Nr. 70 / 15. Jahrg. Katowice, Sonnabend, den 11. März 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5.— Złoty

Hitlers Aufruf an die Nationalsoz. Deutsche Arbeiter-Partei

Unbedingte Disziplin

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. März. Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht folgenden Aufruf des Führers der NSDAP., Reichskanzlers Adolf Hitler:

Parteigenossen! SA.- und SS.-Männer!

Eine **ungeheure Umwälzung** hat sich in Deutschland vollzogen. Sie ist das Ergebnis schwerster Kämpfe, aber auch höchster Disziplin. Gewissenlose Geschöpfe, hauptsächlich kommunistische Spitzel, versuchen die Partei durch Anschläge zu kompromittieren, die in keiner Beziehung zu dem großen Werk der nationalen Erhebung stehen, sondern höchstens die Leistungen unserer Bewegung belasten.

Insbesondere wird versucht, durch Belästigungen von Ausländern und Autos mit ausländischen Fahnen die Partei bezw. Deutschland in Konflikt mit dem Auslande zu bringen. Ihr müßt **solche Kreaturen sofort selbst stellen und zur Verantwortung ziehen. Ihr müßt sie weiter unverzüglich der Polizei übergeben, ganz gleich, wer sie auch sein mögen.**

Ihr werdet, wo diesen Anordnungen Widerstand entgegengesetzt wird, diesen Widerstand sofort und gründlich brechen. Belästigungen einzelner Personen, Behinderung von Autos oder Störungen des Geschäftslebens haben grundsätzlich zu unterbleiben. Ihr müßt, meine Kameraden, dafür sorgen, daß die nationale Revolution 1933 nicht in der Geschichte verglichen werden kann mit der Revolution der Rucksack-Spartakisten im Jahre 1918. Im übrigen laßt euch in keiner Sekunde von unserer Parole wegbringen! Sie heißt: Vernichtung des Marxismus!

Adolf Hitler.

Dr. von Winterfeld an den Reichskanzler

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. März. Der stellvertretende Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. von Winterfeld, hat an den Reichskanzler ein Schreiben gerichtet, in dem er u. a. den Wunsch ausspricht, daß die am 30. Januar eingeleitete **nationale Staatsumwälzung in den Bahnen der Gesetzmäßigkeit** verlaufen solle. Der Brief schließt mit den Worten:

„In der Auffassung, daß Sie, sehr verehrter Herr Reichskanzler, den unverläßlichen Charakter des Rechtsstaates, wie ihn das alte Preußen Friedrichs des Großen bereits gehabt, und wie ihn Reich und Staat vor der November-Revolution darstellten, zu schützen entschlossen sind, bitte ich, die unerläßlichen Maßnahmen anordnen zu wollen."

Die Besprechungen zwischen dem Reichskanzler und dem Reichsbankpräsidenten Dr. Luther werden fortgesetzt. Dieser Tatsache kommt insofern besondere Bedeutung zu, als sich damit Gerüchte erledigen, die von einem Rücktritt des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther wissen wollten.

Heute (Sonnabend) im Rundfunk

20,30 — 21,45: **Reichskanzler Hitler**

Dr. Hugenberg zu den preußischen Kommunalwahlen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. März. Reichsminister Dr. Hugenberg sprach Freitag abend über die deutschen Sender zu den preußischen Kommunalwahlen. Er wies auf das politische Wirken des Freiherrn vom Stein hin, der die politischen Grundlagen zum Wiederaufbau des zusammengebrochenen Staates legte und der die Selbstverwaltung der Kommunen und Städte schuf. Die Idee der Selbstverwaltung sei ein Ergebnis konservativer Staatsauffassung. Die Selbstverwaltung sei im germanischen und deutschen Volkstum verankert. Selbstverwaltung und Formaldemokratie seien nicht vereinbar. Der Freiherr vom Stein sei nicht bei der französischen Revolution in die Schule gegangen, sondern er habe die Selbstverwaltung aus den blühenden Kommunen der Hanse genommen. In den romanischen Völkern sei niemals eine Selbstverwaltung wie bei den germanischen zu finden gewesen.

Die Ministerialbürokratie habe dafür gesorgt, daß eine Lawine von Verfügungen jede Regung einer Selbstverwaltung begrub. Der Finanzausgleich habe schließlich zu einer völligen Knebelung der Bewegungsfreiheit der Gemeinden, Städte und Provinzen geführt.

Der Rausch der Zahlen habe zu einer **fortschreitenden Vergrößerung der Ausgaben geführt.** Die Aufblähung des Gemeindebesitzes habe von vornherein zu einer Schuldenwirtschaft führen müssen. Dr. Hugenberg streifte dann die Gemeindebetriebe, die ihren Angestellten alles lieferten und den Steuerzahlern Geschäft und Verdienst wegnahmen. Die Regierung werde binnen kurzem eine Verfügung erlassen, die im weitesten Maße

den bisher bestehenden Korruptionsmöglichkeiten in den Gemeindevertretungen den Boden entzieht.

Eine der ersten Aufgaben werde sein müssen, den Gemeinden und Kreisen eine Erleichterung ihrer schweren Schuldenlast zu bringen. Nur eine allgemeine Zinssenkung, auch bei den Anleihen, die die Träger der Selbstverwaltung ausgenommen haben, könne die Gemeinden in die Lage versetzen, ihre **Schulden zu verzinsen und allmählich abzuzahlen.**

Die Deutschnationalen würden dafür sorgen, daß die **Städte und Gemeinden wieder zu lebenskräftigen Trägern kommunaler Aufbauarbeit werden.** Die Deutschnationalen wollten nur eine fachkundige Beamtenschaft, die ihren Stolz **darin sehe, so sparsam wie möglich zu wirtschaften.** Sie wollten eine christliche nationale Kulturpolitik, eine gesunde Produktionspolitik, Berücksichtigung des flachen Landes und Erneuerung der Selbstverwaltung. Sie verlangten von ihren gewählten Vertretern, daß sie sich nicht so sehr **als Mitglieder der Partei betrachten, sondern daß sie selbständig die richtigen Entscheidungen treffen und im Interesse der engeren Heimat wirkten.**

Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat die in Köln erscheinenden Zentrumsblätter **„Kölnische Volkszeitung" und „Lokalanzeiger"** für **Sonnabend, Sonntag und Montag verboten.**

Politische Zusammenstöße

(Telegraphische Meldung.)

Zwenkau bei Leipzig, 10. März. Bei der Besetzung des Volkshauses in Zwenkau am Donnerstag abend kam es zu einer Schlägerei, bei der auch geschossen wurde. Dabei wurden zwei SA.-Leute verletzt. Von dem im Zwenkauer Volkshaus untergebrachten Arbeitslager erlitten vier Mann schwere und 13 leichtere Verletzungen.

Auch bei der Besetzung des KPD.-Lokals **„Stadt Leipzig"** kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Angehörigen der SA. und politischen Gegnern.

*

Erfurt, 10. März. In der Nacht wurden einzeln gehende **Nationalsozialisten aus Häusern beschossen.** Die von der Polizei angestellten Ermittlungen führten zur Festnahme mehrerer Täter. Der Haupttäter, ein Kommunist, ist zur Zeit noch flüchtig.

Kurze Zeit darauf fielen in einer anderen Straße nochmals Schüsse. Im Zusammenhang hiermit wurde das Volkshaus noch in der Nacht einer eingehenden Durchsuchung unterzogen. **Insgesamt wurden 15 Personen festgenommen.**

*

Merseburg, 10. März. Im Arbeitsamt Micheln entstand am Donnerstag ein Brand. Als Entstehungsursache wird Brandstiftung von kommunistischer Seite angenommen, weil nationalsozialistische Hausbewohner am selben Tage die Hakenkreuzfahne gehißt hatten.

*

Mannheim, 10. März. Aus noch nicht ermittelter Ursache entstand in der Nähe des Verlagsgebäudes der „Volksstimme" und des Gewerkschaftshauses eine sehr **heftige Schießerei, die ungefähr eine halbe Stunde andauerte.** Ernsthaft Verletzte sind nicht zu verzeichnen; ein SA.-Mann hat einen Handschuß erhalten. Das Gewerkschaftshaus und die „Volksstimme" wurden von der Polizei gemeinsam mit SA. und SS. durchsucht. Die beiden Gebäude bleiben vorläufig besetzt. Es besteht die Möglichkeit, daß auch aus Privathäusern geschossen wurde. Auf dem Gewerkschaftshaus und auf dem Verlagsgebäude der „Volksstimme" wurden im Verlauf der Besetzung Hakenkreuzfahnen gehißt.

Hitler über die Flaggenhissung am Gefallenentag

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. März. Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht folgende Anordnung des Führers der NSDAP., Reichskanzlers Adolf Hitler:

„Da die Soldaten der alten Armee einst unter der schwarz-weiß-roten Fahne, der alten deutschen Reichsflagge, gefallen sind, wollen wir, um sie zu ehren, an diesem Tage von den öffentlichen Gebäuden des Reiches auch diese, ihre damalige Fahne, wehen lassen. Sie ist die Fahne der alten Armee und die Fahne des Weltkrieges. Unser Hakenkreuzbanner ist die Fahne der nationalen Revolution und der nationalen Erhebung."

Keine Flaggenhissung in Beuthen

Die Pressestelle der NSDAP.-Kreisleitung Beuthen teilt mit:

Da die feierliche Hissung der alten ruhmgekrönten schwarz - weiß - roten Farben und der Hakenkreuzfahne des neuen Deutschlands bereits am vergangenen Mittwoch unter Anteilnahme der gesamten Bevölkerung durch die NSDAP. und der angeschlossenen nationalen Verbände des Selbstschutzes, der Landesschützen sowie des Stahlhelms ohne Anteilnahme des ersten Magistratsdirigenten erfolgt ist, hat Oberbürgermeister Dr. Knakrick auf Veranlassung der Kreisleitung seine ohne Kenntnis der NSDAP. beabsichtigte Wiederholung einer Flaggenhissung zurückgezogen, zumal das nationalsozialistische Beuthen geschlossen an der Abendkundgebung der NSDAP. teilnimmt.

Die Mitteilung über die Flaggenhissung im lokalen Teil ist damit überholt.

Schüler Matthes nicht der Mörder des Bürgermeisters Kasten

(Telegraphische Meldung.)

Magdeburg, 10. März. In der Angelegenheit der Ermordung des Ersten Bürgermeisters Kasten in Staßfurt teilt die Staatsanwaltschaft mit:

Der Oberstaatsanwalt in Magdeburg, der bereits die Freilassung des anfänglich der Tat beschuldigten Schülers Matthes angeordnet hat, hat das **Verfahren gegen ihn eingestellt, da ein zur Erhebung der öffentlichen Klage hinreichender Verdacht nicht mehr vorliegt.** Zeitungsnachrichten, nach denen der Ermordete den Matthes als Täter bezeichnet oder eine genau auf ihn zutreffende Personenbeschreibung gegeben habe, entsprechen nicht den Tatsachen. **Die Ermittlungen nach den unbekannten Tätern dauern an.**

Präsident Ziehm in Genf

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 10. März. Der Präsident der Freien Stadt Danzig, Ziehm, und Völkerbundkommissar Rosting sind hier zu den Verhandlungen über den Danzig-polnischen Konflikt eingetroffen.

Wieder Zensuren

Von

Studiendirektor Dr. Holtorf, Sangerhausen

Ob und inwieweit Betragen, Fleiß und Aufmerksamkeit an der höheren Schule beurteilt werden sollen, ist eine Frage, die oft und viel erörtert worden ist. Darüber aber herrscht wohl Uebereinstimmung, daß eine objektive Beurteilung der allgemeinen Führung eines Schülers überaus schwierig ist. Die Schwierigkeiten liegen einmal auf der Lehrerseite, insofern, als bei der jeweiligen Einstellung der Lehrerpersönlichkeiten völlig einheitliche Maßstäbe bei der Festlegung dieser sog. allgemeinen Prädikate nicht gegeben sein können. Dazu kommt, daß es der Schule unmöglich ist, das Betragen außerhalb der Schule zu beurteilen. Ein Großstadtprimaner z. B., der innerhalb der Schule sich nichts zu schulden kommen läßt, mag außerhalb der Schule einen Lebenswandel führen, für den das Prädikat „lobenswert" reinen Hohn darstellt. Die Fleißbeurteilung bietet nicht geringere Schwierigkeiten. Der begabte Schüler wird mit Leichtigkeit eine gute Fleißzensur nach Hause bringen können, obwohl er seine häusliche Vorbereitung gar nicht oder nur unvollkommen betreibt. Umgekehrt kommt der bienenfleißige, unbegabte Schüler in die Gefahr einer falschen Fleißbeurteilung, weil er infolge mangelhafter Begabung nicht in der Lage ist, die an ihn gestellten Anforderungen zu erfüllen. Nicht viel anders ist es mit der Aufmerksamkeit. So war das Bild, das sich nach dem früheren Brauch aus den schematisch gehaltenen allgemeinen Zensuren dem Elternhause darbot, in vieler Hinsicht unvollkommen, ja oft verfehlt.

Aus solchen Erwägungen heraus wurden 1930 die allgemeinen Zensuren völlig abgeschafft. Man legte den Schulen auf, sich systematisch und weit eingehender als bisher mit jedem einzelnen Schüler zu befassen, jede Störung in dem Bildungsgang des Schülers zur Kenntnis des Elternhauses zu bringen und so durch gemeinsames Vorgehen von Elternhaus und Schule für sofortige Abhilfe zu sorgen. In zwei besonderen Konferenzen mußte alljährlich jeder einzelne Schüler eingehend durchgesprochen werden. Alle Einzelbeobachtungen, die hier zur Sprache kamen, waren auf besonderen, psychologischen Beobachtungsbogen einzutragen, die dem Schüler die ganze Schulzeit hindurch begleiten und für jeden Lehrer eine wichtige Grundlage für die Beurteilung des Schülers darstellen.

Ueber diesen 1930 geschaffenen Zustand hatten alle höheren Schulen im Herbst 1932 zu berichten. Wie nicht anders zu erwarten, bestätigten die praktischen Erfahrungen im allgemeinen den Sinn des Ministerialerlasses. Man begrüßte es, von dem Zwang losgekommen zu sein, die dunklen Begriffe Betragen, Fleiß und Aufmerksamkeit in eins der schematischen Werturteile zu pressen, die vielfach der Wirklichkeit nicht entsprachen. Ganz überwiegend wünschte man auch alle Bestimmungen unberührt, die eine eingehende Beobachtung jedes Schülers und notwendigenfalls sofortiges Eingreifen zur Pflicht machen. Darüber hinaus aber wünschte man von Lehrer- wie von Elternseite, daß wenigstens für die jüngeren Schüler ein kurzes Urteil über das Verhalten und die Beteiligung am Unterricht in die Zeugnisse aufgenommen würde. Diesen Wünschen hat das Preußische Unterrichtsministerium jetzt durch einen neuen Erlaß nachgegeben: Es wird bestimmt, daß von Sexta bis Untersekunda das Verhalten des Schülers beurteilt werden soll, nicht aber wie früher das Betragen schlechthin, sondern nur das Verhalten des Schülers in der Schule. Die neue Preußische Schulordnung vom Jahre 1932 nimmt ja der Schule die Verantwortung für das Verhalten der Schüler außerhalb der Schule und gibt sie ausschließlich dem Elternhaus. So kann also jetzt nur das Verhalten innerhalb der Schule einer Beurteilung unterliegen. Hier wird fortan das Prädikat „Gut" erteilt, wenn das Verhalten des Schülers angemessen ist. Ist etwas Besonderes zu loben oder zu bemängeln, so soll das nicht wie früher durch schematische Zensuren, sondern in freigefaßten Formulierungen zum Ausdruck gebracht werden.

Auch das, was man früher unzutreffenderweise mit Aufmerksamkeit bezeichnete, wird künftig in den Schulzeugnissen wiederkehren. Man nennt es jetzt richtig „Beteiligung am Unterricht". Auch hier soll die Beurteilung nicht etwa durch ein starres Prädikat erfolgen, sondern durch eine kurze lobende oder tadelnde Charakteristik. Für den Fleiß wird erfreulicherweise auf eine Sonderbeurteilung verzichtet. Nur wenn besondere Mängel in der häuslichen Vorbereitung sichtbar werden, sollen diese im Zeugnis gekennzeichnet werden.

Unabhängig von den Anordnungen über die allgemeinen Prädikate enthält der Erlaß noch die Bestimmung, daß die Weihnachtszeugnisse fortan wieder bei Ferienbeginn, d. h. zwei Tage vor dem Heiligen Abend, ausgehändigt werden sollen statt wie jetzt nach den Weihnachtsferien oder am 1. Dezember. Diese letztere Bestimmung mag im Elternhause geteilte Gefühle auslösen, vielleicht den Wunsch aufkommen lassen, etwa eine Woche vor Ferienabschluß die Zeugnisse erhalten zu können. Im übrigen dürfte aber der neue Erlaß in Schule und Elternhaus auf das wärmste begrüßt werden. Vor einem freilich muß dringend gewarnt werden: Die Elternschaft darf nicht glauben, daß die Wiederaufnahme der allgemeinen Prädikate eine ausreichende Beurteilung der Schüler darstellt. Es ist notwendig und mag deshalb mit besonderem Nachdruck betont werden, daß die Schule zu einem gedeihlichen Fortgang ihrer Bildungsarbeit der engen und vertrauensvollen Zusammenarbeit mit dem Elternhaus dringend bedarf.

Preußischer Landtag am 22. März

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. März. In den späten Abendstunden haben die Kommissare des Reiches für Preußen in einer Staatsministerialsitzung beschlossen, den Landtag für Mittwoch, den 22. März, einzuberufen. Eine bestimmte Tagesstunde für die erste Sitzung des Preußischen Landtages ist noch nicht festgesetzt; üblicherweise beginnen jedoch die ersten Parlamentssitzungen um 15 Uhr.

Regierungssturz in Sachsen und Baden

(Telegraphische Meldung)

Dresden, 10. März. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt:

„Das Kabinett Schieck ist zurückgetreten. Der Reichsbeauftragte für Sicherheit und Ordnung in Sachsen von Killinger, hat die gesamte Regierungsgewalt übernommen.

Es wurden beauftragt:

Mit der Führung der Geschäfte des Finanzministeriums Oberregierungsrat Dr. Kluge, des Justizministeriums Staatsanwalt Dr. Thierack vom Oberlandesgericht Dresden, mit der Führung der Geschäfte des Volksbildungsministeriums der Stadtschulrat Dr. Hartnack, Dresden. Die Besetzung der anderen Ministerien wird noch geregelt werden."

*

Karlsruhe, 10. März. Das Staatsministerium hat einstimmig beschlossen, vom Amte zurückzutreten und die Geschäfte bis zur Bildung des neuen Ministeriums gemäß § 53 Abs. 2 der badischen Verfassung weiterzuführen.

Der Rücktritt erfolgt, um einer Umbildung der Regierung freie Bahn zu schaffen. Das Staatsministerium hat weiter beschlossen, den Landtagspräsidenten zu bitten, daß er den Landtag möglichst bald einberufe mit der Tagesordnung: Entgegennahme einer Regierungserklärung. — Der Landtag wurde auf Dienstag, den 14. März, einberufen. Der Kommissar des Reiches, Wagner, richtete aber an den Landtagspräsidenten Duffner das Ersuchen, die Einberufung des Landtages auf den 14. März aus Gründen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zurückzuziehen. Der Landtagspräsident hat diesem Ersuchen entsprochen.

*

Bremen, 10. März. Die Bremische Bürgerschaft nahm in der Sitzung am Freitag den deutschnational-nationalsozialistischen Antrag auf Auflösung der Bürgerschaft an. Die Neuwahl findet am 2. April statt.

Epp übernimmt die bayerische Polizei

(Telegraphische Meldung)

München, 10. März. In feierlich militärischer Form übernahm der Kommissar des Reiches für die Polizei in Bayern, General von Epp, in der Türkenkaserne das Oberkommando über die bayerische Polizei. Von der Mitte des Kasernenhofes aus richtete General von Epp eine Ansprache an die Polizeitruppen, in der er auf die mehrfachen politischen Umgestaltungen während der letzten 14 Jahre hinwies, die an das Pflichtgefühl des einzelnen Polizeimannes manch harte Anforderungen gestellt hätten.

„Ich bin selbst Bayer", so fuhr der General fort, „und wohl den meisten von Ihnen bekannt. Die Unterstellung der Polizei unmittelbar unter den Befehl der Reichsregierung **soll nicht bedeuten, die Polizei von unserem Lande Bayern loszureißen oder gar etwa in Gegensatz zu den berechtigten Wünschen des Landes Bayern zu bringen. Es soll damit nur eine einheitliche Leitung gewährleistet werden, die die Grundlage der Macht des Reiches sein muß."**

Der gegenwärtige Zustand solle nur vorübergehend sein, bis in Bayern wieder endgültige politische Verhältnisse geschaffen seien.

In das „Sieg Heil!" des Generals stimmten die Polizeitruppen begeistert ein, die Musik intonierte das Deutschlandlied, und ein Parademarsch vor General von Epp beendete den feierlichen Akt.

General von Epp erschien 10,30 Uhr mit seinem Beauftragten im Ministerium des Aeußern, wo die angekündigte Uebergabe der Polizeigeschäfte durch den Ministerpräsidenten Dr. Held offiziell erfolgte.

Die Stadt zeigt ihr übliches Bild. Nur der Straßenverkehr ist durch viele Neugierige, die sich immer wieder an den öffentlichen Gebäuden und in den Straßen sammeln, lebhafter als sonst. Am Rathaus und am Landtagsgebäude weht die Hakenkreuzfahne inmitten schwarz-weiß-roter und weiß-blauer Flaggen. Sämtliche Stadtgebäude zeigen ebenfalls noch die Flaggen und sind durch SA.-Doppelposten gesichert.

Ueber die Vorgänge, die zu der Berufung des Generals von Epp geführt haben, wird von zuständiger Stelle zusammenfassend mitgeteilt, daß die

Bayerische Regierung sich an den Reichspräsidenten um Schutz gewandt hatte,

weil sie Befürchtungen hinsichtlich der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung hegte.

Die Bayerische Regierung hat das Reich um Eingreifen gebeten. Auf dieses Ersuchen hin wurde die gesamte Angelegenheit vom Reichspräsidenten gemeinsam mit der Reichsregierung besprochen. Die Reichsregierung nahm den Standpunkt ein, daß zu einem Eingreifen des Reiches in Bayern keine Veranlassung vorliege, machte aber der Bayerischen Regierung den Vorschlag, den General von Epp von sich aus als Generalstaatskommissar zu berufen.

Als am Abend die Lage in Bayern sich erheblich zuspitzte und die **Gefahr von Konflikten zwischen der Schutzpolizei und der SA. bestand,** griff die Reichsregierung, um diese Gefahr zuvorzukommen, ein und übertrug General von Epp die entsprechenden Befugnisse als Kommissar des Reiches.

Die Landtagsfraktion der Bayerischen Volkspartei hat in einem Telegramm an den Reichspräsidenten von Hindenburg gegen die Einsetzung eines Reichskommissars protestiert. Weiter legt sie Verwahrung ein gegen die nach Bestellung des Reichskommissars erfolgte unwürdige Behandlung des Innenministers Stückel durch „uniformierte Angehörige nationalsozialistischer Wehrverbände."

Reichskommissar von Epp hat bereits sein Bedauern über diese Vorfälle ausgesprochen, und auch der Kommissar zur besonderen Verwendung, Esser, hat bei einer Pressebesprechung die Ueberfälle als bedauerlich bezeichnet und dazu erklärt, **daß sie noch außerhalb der Verantwortung der Amtsführung durch den Reichskommissar lägen, da es einige Zeit in Anspruch genommen habe, bis der Reichskommissar über den politischen Sicherheitsapparat habe verfügen können. Es sei Vorsorge getroffen, daß sich solche Vorfälle nicht wiederholen, durch einen Runderlaß seien den SA. besondere Eingriffe verboten.**

In Lemberg kam es Donnerstag abend zu **stürmischen Straßenkundgebungen der Studenten,** die die Freilassung ihrer vor einer Woche festgenommenen 24 Kollegen forderten.

Zentrums-Unterstützung zugesagt

Reichsminister Frick zur Kommunalwahl

(Telegraphische Meldung)

Frankfurt a. M., 10. März. Die NSDAP. veranstaltete in der Festhalle eine Wahlkundgebung, in der auch Reichsinnenminister Dr. Frick sprach. Was sich jetzt in Deutschland abrolle, sei die deutsche Revolution. Die Umwälzung von 1918 verdiene den Namen Revolution überhaupt nicht, die damaligen „Revolutionäre" seien jetzt nicht mehr zu finden, sondern zum Teil ins Ausland geflüchtet.

Die heutige deutsche Revolution und die heutigen deutschen Revolutionäre seien von einem anderen Geist beseelt. Die Novembermänner sollten froh sein, wenn die nationale Erhebung sich in so disziplinierter Form vollziehe. Wenn Ausschreitungen vorkämen, so seien sie von Elementen ausgeführt, die unter falscher Flagge segeln, um die nationalsozialistische Bewegung zu schädigen. Das Hissen der schwarz-weiß-roten und Hakenkreuzfahnen sei ein Ventil, durch das sich die Freude Luft mache. Erst der Reichstag werde berufen sein, für die Flaggenfrage das entscheidende Wort zu sprechen. Mit dem Kommunismus müsse ein für allemal Schluß gemacht werden, **mit Leuten, die im Solde des Auslandes stehen und das eigene Volk verraten. Am 21. März sei bei der Eröffnung des neuen Reichstages für die Kommunisten kein Platz.** Man müsse sie wieder an eine fruchtbare Arbeit gewöhnen. Dazu würde ihnen in Konzentrationslagern Gelegenheit geboten. Wenn sie wieder zu nützlichen Gliedern der Nation erzogen seien, dann sollten sie als vollwertige Volksgenossen willkommen sein. Die Sozialdemokratie sei die Wurzel, die den Kommunismus hervorgebracht habe.

Der größte Erfolg, den der 5. März gebracht hat, ist der, daß **das Zentrum aus seiner Schlüsselstellung verdrängt ist.**

Es hat sich bereit erklärt, uns zu unterstützen,

und wir wollen diese Unterstützung des Zentrums gern entgegenehmen, namentlich bei der Durchbringung der vorzunehmenden Verfassungsänderung. Die Zeit des Kuhhandels aber ist vorbei; wir lassen nicht mehr zu, daß die Interessen von einzelnen Klassen, Gruppen oder Parteien verfolgt werden. Wir kennen nur noch ein Interesse: Das Interesse der gesamten deutschen Nation!

Was weiter erreicht wurde, und das ist nicht das Unwesentlichste, das ist, daß die Mainlinie endgültig verschwunden ist. Wir sind für einen gesunden Föderalismus, nach außen hin aber muß das Reich als ein festes Ganzes in Erscheinung treten."

Flaggenparade im Innenministerium

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. März. Im Preußischen Ministerium des Innern Unter den Linden fand gegen 18 Uhr eine offizielle Flaggenparade statt. Im Mittelgang der Straße Unter den Linden nahm vor dem Ministerium eine der drei mit Karabinern und Stahlhelmen versehenen Bereitschaften Schutzpolizei, die zur besonderen Verfügung des Ministeriums des Innern bestellt sind, Aufstellung, ferner **eine SS.-, eine SA.- und eine Stahlhelm-Abteilung.** Unter dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes und unter dem Paradegruß der Offiziere mit gesenktem Degen, ging auf dem Hauptgebäude die Hakenkreuzfahne und auf dem zum Ministerium des Innern gehörigen Haus, in dem sich hauptsächlich die Polizeiabteilungen befinden, die schwarzweißrote Fahne hoch.

Den Abschluß bildete ein Vorbeimarsch der angetretenen Mannschaften vor dem Ministerium des Innern.

Rektor in seiner Schule verbrannt

(Telegraphische Meldung.)

Osterode (Ostpreußen), 10. März. **Im Rektorzimmer der katholischen Marienschule brach am Nachmittag ein Brand aus, dem, wie befürchtet wird, der Rektor Salewski zum Opfer gefallen ist. Das Rektorzimmer, die Hausmeisterwohnung und der Dachstuhl sind ausgebrannt. Bei den Aufräumungsarbeiten fand man dann in einem Winkel des Rektorzimmers unter Schutt und Trümmern eine verkohlte Leiche, die bisher noch nicht einwandfrei identifiziert werden konnte. Die Leiche weist Verletzungen am Kopf auf. Vermutlich handelt es sich um den Schulleiter, der seit dem Brande vermißt ist.**

Der Kyffhäuserbund dankt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. März. Der Kyffhäuserbund hat im Namen der hinter ihm stehenden drei Millionen Soldaten der alten Armee dem Reichspräsidenten und der Reichsregierung für Anordnung der Beflaggung aller Reichsdienstgebäude mit den ruhmreichen Farben Schwarz-Weiß-Rot am Heldengedenktage seinen Dank zum Ausdruck gebracht und die Hoffnung ausgesprochen, **„daß diese Fahne niemals mehr dem Parteikampf verfällt und aus dem Halbmast der Trauer wieder aufsteige als Reichsfahne eines einigen, stolzen, wehrhaften deutschen Volkes."**

Unterhaltungsbeilage

Rebellion / Heinz Bierkowski

Der Ansager steht vor der gepolsterten Tür des Senderaums, blättert in Papieren, die er in der Hand hält, blickt auf seine Armbanduhr und sieht gelangweilt aus.

Die Tür zum Abhörzimmer steht halb offen, aus ihr dringt eine heiße, leidenschaftliche Stimme heraus — die Stimme des Mannes, der da drinnen hinter der gepolsterten Tür seinen Vortrag in das Mikro hält.

Arktische Kaltluftmassen dringen langsam von Norden vor — liest der Ansager mechanisch auf dem ersten Blatt — da hört er plötzlich auf die anderen Worte, die jene Stimme drinnen spricht, ihr Sinn kommt über ihn, der in der Flut des Vielerlei der Darbietungen der einzelnen keine Beachtung mehr schenkt, mit einer bezwingend rätselhaften Gewalt.

Die Hand mit den Papieren sinkt herab, das Gesicht ist nicht mehr langweilig — und während jene heiße, leidenschaftliche Stimme spricht und spricht und spricht — da schließt sich des Ansagers Gesicht allmählich auf wie ein Buch, das lang verschlossen blieb.

Von der Kindheit spricht die Stimme drinnen, — vom Kind, das unser aller Heiligtum, von seiner Welt, der glücklich verzauberten, — und von der Liebe, von der ganzen Liebe unserer armen Zeit, die es umhüllen, in ihm zusammenfließen, die das Mysterium der Kindheit verschönen und seine Blüte in dem Schoß der Zeit behütend und beschützend wahren und bewachen muß.

Der Ansager lächelt plötzlich. Seltsam steht dies Lächeln in seinem flachen, ein wenig hochmütigen Gesicht. Er denkt an einen Garten und an Mutterhände und Tage, die wie eine goldene Köstlichkeit vom Anfang bis zum Ende waren, noch nicht im Schatten der Gespenster Sorge, Not und Leben, — noch mit einem weiten Himmel und Gras und Wolken und einem beruhigend festen Staketenzaun, an dem draußen das große Wunder bestaunt und ohne Aufenthalt vorüberfloß. —

Und unvermittelt springt den Mann plötzlich ein Name an, ein Name — Liselott — — —

Wie war das doch damit — was hatte er denn nur . . . ach ja, jetzt weiß er es.

Da war irgendein Brief gekommen, aus einer kleinen Stadt, in einer ungelenken Schrift. Da ist ein Kind, ein kleines Mädel, Liselott. Das ist sehr krank, verzweifelt krank. Die Mutter starb vor ein paar Wochen. Und das Kind ruft in seinem Fieber nach der Mutter, ruft und ruft — und bleibt doch ohne Antwort. Der Arzt sagt, wenn das Kind nur einmal, nur ein einziges Mal auf irgendeine ungewöhnliche Art ein Zeichen von seiner Mutter bekäme — dann bestände Hoffnung, das wäre wie ein Wunder, das helfen müßte. Der Vater schrieb in seiner Herzensangst an den Rundfunk, bat, man möchte doch, vielleicht am Abend, irgendein paar Worte einfügen, die von der Mutter kommen könnten, für die Liselott — die kleine, kranke, so verzweifelte —

Sitzung der Programmleitung. Ueberlegen hin und her, für und wider — und zum Schluß: keine Möglichkeit, im Prinzip unmöglich, was dem einen gestattet wird, kann Dutzend Nachfolgern nicht abgeschlagen werden; bedauerlich äußerst bedauerlich, doch leider . . .

Irgendwo schrillt eine Klingel. Der Ansager fährt aus seiner Versunkenheit empor — von drinnen kommt das letzte Wort des Vortrags. Er reißt die gepolsterte Tür auf, tritt vor das Mikrophon — „Meine Damen und Herren. Sie hörten . . ."

Dann spricht er den Wetterbericht, die Abendmeldungen, die Ergebnisse der letzten Lotterieziehung. Blatt um Blatt wendet er — und kommt zum letzten. Durch dieses letzte läuft ein dicker, roter Strich; es ist die Antwort an die kleine Liselott, mit dem Vermerk „Gestrichen. Sendung untersagt".

Der Ansager wirft einen mechanischen Blick auf die Uhr. Jetzt müßte er eigentlich sagen —: „Nach einer Pause von drei Minuten beginnt die nächste Sendung —" — da stockt er, krampft die Blätter in seiner Hand zusammen, über sein flaches und etwas hochmütiges Gesicht geht ein heller, fast trotziger Schein — und seine blassen, kühlen Augen werden seltsam warm und tief und gütig. Und da — da hört er sich auch schon selber sprechen — in den Aether hinaus — anders als sonst, nicht sachlich und trocken und unbeteiligt, sondern leiser, dunkler, vertraulicher — menschlicher. Und er fühlt, fast zum ersten Male, so deutlich und bewußt das Wunder einer Stimme, wie es durch den Abend weit in das Land hinausgeht, über Städte und Felder und durch Weiten, als wären sie ein Nichts — hin zu dem Bettchen eines kleinen, fieberglühenden Kindes —

„Für die kleine, kranke Liselott hat uns ihre Mutter aufgetragen, ihr viele Grüße zu bestellen. Sie wär im Himmel, und lauter Engel wären da und eine wunderschöne Musik und Sonne und bunte Spiele. Doch alle wären sie sehr traurig, weil die kleine Liselott auf der Erde in ihrem Bettchen gar so krank ist. Das darf nicht sein. Schnell muß sie wieder gesund werden. Der liebe Gott selber hat das gesagt. Und wenn sie auch ihr Mütterlein nicht sehen kann, weil das doch im Himmel ist, so ist ihr Mütterlein doch immer bei ihr und sitzt an ihrem Bett und jagt die böse Krankheit fort und erzählt ganz wunderschöne Märchen Nicht wahr, kleine Liselott —?"

Der Ansager erwartet, am nächsten Tag entlassen zu werden. Er wird es nicht. Er bekommt nur einen donnernden Verweis. Und der Direktor, der ihn mit einem wahrhaft bitterbösen Gesicht erteilt, hat dabei doch ein ganz kleines, winziges Lächeln in den Augenwinkeln. Während irgendwo in einer fernen Stadt ein kleines Mädel selig und beglückt wie durch ein Wunder der Gesundheit entgegenschläft.

Flugtag / Jo Hanns Rösler

Das Modewarenhaus Mollineux & Lefebres bat den weltberühmten Sportflieger Kapitän Lennard in seinen Salon.

„Sie wünschen mich zu sprechen?" sagte der Flieger.

Mollineux erklärte:

„Wir haben eine Bitte an Sie. Wir beginnen morgen unseren sensationellen Verkauf der neuen Herbstmodelle. Sie haben heute Ihren Flugtag. Ganz Paris wird anwesend sein. Was kostet es, wenn Sie diese hunderttausend roten Karten während der Veranstaltung über den Zuschauertribünen abwerfen?"

„Was steht auf den Karten?"

„Eine Einladung zu unseren Modeschauen."

Der Flieger, Kapitän Lennard, sah lächelnd vor sich hin.

„Wie finden Sie die Idee?" drängte Mollineux.

„Ausgezeichnet."

„Und Ihr Preis?"

„Zehntausend."

„Einverstanden."

*

Der Flugtag begann. Aus dem Hangar rollten die Maschinen. Schwere weiße, breite Flügel hoben sich in die Lüfte, schmale rote Maschinen schossen zwischen ihnen hin, überschlugen sich in der Luft, schraubten sich in engen Kreisen hoch, bis sie dem Auge der Menge entschwanden, um steil kopfüber mit gedrosseltem Motor herabzustürzen, wenige Meter über der Zuschauertribüne sich seitwärts auffangend, um von neuem emporzusteigen. Jetzt bemerkte man auch die silbergrauen Schwingen der Maschine des Kapitäns Lennard. Die schweren Motoren gaben ihm mit dumpfen Knattern den Himmel frei, flogen in großen, gleichmäßigen Kreisen rund um das Flugfeld, somit einen Rahmen um die kleine Maschine bildend. Kapitän Lennard führte mit einer Kaltblütigkeit und Selbstverständlichkeit all die unwahrscheinlichen Kunststücke in der Luft aus, die ihm einen Namen aus zwei Weltteilen gebracht hatten. Dann glitt er in leisen Kurven nieder und über die Zuschauertribüne hinweg. Ganz Paris jubelte ihm zu. Er sah deutlich die Gesichter, die Hüte, Tücher, die zu ihm emporwinkten. Da griff er nach den roten Karten.

Schon beugte er sich seitwärts, um die ersten fünfhundert Einladungen des Hauses Mollineux & Lefebres auf die Logen hinunterflattern zu lassen.

Plötzlich stutzte er.

Ließ seine Maschine zehn Meter tiefer gleiten.

Starrte auf einen Punkt. Inmitten der Zuschauertribünen.

„Das ist doch — —"

Plötzlich riß er das Höhensteuer herum, stieg steil in die Luft und verstaute die roten Karten des Hauses Mollineux & Lefebres sorgfältig unter seinen Sitz, wohl bedacht, daß auch nicht eine der Karten hinausflattert.

*

Mollineux strich nervös die Asche seiner Zigarre ab.

„Ich verstehe Sie nicht."

„Ich konnte einfach nicht, meine Herren."

„Warum haben Sie nicht die Karten abgeworfen? Sie waren doch heute früh noch bereit dazu."

Kapitän Lennard lächelte entschuldigend.

„Ich war auch noch während des Fluges bereit. Ich hielt sogar schon die Karten in der Hand, um sie hinunterfallen zu lassen. Aber — —"

„Aber?"

„Ich sah plötzlich meine Frau auf der Tribüne."

„Und?"

Der weltberühmte Flieger, Kapitän Lennard, senkte demütig sein Haupt. „Sie versprachen mir dafür zehntausend Franken," sagte er, „wenn aber meine Frau zufälligerweise eine Ihrer roten Einladungen aufgefangen hätte, wäre Sie bestimmt zu Ihrer Modeschau gekommen, und das hätte mich weit mehr als das Doppelte gekostet."

„Fröhlich", — nein: traurig!

Das Privatleben unserer Filmstars sollte uns nicht interessieren. Es wird dazu viel geschrieben . . . Aber dennoch verdient es eine Gerichtsszene, die dieser Tage in Berlin vor sich ging, der Nachwelt übermittelt zu werden. Die Familie Alpar-Fröhlich und der Manager Georg Lorant standen sich vor den Schranken des Kadi gegenüber. Nicht harmonisch wie in guten Tagen, sondern bitterböse! — Es handelte sich um eine eingeklagte Reklamensumme, die schließlich im Ausgleich auf 100 Mark reduziert wurde. 100 Mark also, die Gustav Fröhlich zu zahlen hatte, und nun kommt die Tragikomödie, nein, die Tragödie: Fröhlich erklärte sich außerstande, den Betrag — auch nur ratenweise — zu entrichten. Das Publikum erstarrte. Man denke: Der verhätschelte Star kann läppische 100 Mark nicht zahlen! Und verliert dazu vor Gericht Würde und Haltung, die man gerne vorausgesetzt hätte. Ein Zuschauer kam sogar auf den Gedanken, eine Sammlung für Familie Alpar-Fröhlich zu veranstalten. Man erinnert sich staunend der Film- und Rundfunkgagen der Alpar, und man kann nicht anders: man muß sich sehr, sehr wundern . . . Ueberschrift: Glanz und Elend der Filmwelt.

Gerbergasse No. 7

Roman von Hans Possendorf

6

„Während Astralleib des Mediums auf Reisen, hat sich von den schon längst auf Gelegenheit zu Spielereien wartenden niederen Astralgeistern einer in den Körper des Mediums gedrängt. Der da liegt, ist nun nicht mehr Hollberg, sondern . . ." Karalambide wendete sich wieder dem regungslos Daliegenden zu: „Wie heißt du, mein Freund?"

„Ernesto Rossi!" antwortete Hollberg mit klarer, aber völlig veränderter Stimme.

„Sprichst du deutsch?"

„No, ma lo capisco."

„Was treibst du denn in deiner Welt?"

„Niente — è tanto noioso!"

Karalambide wende sich wieder zum Publikum. „Er gibt an, nicht deutsch zu sprechen, aber es zu verstehen. Er behauptet, sich in seiner jetzigen Welt zu langweilen. Er wird daher wohl zu jedem Spaß aufgelegt sein. — Ist hier jemand, der an der Echtheit dieses Experimentes zweifelt?"

„Jawohl, ich zum Beispiel!" rief der Kritiker.

„Dann werde ich Sie eines besseren belehren, Herr . . . Merkel" rief Karalambide spöttisch. Ein Beispiel von Telekinese: Freund Ernesto Rossi! Bitte, leere ihm die Brusttasche aus!"

Hollbergs rechter Arm streckte sich in die Luft in der Richtung von Herrn Merkels ziemlich weit entferntem Platz und hielt sofort zwischen den Fingern eine Brieftasche und mehrere Papiere. Es war unbegreiflich, auf welchem Wege die Gegenstände in seine Hand gelangt waren. Merkel griff, halb bestürzt, halb verstohlen, in seine Brusttasche und fand sie leer.

Karalambide nahm die Sachen aus Hollbergs Hand und rief: „Bitte, Herr Merkel, Ihr Eigentum wieder in Empfang zu nehmen!"

Fast taumelnd vor Verwirrung ging der Kritiker zu der kleinen Bühnentreppe. Dort überreichte ihm der Experimentator lächelnd sein Eigentum, Stück für Stück: „Bitte zu prüfen, ob nichts fehlt: hier die Brieftasche, drei Briefe . . und?" Er wandte sich fragend dem Medium zu.

„. . . ed una fotografia indecente!" ergänzte das Medium.

Karalambide übersetzte es ohne Zögern — zu Beo innigster Schadenfreude: „Und eine unanständige Photographie, — wie Freund Rossi behauptet."

Mit rotem Kopf und unter brüllendem Gelächter des ganzen Hauses hastete Herr Merkel auf seinen Platz zurück.

Mit einemmal brach das Lachen ab. Hollbergs Körper hatte sich krampfartig in die Höhe geworfen, und ein Stöhnen drang aus seinem halbgeöffneten Mund.

Karalambide, sichtlich erschrocken, war mit einem Schritt neben ihm und spreizte wie schützend die Hände über seinem Kopf aus. Dann sagte er etwas atemlos: Der Astralleib Hollbergs ist unversehens in seinen eigenen Körper zurückgekehrt und hat den Gast daraus vertrieben."

„Und die Beweise für die Reise des Astralleibes in ferne Länder?" rief ein Spötter.

„Ich gestehe, daß mir dieses Experiment nicht geglückt ist, gab der Aegypter ohne weiteres zu. „Die mediale Veranlagung Hollbergs ist für eine Telekinese auf unbegrenzte Entfernung offenbar nicht stark genug. Aber ich will . . ."

An einem der Eingänge zum Parkett entstand in diesem Augenblick ein lauter Wortwechsel, so daß man Karalambide nicht mehr verstehen konnte. Man sah nur, wie Hollberg erwachte, sich erhob und mit einem Händedruck von der Bühne entlassen wurde. Unterdessen hatte der Streit an der Parkettür zugenommen. Ein vierschrötiger Mann in einfacher Kleidung, wohl ein Galeriebesucher, stieß den Diener, der ihn nicht ins Parkett lassen wollte, gewaltsam beiseite und eilte auf die Bühnentreppe zu.

„Ein zweites Medium, das meinem Gedankenbefehl gehorcht!" rief Karalambide. „Und dort kommt auch unser drittes und — ich fühle es — stärkstes Medium!"

Aller Blicke richteten sich auf ein junges Mädchen, das sich in der letzten Parkettreihe erhoben hatte und nun mit leichten, durch tänzerische Grazie auffallenden Schritten den Seitengang entlang eilte. Wenige Sekunden nach jenem gewalttätigen Menschen betrat sie die Bühne. Eine Bewegung der Neugier entstand. Fast niemand kannte dieses Mädchen. Also mußte es eine Fremde sein, denn eine so auffallende Erscheinung konnte in einer Stadt wie Dornburg nicht lange verborgen bleiben.

Sie war mittelgroß, sehr schmächtig und mehr als bescheiden gekleidet. Das schmale, fast durchscheinend hellhäutige und zarte Gesicht wurde von dichtem tizianroten Gelock, das bis auf die Schultern fiel, eingerahmt. Die übergroßen Augen blickten mit einem Ausdruck der Verträumtheit oder Angst über die Zuschauermenge hin. Aber so auffallend auch ihre äußere Erscheinung war, das Besondere und Erregende, das von ihr ausging, mußte tiefere und unkörperliche Ursachen haben.

Die alte Frau Geheimrat Klinck, trotz ihren siebzig Jahren immer noch leicht begeistert, raunte ihrem Sohne zu: „Ist das nicht ein bezauberndes Geschöpf? Wenn ich ein Mann wäre, in die würde ich mich Hals über Kopf verlieben!"

Rechtsanwalt Paul Klinck hat sehr gleichgültig. Die Wahrheit aber war, daß er dem fremden jungen Mädchen vor drei Tagen auf der Neuen Promenade begegnet war, sie eine halbe Stunde lang verfolgt und dadurch einen Termin versäumt hatte; übrigens ganz vergeblich, denn als er sie endlich vor einem Schaufenster etwas zaghaft angeredet, hatte sie ihn keiner Antwort und keines Blickes gewürdigt.

Auch Annemarie Lüders war der Fremden schon einmal auf der Straße begegnet, und die Neugier, wer sie sei, hatte sie gewaltig geplagt. Ihrem Vater hatte sie von der Begegnung erzählt und auch ihrem Verlobten, dem Oberregisseur Bert Molari. Der hatte natürlich sofort gewußt, wen sie meinte, aber er hatte sich dumm gestellt. Nun machte sie ihm von der Loge aus nach der gegenüber liegenden Intendanten-Loge hinunter lebhafte Zeichen, um ihm anzudeuten, daß dies jenes Mädchen sei. Doch Molari bemekte es nicht, da ihn der Intendant gerade ansprach:

„Wie unangenehm! Das paßt mir gar nicht, daß eines von unseren Mitgliedern in diese öffentlichen Experimente hineingezogen wird."

Beo, der von dem jungen Mädchen keinen Blick gelassen und sofort eine unerklärliche Sympathie für sie empfand — bei der Kälte seines Wesens ein wahres Wunder! — wendete sich mit einem Ruck dem Intendanten zu: „Was sagen Sie? Eines Ihrer Mitglieder ist dieses Mädchen?"

„Ja, für Statisterie und ganz kleine Rollen. Mein Vorgänger hat sie noch für diese Spielzeit engagiert."

„Begabt?"

„Keine Ahnung, Baron. — Ich kenne sie noch kaum."

Noch einer war unter dem Publikum, der das junge Mädchen bereits auf der Straße gesehen hatte: ein breitschultriger junger Mann mit hellblonden Haaren, scharfen blauen Augen, sonnenverbranntem Gesicht und starken harten Händen, — er war auf den ersten Blick als Seemann zu erkennen. Vier Tage war es her, daß er ihr zum ersten Male begegnet. Der Herzschlag stockte ihm für Augenblicke, als er sie nun wiedersah. Ihretwegen hatte er einen plötzlichen und scheinbar unsinnigen Entschluß gefaßt, geeignet, sein ganzes Leben in andere Bahnen zu lenken. — Doch hierüber wird noch später ausführlich zu berichten sein.

Unterdessen hatte Ishail Karalambide seine beiden neuen Medien in Trance versetzt. Das junge Mädchen lag regungslos auf dem linken Divan, der vierschrötige Mann auf dem rechten.

(Fortsetzung folgt.)

Statt Karten.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, heute früh 8¼ Uhr meinen letzten Bruder

Arthur Drapa

nach langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Król. Huta, den 10. März 1933.

In tiefster Trauer:

Gertrud Drapa.

Die Beisetzung findet am Montag, dem 13. März, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, ul. Gimnazjalna 7, aus statt.
Beileidsbesuche dankend verbeten.

Für die herzliche Teilnahme und die herrlichen Kranzspenden aus Anlaß des Hinscheidens unseres geliebten und unvergeßlichen Sohnes und Bruders

Leo Robert Nowak

sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.
Besonders danken wir den Vereinen, Beamten und der Belegschaft des Kraft- und Karbidwerkes Bobrek.
Ganz besonderen Dank dem Hochw. Herrn Kaplan Kosytorz für seine trostreichen Worte am Grabe.
Ein herzliches „Gott vergelt's".
Beuthen OS., den 11. März 1933.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Nowak.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohltuender Anteilnahme sowie für die schönen Kranzspenden beim Heimgange meines inniggeliebten Gatten und unseres guten Vaters, des Bergverwalters ***Karl Borzutzki,*** *sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Insbesondere sprechen wir Sr. Hochw. Herrn Kaplan Kurtz für die trostreichen Worte am Grabe sowie dem Kirchenchor von St. Barbara, sämtlichen Vereinen und den Beamten und Arbeitern von der Beuthen-Grube ein herzliches Gott vergelt's aus.*

Beuthen OS, im März 1933.

In tiefer Trauer:

Agnes Borzutzki *als Gattin*
nebst Kindern.

Was der Film Neues bringt

Beuthen

„Der träumende Mund" in der Schauburg

Elisabeth Bergner spielt in diesem feinen Kunstwerk die Frau eines Geigers, der seine Frau mit aller Wärme seines überempfindlichen Wesens liebt, mit dem sie glücklich ist. Da kommt ein alter Freund des Mannes, den Kunst und Leben höher hinauf getragen haben. Sie verliebt sich in die Welt dieses Mannes, hält zunächst die Heiligkeit der Ehe hoch, unterliegt dann aber ganz und gar. Diese einzigartige Künstlerin spielt in ihrer ganzen Fraulichkeit mitreißend und zeichnet scharf und deutlich Gesicht und Gestalt dieses seltsamen Frauenschicksals. Rudolf Forster und A. Edthofer spielen würdig die männlichen Hauptrollen.

„Du bist meine ganze Welt" in den Thalia-Lichtspielen

Das harmlose Durcheinanderspiel wirkt in diesem Tonfilm beruhigend, aber auch zündend. Ein wunderschönes Lied, das auch im Film vorgetragen wird, wird ohne Wissen des Verfassers von dessen Braut auf ein Preisausschreiben hin eingereicht, preisgekrönt und ermöglicht dem Brautpaare die Verheiratung. Humorvolle Szenen sind eingeschaltet. Camilla Horn spielt bezaubernd die weibliche Hauptrolle. Außerdem ist der Film mit den Namen anderer beliebter Darsteller verbunden, wie Betty Amann, Erna Morena, Sym, Weiß, Trevor, Kayser. In „Wilde Orchideen" ist Greta Garbos Spiel ein Erlebnis.

„So ein Mädel vergißt man nicht" im Capitol

Fritz Kortner führt in diesem Willy-Forst-Tonfilm die Regie. Willy Forst ist fesch und forsch wie immer, auch wenn er nichts mehr als einen Frack besitzt und auf ein Engagement bei einer Provinzbühne hofft. Dolly Haas ist seine reizende Kollegin und Jo-Jo-Verkäuferin, die mit ihrem Paul doch ins Glück hineinfahren darf. Auch die anderen Mitspieler sind von Rang. Ida Wüst, Oskar Sima, Max Gülstorff, Julius Falkenstein und Paul Hörbiger geben der von Ralph Erwin schmissig instrumentierten musikalischen Komödie darstellerisches Niveau. Ein ulkiger Beifilm und die tönende Wochenschau mit allerlei interessanten Aufnahmen bereichern das Programm.

„Der Choral von Leuthen" in den Kammerlichtspielen

Es gibt einige Stellen in diesem Ufa-Film, die unbedingt packen, so die Szenen im Schloß Lissa, die Aufnahmen der ermatteten und abgekämpften preußischen Armee, die sich vor dem gefährlichen Drucke der Oesterreicher disziplinlos zurückzieht, die Kriegstrauung des Rittmeisters von Wustrow, das Testament des Großen Friedrich, das er einem zum Tode verurteilten Deserteur diktiert. Man kennt diese Dinge (unverfilmt) aus seinem ehemaligen Geschichtsunterricht, man weiß, daß das Jahr 1757 einen Wendepunkt in dem letzten Schlesischen Kriege bedeutete. — Die Gestalt Friedrichs des Großen trat in diesem Film wiederum plastisch in die Zeit und gewann wie ehemals Weltbedeutung. Otto Gebühr ist sein Nachgestalter. Zugegeben, Gebühr hat Format, künstlerisches wie menschliches, jedoch ist man hier etwas enttäuscht. Er scheint sich schon zu sehr in seine Fridericusrolle eingelebt zu haben, um noch originell wirken zu können. Es geht ihm ungefähr wie dem Wachtmeister im „Wallenstein". „Wie er sich räuspert, wie er spuckt, hab' ich ihm gründlich abgeguckt" — aber sonst, alle Achtung vor den Aufnahmen und alle Achtung von der vaterländischen Gesinnung, die dieser neue Tonfilm der Ufa trotz vieler Mängel predigt.

„Friederike" im Intimen Theater

Die Uraufführung dieser Operette von Franz Lehár war dadurch bemerkenswert, daß die Spielleitung in jeder Beziehung eine glückliche Hand hatte, besonders in der Besetzung mit Mady Christians und Hans Heinz Bollmann. Es ist jene feine Liebesgeschichte des jungen Goethe, die er mit der Pfarrerstochter Friederike Brion von Sesenheim erleben durfte. Lehár hat diese Episode an Hand eines guten Librettos operettenhaft umgestaltet, und der Film hat alle seine unbeschränkten Möglichkeiten aufgeboten, dieses Heidenröschenidyll entzückend und reizend nachzuschaffen.

Begräbnis des Oberlandjägers Hampf auf Staatskosten

Krappitz, 10. März.

Oberlandjäger Hampf, der bei der Vornahme einer polizeilichen Durchsuchung von dem immer noch flüchtigen Kommunisten Paul Ochlast in Zywodczütz hinterrücks erschossen wurde, wird auf Staatskosten beigesetzt werden. Wie wir hören, wird die Beisetzung nicht in Krappitz, sondern in Tost erfolgen; es ist aber möglich, daß in Krappitz ein besonderer Traueralt stattfindet, an dem auch Landrat Graf Matuschka teilnehmen wird.

Der Bruder des Mörders Paul Ochlast, August Ochlast, hat sich am Donnerstag der Landjägerei in Ottmuth gestellt. Paul Ochlast wurde am Donnerstag abend in seinem Heimatort gesehen. Als er merkte, daß er erkannt wurde, ergriff er jedoch schleunigst die Flucht. Eine sofort vorgenommene Durchsuchung der umliegenden Felder durch Landjäger hatte keinen Erfolg.

Trauerfeier für den Hilfspolizeibeamten Geisler

Breslau, 10. März.

Freitag nachmittag fand in Breslau die Trauerfeier für den erschossenen Hilfspolizeibeamten Geisler statt. Die Leiche war bereits am Donnerstag abend in der Elisabeth-Kirche aufgebahrt worden. Tausende von Menschen waren zusammengeströmt, um dem Toten die letzte Ehre zu erweisen. Die Gedächtnisrede hielt Pastor Aust. Er lobte den Glauben an Deutschlands Zukunft, den der Verstorbene gehabt habe und hob die Liebe und seinen Kampf für das Vaterland hervor. Es sei tragisch, daß er in einem Augenblick fallen mußte, da sich das Deutschland der Größe erhob. Der Vorbeimarsch des Trauerzuges, in dem auch die Behördenvertreter, unter Führung von Oberpräsidenten Graf Degenfeld teilnahmen, dauerte etwa drei Viertel Stunden. An der Stadtgrenze, wo der Sarg von einem Auto übernommen wurde, um nach Schweidnitz übergeführt zu werden, widmete Graf Degenfeld im Auftrage des Preußischen Innenministers Goering dem Verstorbenen herzliche Abschiedsworte. Der Dank der gesamten Reichsregierung für den Dienst am Vaterlande sei ihm gewiß. Gruppenführer Heines widmete dem Verstorbenen ebenfalls Dankesworte und übermittelte ihm die letzten Grüße des Reichskanzlers. Nach dem Gebet des Geistlichen wurde der Sarg unter den Klängen des Liedes vom Guten Kameraden auf das Auto gehoben, um nach Schweidnitz gebracht zu werden. Dort in seiner Heimat findet am Sonnabend nachmittag die Beisetzung statt.

Machen Kleider Leute?

Dieses bekannte Sprichwort in Frageform setzen, heißt von vornherein seine Richtigkeit verneinen oder zu mindestens bezweifeln. In der Tat hat die landläufige Meinung „Kleider machen Leute" gerade im umgekehrten Sinne ihre Berechtigung. Die Kleidung ist mehr als äußerliche Angelegenheit. Sie ist Ausdruck der Seele des Trägers. Es trifft nicht zu, daß nur das Geld oder die Beratung eines Fachmannes genügen, um aus einer einfachen Frau eine „Große Dame" zu machen. Wenn in der Seele dieser Frau nicht die Wesenseigentümlichkeiten der „Dame von Welt" liegen, werden auch die besten Schneider ihre Arbeit vergeblich tun. Irgendwo wird immer die Kleinbürgerin herausschauen. Es wird ihr gehen wie dem Esel mit der übergezogenen Löwenhaut, der durch die langen Ohren seinen wahren Charakter bald verriet.

Entscheidend für das „gute Aussehen" der Frau ist nicht das, was sie kauft, sondern wie sie es trägt. Schon nach kurzem Gebrauch prägt sie dem Kleide den Stempel ihrer Persönlichkeit auf. Wenn zwei verschieden veranlagte Frauen sich die gleichen Kleider kaufen, dann werden die beiden Stücke nach einiger Zeit auch zwei verschiedene Gesichter zeigen, je nach der Wesensart ihrer Trägerinnen. Was vielleicht uns grob an dem Kleide wirkte, wird von der einen Frau durch einen einzigen, kleinen Schnitt der Schere in etwas Flatterndes verwandelt, während die andere durch irgend einen Kunstgriff den strengen Stil noch mehr hervorzuheben sucht. Aber selbst ohne jede äußerliche Veränderung wird sich der abweichende Ausdruckswille der beiden Trägerinnen dem Kleide mitteilen und ihm seine eigene Note geben, wobei Körperhaltung und Gesten eine Rolle spielen. Die Tracht ist die Auswirkung des Inneren. Maßgebend für den Eindruck, den das Aeußere hervorruft, ist nicht die Kleidung an sich, sondern das, was an Seele in sie hineingelegt wird.

Maria Glatter-Baron.

Der letzte Modetip

Die Modefarbe des Frühjahrs soll Fuchsienrot sein, nachdem in diesem Winter das Bischofslila sich siegreich behauptete.

Der Fuchs, der als Kragen oder ganzes Tier getragen wird, wird von Jean Patou in zwei verschiedenen Farben gefärbt als neueste Sensation gezeigt.

Die Watteau-Falte, die der große Maler durch seine künstlerische Darstellung berühmt machte, erlebt eine Wiedergeburt. Faltenwurf, der das jeweilige Material des Kleides zur richtigen Wirkung bringt, ist eine Forderung der heutigen Mode.

Der Schal, der auf dem Kleid und unter dem Mantel getragen wurde, wird jetzt immer zur Schleife geschlungen. Besonders apart sind Schleifen aus plissierter Seide.

Weißkäse-Bowle

Eine wenig bekannte, aber besonders köstliche Bowle ist Weißkäse-Bowle, die bald bezecht macht und einen betäubenden Duft trägt. Man gießt eine halbe Flasche Mosel über ein halbes Pfund Weißkäse, läßt diese unschön aussehende Mischung für drei Stunden in einem irdenen Topf zurück und siebt sie dann; die unklare Flüssigkeit wird mit Erdbeerschnitten, Pfirsichstücken oder Ananasscheiben noch einmal angesetzt und im übrigen wie eine sonstige Bowle behandelt.

Nur Schwarz-Weiß-Rot

Zur Flaggenfrage schreibt Landgerichtsrat Dr. Schlieper in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung":

Es ist nur eine Flagge, unter der die bestehenden Gegensätze sich ausgleichen können und eine Einigung des gesamten Volkes sich vollziehen kann: Die Flagge Schwarz-Weiß-Rot! Sie ist dem deutschen Volke nahezu 50 Jahre lang das Symbol der Einheit und des nationalen Willens gewesen und auch, wie die jetzige Entwicklung wieder klar zum Ausdruck bringt, niemals zu einer bloßen Parteiflagge herabgesunken. Damit steht sie im Gegensatz zu allen anderen Flaggen, hinter denen gegenwärtig Teile des deutschen Volkes stehen. Sie wird und muß daher wieder die Flagge des Deutschen Reiches werden!

In einem vor mehreren Monaten in einem nationalsozialistischen Blatte erschienenen Aufsatz ist die Forderung aufgestellt worden, daß die Flagge der nationalsozialistischen Bewegung auch die Flagge des neuen Deutschen Reiches werden müsse. Es will mir scheinen, als wenn der Verfasser in dieser Hinsicht die Stimmung innerhalb seiner Partei verkannt hat: So sicher es ist, daß die Anhänger der nationalsozialistischen Bewegung ihre Flagge so hoch halten und verehren, wie nur je die Flagge einer Bewegung gehalten worden ist, so sicher scheint es andererseits auch, daß ein großer Teil ihrer Anhänger, wenn nicht der überwiegendste, als Reichsflagge die Farben Schwarz-Weiß-Rot wünscht. Diese Einstellung hat mit der Parteizugehörigkeit nicht das geringste zu tun: Man kann durchaus ein begeisterter Nationalsozialist und dennoch der Auffassung sein, daß als Reichsflagge nur diejenige in Betracht kommen kann, unter der das deutsche Volk sich bei der Gründung des Reiches zusammengefunden und ein halbes Jahrhundert lang glückliche und ehrenvolle Zeiten durchlebt hat. Insbesondere der älteren Generation wird es in dieser Frage, die eine reine Gefühlsfrage ist, niemals möglich sein, sich umzustellen, und auch die jüngere Generation, soweit sie in der Verehrung für die alten Reichsfarben erzogen ist, wird dies zu einem großen Teile nicht können. Davon aber ganz abgesehen, muß auch den Empfindungen der Auslandsdeutschen Rechnung getragen werden, die nach der Zerstückelung des Reiches nahezu so zahlreich sind, wie die Volksgenossen im Inlande: Für sie gibt es, auch wenn sie Anhänger der nationalsozialistischen Bewegung sind, nur eine Reichsflagge, und die heißt Schwarz-Weiß-Rot!

„Horst-Wessel-Haus" statt „Karl-Liebknecht-Haus"

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 10. März. Das Karl-Liebknecht-Haus, die bisherige Hochburg der KPD., das jetzt der Politischen Polizei zur Bekämpfung des Bolschewismus zur Verfügung gestellt worden ist, ist in Horst-Wessel-Haus umgenannt worden. Ein großes provisorisches Schild mit dem neuen Namen wurde über dem Hauseingang angebracht.

Aus dem Zentrum ausgetreten

(Telegraphische Meldung)

Bottrop, 10. März. Der Bruder des Landeshauptmanns der Provinz Westfalen, Regierungsrat Dr. Dieckmann, Leiter der Polizeiämter Bottrop und Gladbeck, ist aus der Zentrumspartei ausgetreten.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Wer war der Täter?

Zum Ulitzka-Zwischenfall in Gleiwitz

Gleiwitz, 10. März.

Im Anschluß an eine stark besuchte Zentrumswahlversammlung am Donnerstag abend, die von nationalsozialistisch Uniformierten gesprengt wurde, kam es zu einem Tumult, als der Zentrumsredner, Prälat Ulitzka, sein Auto besteigen wollte. Bei dem Tumult sprang ein Mann von hinten an den Prälaten Ulitzka heran und schlug ihn mit einem harten Gegenstand auf den Kopf. Der steife Hut wurde dabei eingebeult, und Prälat Ulitzka mußte einen Arzt aufsuchen. Die Zentrumspartei Gleiwitz richtete ein Protesttelegramm an den Reichspräsidenten von Hindenburg, in dem sie um Schutz und Sühne bat.

Der bedauerliche Vorfall ereignete sich in der 10. Abendstunde, kam merkwürdigerweise aber erst gegen Mitternacht zur Kenntnis der Polizeibehörde und wurde von der Zentrumspresse ebenso merkwürdigerweise erst gegen 1 Uhr nachts an die Nachrichtenbüros weitergegeben — die einlaufenden Berichte von angeblichen Augenzeugen widersprachen sich derart, daß sich ein klares Bild über den Zwischenfall nicht ergab. Auch heute noch, nachdem die polizeilichen Feststellungen zu Ende geführt sind, bleibt es unverständlich, warum die Unterrichtung der nichtzentrümlichen Tagespresse so überaus verspätet erfolgte. Fest steht bisher, daß

der Täter nicht festgestellt

ist; insbesondere läßt sich nicht behaupten, daß es ein Nationalsozialist war, der den Schlag gegen Prälat Ulitzka führte, wie sich andererseits aber auch nicht die Auffassung derer bestätigen läßt, die den ganzen Ueberfall als von in SA.-Uniform verkleideten Provokateuren herbeigeführt erklären. Es wird darauf hingewiesen, daß der diensthabende Schupooffizier Prälat Ulitzka nahelegte, bei der erregten Stimmung den Weg zu dem Auto nicht durch die Menge zu nehmen; wenn Ulitzka dies dennoch, entgegen dieser polizeilichen Warnung, tat, so spricht dies zweifellos für persönlichen Mut, bedeutete aber gleichzeitig eine Verschärfung der Gegnerschaft, die einen tätlichen Ausbruch befürchten ließ. Wir glauben nicht, daß der Zentrumsführer sich um der reinen Wahlagitation willen der Gefahr aussetzte, meinen aber, daß die Zentrumspresse den Zwischenfall ganz ungebührlich auswertet, wenn sie die Angelegenheit, genau wie im Fall der Beuthener Kreuzschar-Schlägerei, parteischreierisch aufbauschte.

Man dient nicht der Beruhigung und dem Abbau des Hasses, wenn man derartige, absolut zu verurteilende Zwischenfälle des Wahlkampfes als Staatsaktionen erster Ordnung aufmacht und damit die irrige Auffassung in die Bevölkerung lanciert, als ob nun der Priester in Oberschlesien vor seinen eigenen Gläubigen nicht mehr sicher sei.

Wir verurteilen den Schlag auf den Prälaten Ulitzka als eine unverantwortliche Entgleisung des Wahlkampfes aufs schärfste, aber wir wehren uns gegen die parteidemagogische Ausschlachtung des Zwischenfalls, weil sie ebenso aufpeitschend und widerlich wirkt wie die hahnebüchene Errichtung eines „Postscheckkonto Blutopfer Beuthen" anläßlich des Kreuzschar-Zwischenfalls!

*

Nach den Anweisungen des Reichskommissars dürfen die örtlichen Polizeistellen Nachrichten über politische Ausschreitungen nicht mehr von sich aus an die Zeitungen geben, sondern müssen den umständlichen Weg über den zuständigen Regierungspräsidenten wählen. Das bedeutet eine außerordentliche Verzögerung der Aufklärung der Oeffentlichkeit — wir möchten deshalb anregen, daß sich die Polizeipräsidenten bei der Regierung dafür einsetzen, daß die Handhabung des gesamten Nachrichtenapparates der Polizeistellen gegenüber der Presse alsbald wieder wie bisher erfolgt. Ohne die rechtzeitige polizeiamtliche Feststellung ist der tendenziösen Berichterstattung und Gerüchtemacherei in der Bevölkerung Tür und Tor geöffnet.

Die „Ostdeutsche" am Montag wieder früh!

Das große Interesse, das in ganz Oberschlesien dem Ausgange der Kommunal- und Provinziallandtagswahlen entgegengebracht wird, veranlaßt uns, die „O. M."

am Montag wieder früh

erscheinen zu lassen. Abgesehen von einigen Orten in der Provinz, die wegen Ausfalls des ersten Postzuges etwas später beliefert werden, wird die Zeitung den Abonnenten frühmorgens zu der gewohnten Stunde ins Haus gebracht. Einzelnummern sind von 5 Uhr an im Straßenhandel und auf den Bahnhöfen zu haben.

Schiedsspruch im Bergarbeiterstreit

Kattowitz, 10. März.

Der Schlichtungsausschuß befaßte sich Freitag vormittag mit dem Lohnstreit in der ostoberschlesischen Kohlenindustrie. Der Demobilmachungskommissar hatte die Entscheidung dem Schlichtungsausschuß übertragen, weil ein tatsächlicher Abbruch der Verhandlungen erfolgt sei. Für den Arbeitgeberverband sprach Ingenieur Tarowski, der erklärte, daß kein Abbruch der Verhandlungen vorliege, da es ja vorher noch gar nicht zu Verhandlungen gekommen sei. Der 1. März, der von den Arbeitnehmerverbänden als Verhandlungstermin vorgeschlagen war, war für die Arbeitgeber nicht annehmbar aus technischen Gründen, wie auch aus Rücksicht darauf, daß die Arbeitnehmerverbände bereits den Streik in Szene gesetzt hatten. Der Arbeitgeberverband hält es nicht für notwendig, daß der Schlichtungsausschuß sich mit dieser Angelegenheit befaßt. Der Arbeitgebervertreter verließ darauf den Sitzungssaal. Darauf ergriff der Demobilmachungskommissar das Wort und betonte, daß doch ein Abbruch der Verhandlungen vorliege, da ja von den Arbeitgeberverbänden der Lohntarif gekündigt worden war. Der Schlichtungsausschuß erkannte sich für zuständig und fällte folgenden Spruch:

Die gegenwärtigen Löhne behalten weiter ihre Gültigkeit bis zum 31. Juli d. J. Gegen diesen Spruch kann binnen fünf Tagen Einspruch erhoben werden. Geschieht dies nicht, dann ist der Spruch für beide Teile verbindlich.

Mord bei Deschowitz

Gleiwitz, 10. März.

Im Waldbereich der Odertalkokerei in Deschowitz, Kreis Groß Strehlitz OS., wurde das Skelett einer unbekannten Mannesleiche gefunden. Sie war mit Waldstreu und Laub leicht bedeckt. Der Schädel wies eine Schußverletzung auf. Der Tote mag ein Alter von 40—50 Jahren erreicht haben. Er ist 1,65 Meter groß. Bekleidet war er mit grünlichem Filzhut, gestreiftem, anscheinend dunkelgrauem Jackett, brauner Hose, ebensolchem Mantel und schwarzen hohen Schnürschuhen von 29 Zentimeter Länge. Die Fundstelle ist im Jahre 1929 abgeholzt worden. Erst nach dieser Zeit kann die Leiche dorthin gekommen sein. Es wird Mord angenommen. Die Sache schwebt unter dem Aktenzeichen 3 J. 1479/1932 bei der Staatsanwaltschaft Oppeln. Sachdienliche Angaben erbittet die Landeskriminalpolizeistelle Gleiwitz.

Nächtlicher Einbruch in Hindenburger Konsum-Geschäft

Geldschrankknacker arbeiten mit Sprengpulver

Hindenburg, 10. März.

In der Nacht zum Freitag brachen Unbekannte in die Verkaufsstelle des Konsumvereins Zaborze, Kronprinzenstraße 397, ein. Die Täter drangen von der Straße aus durch die Eingangstür zum Lagerraum und von hier aus in das Büro des Vereins. Hier bohrten sie einen schweren eisernen Geldschrank an und sprengten ihn mit einer Sprengladung auf. Aus dem Geldschrank eigneten sie sich 100 RM. in Papier und Hartgeld an. Das Papiergeld ist durch die Sprengwirkung offenbar beschädigt worden, da sogar ein zurückgebliebenes Fünfmarkstück in der Mitte durchgerissen ist. Darauf stahlen die Einbrecher aus dem Verkaufsraum eine Menge Schokoladen (Sarotti, Mauxion, Weser-Vollmilch und Reichardt), Russischen Tee, Kaffee, Zigarren, Zigaretten und Liköre. Die Täter verließen den Tatort durch die Tür, die aus dem Keller nach dem Hofe führt. Im Büro ließen sie eine zur Hälfte geleerte Flasche Sekt und eine Flasche Bier zurück.

Die Kriminalpolizei nahm sofort die Verfolgung auf. Die Spuren führten durch die hinter dem Gelände des Konsumvereins liegenden Gärten nach dem Gelände zwischen Steinhof-Park und Dorotheendorf, und von hier nach der polnischen Grenze. Aus der Arbeitsweise der Verbrecher ist zu schließen, daß es sich um dieselben Täter handelt, die vor mehreren Wochen einen Geldschrank des Obsthändlers Rosenbaum, Schecheplatz, aufgebrochen. Sachdienliche Angaben an die Kriminalpolizei Hindenburg, Polizeiamt, Zimmer 27.

Vor der Entscheidung über das Schicksal der preußischen Gemeinden

Der Wahlkampf für die Neuwahl der preußischen Gemeinde-, Kreis- und Provinzialkörperschaften steht im Schatten der hinter uns liegenden großen Entscheidungen über das Schicksal der Parlamente im Reich und in Preußen. Abgesehen von einigen großen Veranstaltungen der Parteien und Rundfunkreden führender Staatsmänner ist von einem Wahlkampf wenig zu merken. Im Vordergrund des Interesses stehen in diesen Tagen vielmehr die Fragen der großen Politik im Reich und in Preußen.

Und doch darf die Bedeutung der kommunalen Wahlen nicht unterschätzt werden.

Es handelt sich um das unmittelbare Schicksal der preußischen Gemeinde- und Selbstverwaltungskörperschaften und damit um die direkten Interessen der Staatsbürger selbst.

Darüber hinaus kommt insbesondere den Wahlen zu den Provinziallandtagen eine grundlegende Bedeutung im Hinblick auf die Zusammensetzung des Reichsrats und des Preußischen Staatsrats zu, deren Provinzialvertreter von den Provinziallandtagen gewählt werden. In den letzten Jahren haben gerade diese beiden Körperschaften einen stärkeren Einfluß gewonnen und sehr wichtige, verfassungsmäßige Funktionen auszuüben gehabt. Es sei nur auf die Rolle hingewiesen, die der Reichsrat als Körperschaft der Reichsgesetzgebung besitzt und die ähnlich auch dem Staatsrat in Preußen zufällt.

Hinzu kommt, so betont man in den politischen Kreisen, die der Reichsregierung nahestehen, daß die kommunalen Wahlen diesmal über den gemeindepolitischen Charakter hinaus einen stark allgemein politischen Wert besitzen, da die Auflösung dieser Körperschaften ausdrücklich unter den Gesichtspunkten erfolgt ist, **um die politischen Verhältnisse auch in den unteren und mittleren Bezirken des öffentlichen Lebens der Entwicklung der großen Politik anzugliedern**.

Weitere Durchsuchungsergebnisse der KPD.-Aktion

Oppeln, 10. März.

In Verfolg der polizeilichen Aktionen gegen die Linksparteien wurden am Donnerstag weitere über 50 Durchsuchungen von KPD.-Stützpunkten vorgenommen. Dabei wurde zahlreiches Propagandamaterial, eine Vervielfältigungsmaschine, eine Schreibmaschine und ähnliches Material beschlagnahmt. Auf eine bei der Polizei erfolgte Anzeige wurden in Muchenitz und Groß Schimnitz Durchsuchungen nach Waffen durchgeführt und dabei u. a. ein Karabiner, 30 Schuß Munition sowie ein doppelläufiges Jagdgewehr mit Munition, eine Flasche Schwarzpulver, ein Totschläger und kommunistische Druckschriften vorgefunden und beschlagnahmt. Eine Person wurde wegen unbefugten Waffenbesitzes festgenommen und dem Richter vorgeführt.

Flaggenanordnung für den Volkstrauertag

Oppeln, 10. März.

Der Preußische Innenminister (Kommissar des Reichs) Goering hat durch Funkspruch angeordnet, daß auf den öffentlichen Gebäuden die Hakenkreuzfahnen am Sonnabend, dem 11. März, eingeholt, und daß am Sonntag, am Volkstrauertag, neben den preußischen Landesfarben die Reichsfarben Schwarz-Weiß-Rot auf Halbmast gesetzt werden.

Breslauer SA. besetzt die Vereinigten Theater

Breslau, 10. März.

Heute vormittag besetzten Abteilungen der Breslauer SA. das Lobetheater, nahmen den Intendanten Barnay fest und brachten ihn zum Polizeipräsidium, wo er in Schutzhaft genommen wurde. Gleichzeitig übernahmen sie die Verwaltung der Vereinigten Theater, die sie einigen nationalsozialistischen Schauspielern dieser Häuser übergaben. Die neue Verwaltung wird vor allem das Lobetheater mit neuen Plänen, teilweise in Verbindung mit der Deutschen Bühne, durchführen.

„Volksstimme" verboten

Oppeln, 10. März.

Die „Oberschlesische Volksstimme" ist wegen Ausführungen in ihrer Mittwochausgabe, in denen die Hissung von Hakenkreuzfahnen mit der Flaggenhissung der Revolutionäre im Jahre 1918 in Vergleich gesetzt wurde, für die Zeit vom 11. bis 13. März einschließlich verboten worden.

Für den gleichen Zeitraum ist auch die „Coseler Zeitung" verboten worden. Die Herausgabe der heutigen Nummer der „Coseler Zeitung" wurde, wie uns von der Kreisleitung der NSDAP. Cosel erklärt wird, im Hinblick auf das inzwischen eingelaufene Verbot verhindert.

Einbruch in die Ortskrankenkasse Ziegenhals

Neiße, 10. März.

In die Ortskrankenkasse von Ziegenhals wurde ein Einbruch verübt, bei dem den bisher noch unbekannten Tätern ein Geldbetrag von 660 Mark in die Hände fiel.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund hat an den Reichspräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem er den Reichspräsidenten um Schutz für das Eigentum der Gewerkschaften und für ihre Anhänger bittet.

Die Ruhestätten unserer Krieger im Auslande

Auf Einladung der „Schlesischen Gartenbau-Gesellschaft" und der „Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur" hielt Oberpostrat i. R. Karl Wagner in Breslau einen Lichtbildervortrag über die Ruhestätten unserer Krieger im Auslande, deren Betreuung der „Volksbund Deutsche Kriegergräberfürsorge" übernommen hat. Auf dessen Anregung hin ist auch der Volkstrauertag eingeführt worden. Durch die Artikel 225 und 226 des Friedensvertrages haben die fremden Länder — mit Ausnahme der neutralen und der Randstaaten — das Recht und die Pflicht der Gräberpflege übernommen, ohne daß das Deutsche Reich einen Einfluß auf die Ausführung besitzt. Nur in Belgien, das trotz aller Vorstellungen die Friedhöfe verfallen ließ, erlaubte man der deutschen Regierung, sie auf eigene Kosten zu pflegen. Für den Waldfriedhof Rossignol—Tintigny in Belgisch-Luxemburg, wo am 22. 8. 1914 das 6. Armeekorps die Feuertaufe erhielt, hat der Provinzialverband Schlesien des Volksbundes die Patenschaft übernommen und den Grabstätten ein würdiges Aussehen verliehen. Schwerer ist es, die durch Kampfhandlungen schwer [illegible] flandrischen Friedhöfe in Ordnung zu bringen, die als solche kaum mehr zu erkennen sind. Jetzt sind die meisten Friedhöfe von der deutschen Regierung wiederhergestellt und flächenmäßig angelegt worden. Kleine Kreuze in blumenreicher Wiese bezeichnen die letzten Ruhestätten deutscher Krieger. In Frankreich, wo neben deutschen amerikanische, englische, italienische, belgische und französische Heldenfriedhöfe jeder nach Art des betreffenden Landes angelegt wurden, darf der Volksbund, nicht aber die deutsche Regierung, Ausschmückungen nur mit Genehmigung der französischen Regierung vornehmen. Doch zeigt Frankreich, das sich die Pflege auch unserer Kriegergräber angedeihen läßt, Entgegenkommen. Von den 25 000 deutschen Friedhöfen zu Beginn des Waffenstillstandes wurden französischerseits bisher 24 000 aufgehoben und die Toten in Särgen auf Sammelfriedhöfe umgebettet. Ebenso sorgfältig betreuen England und Italien, wo ein Frauenbund diese Aufgabe ausübt, unsere deutschen Friedhöfe. Dagegen verwahrlosen sie in Polen trotz aller Einsprüche; die Gräber sind sogar teilweise geschändet; das Wirken des Volksbundes wurde verboten. Auch in Rußland bieten die Friedhöfe, sofern sie nicht die deutsche Botschaft pflegt, ebenso wie in Rumänien, keinen schönen Anblick; nur in Siebenbürgen werden sie von den dortigen „Sachsen" gehegt.

Dr. Josef Krusche.

Seit 14 Jahren wieder zum ersten Male

Schwarz-Weiß-Rot am Volkstrauertag

Heute feierliche Hissung in Beuthen

Beuthen, 10. März.

Durch Beschluß des Preußischen Staatsministeriums vom 18. Februar 1933 haben die Gemeinden aus Anlaß des Volkstrauertages neben den preußischen Flaggen auch Flaggen in den Farben Schwarz-Weiß-Rot zu setzen. Dadurch ist den Gemeinden, in Ergänzung des ursprünglichen Ersuchens das Hissen der schwarz-weiß-roten Flagge durch andere zuzulassen, amtlich das Recht verliehen worden, die schwarz-weiß-rote Flagge erstmalig zum Volkstrauertag zu hissen. Die Ehrerbietung gegen diese Fahne, unter der sich des Reiches Einigkeit vollzogen hat und unter der das deutsche Volk einer Welt von Feinden zu trotzen vermochte, macht es zur selbstverständlichen Pflicht, die erstmalige Ausübung dieses Rechtes zum Hissen dieser Fahne in feierlicher Form vorzunehmen. Zu dieser Feier, die heute, Sonnabend, 13 Uhr, auf dem Kaiserplatz stattfindet, und von der Stadtverwaltung veranstaltet wird, ist die Bürgerschaft eingeladen. Die Behördenvertreter nehmen neben dem Denkmal Friedrichs des Großen Aufstellung. Das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters wird zur würdigen Ausgestaltung der Feier beitragen. An der Feier wird eine Ehrenabordnung der Schutzpolizei teilnehmen. Die Feier wird durch das Niederländische Dankgebet eingeleitet, das das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters spielt und dessen letzte Strophe allgemein gesungen wird.

Es folgt eine Ansprache des Oberbürgermeisters zu Ehren der Gefallenen, worauf die erste Strophe des Kameradenliedes gespielt wird. Hierauf setzt der Oberbürgermeister seine Ansprache fort, während der die alte Reichsfahne unter den Klängen des Präsentiermarsches gehißt wird. Nach Verlesung eines Telegramms klingt die Feier mit der allgemein gesungenen 1. Strophe des Deutschlandliedes aus.

1000 RM. Belohnung für Aufklärung des Beuthener Mordes

Oppeln, 10. März.

Der Regierungspräsident hat im Amtsblatt eine Belohnung von 1000 RM. für die Ermittlung der Täter ausgesetzt, die in der Nacht vom 2. zum 3. März, kurz nach 24 Uhr, den Altwarenhändler Josef Steiner, Große Blottnitzastraße 34/35, in seiner im 1. Stock gelegenen Wohnung erschossen haben. Für die Mordkommission Beuthen ist es von größter Wichtigkeit zu erfahren, wer um die genannte Zeit auf der Großen Blottnitzastraße in der Nähe des Tatorthauses auf der Straße irgendwelche Personen beobachtet hat, die politische Aeußerungen machten. Es hat sich bisher nicht einwandfrei feststellen lassen, ob der Tat politische Ursachen zugrunde liegen. Zweckdienliche Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nehmen die Mordkommission in Beuthen, Polizeiamt, Anruf 3401, sowie die Staatsanwaltschaft in Beuthen und sämtliche Polizei- und Landjägereibeamten entgegen.

Beuthen

Hilferufe vom Eis

Am Donnerstag, gegen 19 Uhr, beobachtete ein Maschinenwärter auf dem Teiche der Bleischarley-Grube eine Frau, die um Hilfe rief. Er alarmierte die Feuerwehr, die die Frau mit einer Leiter vom dünnen Eise holte. Die Frau wurde ins Krankenhaus gebracht.

Ehape von Nationalsozialisten besetzt

In der verkehrsreichen Bahnhofstraße wickelte sich kurz vor 18 Uhr ein Schauspiel ab, das Hunderte von Menschen anlockte. Ein Trupp uniformierter Nationalsozialisten drang in die Geschäftsräume des Warenhauses „Ehape" ein und forderte die Kundschaft auf, den Laden zu verlassen. Binnen 5 Minuten war das Geschäftslokal geräumt. Die Geschäftsleitung wurde gezwungen, die Verkaufsräume zu schließen. Schutzpolizei, die nach kurzer Zeit eintraf, zerstreute die riesige Menschenmenge. Ein Ueberfallabwehrauto mit Stahlhelm und Karabinern bewaffneter Polizisten fuhr durch die Hauptverkehrsstraßen, um irgendwelchen Zusammenstößen oder Zusammenrottungen vorzubeugen. Die Geschäftsleitung hat sich sofort an die Polizeileitung gewandt und um Schutz gebeten. Heute wird das Geschäft wieder geöffnet werden, allerdings unter polizeilichem Schutz.

*

* **Wahlkundgebung von Schwarz-Weiß-Rot.** Heute, abend 8 Uhr, im Konzerthaus große Kundgebung des Wahlblocks Schwarz-Weiß-Rot. Die Spitzenkandidaten der Liste 5 nehmen zu den wichtigsten Fragen der Kommunalpolitik Stellung. Das Wahlbüro des Wahlblocks Schwarz-Weiß-Rot ist wie immer während des Wahltages geöffnet und unter 2808 telephonisch zu erreichen. Auf Wunsch werden Wagen zur Beförderung kranker Wähler zur Verfügung gestellt.

* **Kein ehrenamtlicher Oberbürgermeister.** Wie wir auf Anfrage bei der Kreisleitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei erfahren, entsprechen die Gerüchte, die von einer Absetzung des Beuthener Oberbürgermeisters und der Einsetzung eines ehrenamtlichen Oberbürgermeisters wissen wollen, keinesfalls den Tatsachen und sind völlig aus der Luft gegriffen.

* **Dr. Kasperkowitz hat Beschwerde eingereicht.** Rechtsanwalt Zylka teilt uns als Rechtsbeistand des Stadtrats Dr. Kasperkowitz mit, daß Dr. Kasperkowitz wegen der in der öffentlichen Stadtverordnetensitzung vom 30. Januar 1933 gegen ihn erhobenen Vorwürfe bei dem Regierungspräsidenten in Oppeln Beschwerde eingereicht und beschleunigte Entscheidung erbeten hat.

* **Vom Frontkriegerbund.** Der Bund rief zu einer großen Werbekundgebung auf, der die Mitglieder zahlreich Folge leisteten. Vertreten waren die Ortschaften Schomberg, Bobrek, Karf, Miechowitz, Rokittnitz und Stollarzowitz. Es wurde einstimmig beschlossen, mit aller Energie an den Ausbau der Ortsgruppen im Landkreis heranzugehen. Nur in einem auf materieller Grundlage aufgebautem Verband kann der Frontkämpfer zu seinem wohlerworbenen Recht gelangen. Scharf kritisiert wurde die Beschäftigung von Doppelverdienern seitens der Staats- und Kommunalbehörden und eine Entschließung dahingehend gefaßt, daß man an die oberste Stelle mit einem namentlichen Verzeichnis der Doppelverdiener heranzutreten bereit ist. Anschließend hielt die Ortsgruppe ihre Mitgliederversammlung ab, die in der Hauptsache wegen der Provinziallandtags- und Stadtverordnetenwahlen einberufen wurde. Nach Ehrung der Gefallenen gab Haendel die neuen Verbesserungen in der Rentenfürsorge bekannt und richtete an die Versammlung mahnende Worte, nur die Parteien zu wählen, von denen man die Gewähr hat, daß sie sich für die Belange der Frontsoldaten einsetzen werden, denn die Parteien des Systems der letzten 14 Jahre haben uns bisher als Bürger 2. Klasse behandelt und vollkommen entrechtet.

* **Volkstrauertag im Stadtteil Roßberg.** Aus Anlaß des Volkstrauertages, Sonntag, 12. März findet im Stadtteil Roßberg eine Gefallenen-Gedenkfeier, veranstaltet durch den Reichsverband deutscher Kriegsopfer eV., Ortsgruppe Stadtteil Roßberg, statt. 8,30 Uhr Gottesdienst mit Predigt in der Oberkirche der St.-Hyazinth für die Gefallenen des Weltkrieges unter Mitwirkung des Kirchenchors St. Hyazinth (Missa in G, Opus 106 von Jos. Rheinberger a cappella und Tantum ergo 8stimmig v. Vinz. Goller) unter Leitung des Chorrektors Zur. Nach dem Gottesdienst treten alle eingeladenen Vereine mit ihren Fahnen sowie alle daran teilnehmenden Bürger vor der Kirche auf der Scharleyer Straße an, von wo aus sich der Zug unter Vorantritt der Heinitzgruben-Kapelle (unter Leitung des Kapellmeisters Galla) an das Kriegerdenkmal in der Freiheitsstraße zur Abhaltung der weltlichen Feier begibt. Niederländisches Dankgebet und zwei Männerchöre „Ehrenvoll ist er gefallen" (von Fr. Silcher) und „Vaterland" (v. Wohlgemuth) vom Männergesangverein Stadtteil Roßberg und dem Gesangverein der Heinitzgrube unter Leitung des Lehrers Schwarzer werden zu Gehör gebracht. Die Gedächtnisrede hält Akademie-Dozent Schulrat Dr. van den Driesch.

* **Tonfilmvorführung der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot.** Heute, Sonnabend, 14 Uhr, findet in den Kammerlichtspielen eine große nationale Tonfilmvorführung statt. Außer einem Wahltonfilm wird der spannende Spionagefilm aus dem Weltkriege „Im Geheimdienst" gezeigt. (Siehe Inserat).

*

* **Ehem. Jäger und Schützen.** Am Volkstrauertag geschlossen mit Fahne zu Kirchgang und Kranzniederlegung antreten (½9) am Moltkeplatz.

Kunst und Wissenschaft

Stadttheater Kattowitz: „Ball im Savoy"

Vor ausverkauftem Hause ging die Revue-Operette in Kattowitz in Szene. Theo Knapp hat sie prächtig ausgestattet, und H. Haindls Bühnenbilder gaben der Szenerie einen eindrucksvollen Rahmen. Trotz der banalen Handlung fand das Publikum das größte Vergnügen am Spiel, applaudierte stürmisch und erzwang oft Wiederholungen, jedoch wäre man für Ausschaltung einiger textlicher Geschmacklosigkeiten dankbar gewesen! Die „Ballmusik" ist von Paul Abraham geschickt instrumentiert, und Kapellmeister Albrecht brachte sie zu gutem Erklingen. Die Solistenrollen waren bestens besetzt: Herma Frolda-Nasch fand durch Spiel und Tanz als Daisy Parker stürmischen Beifall und stand immer im Mittelpunkt des Abends. Gleicher Beifall lohnte Theo Knapp, der in der humoristischen Rolle des Türken Mustapha alle Register seiner frohen Kunst spielen ließ. Mit größter Anerkennung ist die Ballettmeisterin Lilo Engbarth zu nennen, die als „Tangolita" rassige Solotänze bot, zudem recht gut sprach, spielte und sogar — sang. Auch die Tänze des Ensembles befriedigten sehr. Adele Fischer, gewandt wie ihr Gegenspieler Herbert Anders, als Marquis de Faublas. Auf der Suche nach dem großen Abenteuer seines Lebens bot Martin Ehrhard als „junger Rechtspraktikant" die köstliche Type eines Anfängers. Wie auf offener Szene, so belohnte das Haus auch am Schlusse die vorzügliche Aufführung mit stärkstem Beifall. L. Sch.

Spielplan der Breslauer Theater. Stadttheater (Opernhaus): Sonntag (15) „La Traviata"; (19,30) „Tannhäuser"; Montag „Gräfin Mariza"; Dienstag „Die Meistersinger von Nürnberg"; Mittwoch „Carmen"; Donnerstag „Friedemann Bach"; Freitag „Gräfin Mariza"; Sonnabend „La Traviata"; Sonntag, 19. März (11,30) „Des Kaisers neue Kleider"; (15) „Tango um Mitternacht"; (20) „Carmen".

Schülerprämienfahrten nach dem deutschen Osten

Der Reichsverkehrsminister hat an die Unterrichtsverwaltungen der deutschen Länder eine Mitteilung gehen lassen, wonach jeder deutschen höheren Lehranstalt sowie jeder staatlichen oder staatlich anerkannten Fachschule für einen von dem Lehrerkollegium zu bestimmenden mindestens 16jährigen Schüler ein Freischein für eine Reise zwischen Travemünde und Memel mit beliebiger Fahrtunterbrechung zur Verfügung gestellt wird. Dieser Freischein darf nur einem Schüler zugute kommen, der in seiner Klasse die beste Arbeit über die Frage des deutschen Ostens, sei es über ein theoretisches, ein beschreibendes, ein gegenwärtiges oder geschichtliches Thema geliefert hat und der auch sonst von dem Lehrerkollegium einer solchen Präme für würdig erachtet wird. Die prämiierten Schüler sollen nach Durchführung der Reise ihre Eindrücke in kurzen Berichten niederlegen.

Germanisches Nationalmuseum in Nürnberg. Die Eröffnung der Veit-Stoß-Gedächtnis-Ausstellung ist für den 27. Mai in Aussicht genommen. Eine Woche später haben auch die Polen Gedächtnisfeierlichkeiten vorgesehen. Polen sieht noch immer den Nürnberger Bildschnitzer als einen Polen an, da er den großen Marienaltar im Krakauer Dom für die deutsche Gemeinde gearbeitet hat, doch ist die deutsche Abstammung des Meisters nicht zu bezweifeln und seine Kunst eine der reichsten und eigenwilligsten Blüten der deutschen Spätgotik. Die Nürnberger Ausstellung, die vom Juni bis zum August dauert, wird das bewegliche Werk, soweit es sich im deutschen Kirchen-, Museums- und Privatbesitz befindet, vereinigen.

Thomas Manns neuer Roman. Von Thomas Manns neuem Werk „Joseph und seine Brüder" sind zwei Bände druckfertig.

Georg Schaffner: „Belagerung"

Uraufführung in Straßburg

Ist es nicht ein niederschlagendes Gefühl für einen Dichter, in seiner Heimat keine Bühne zu finden, die seinem dramatischen Werk mit eigenen Kräften zur Aufführung verhelfen kann? Die elsässischen Dichter, deren Mehrheit in der deutschen Sprache schreibt, sind durch die politische Zugehörigkeit zu Frankreich um das Echo ihres Schaffens betrogen. Da verdient die Initiative des Straßburger Intendanten Dr. Albert Pfrimmer Dank und Anerkennung. Zur Uraufführung des Schauspiels „Belagerung" des jungen elsässischen Dramatikers Georg Schaffner verpflichtete er eine Truppe von Stuttgarter Schauspielern, die das Werk in Straßburg, Colmar und Mülhausen aufführten.

Die gute, edle Gesinnung des Autors in Ehren, aber die dramatische Kraft und Psychologie zerschellt am Schluß an der Rührseligkeit eines tragischen Ausgangs, der in seiner Zuspitzung die logische Lösung vermissen läßt. Da ersticht ein junger Mann in einem Wirtshausstreit einen Kollegen — das Stück spielt im wilden Westen Nordamerikas — und findet Zuflucht auf einer einsamen Ranch des alten Farmers Givens, der der Vater des Ermordeten ist. Givens verzeiht dem Mörder seines Sohnes, und als die Verfolger nahen und die Auslieferung des Täters verlangen, nimmt der Alte die Tat auf sich und läßt sich von der Meute der Verfolger niederknallen, nicht ohne vorher in einem tränenfeuchten Dialog mit seinem Knecht die Motive dieses Opfertodes auseinandergesetzt zu haben. Der Mörder aber findet ein stilles Glück in der Liebe zur Nichte Givens, die den alten Mann lehrte, daß Liebe stärker ist als Tod und Leben. Unter der Spielleitung Albert Hofeles, der mit sparsamen Mitteln die Dramatik der ersten Akte blutvoll herausstellte, setzte sich eine gutgeschulte Spielergemeinschaft für das Schauspiel ein. Die Uraufführung wurde durch starken Beifall ausgezeichnet, der auch den anwesenden Dichter vor den Vorhang rief.

Hzg.

Nizza Universitätsstadt. Die Hauptstadt der französischen Riviera war seit Jahren bestrebt, nicht nur ein Mittelpunkt des Vergnügens und des Luxus, sondern auch ein Zentrum der Wissenschaft zu sein. Diese Absicht wird jetzt verwirklicht. Ein Dekret der französischen Regierung sieht die Gründung eines „Centre Universitaire Méditeranéen" in Nizza vor, das der Universität Marseille angegliedert wird und vier Fakultäten umfaßt. Der Lage der neuen Universität entsprechend sollen sich die Vorlesungen in erster Linie mit Problemen beschäftigen, die mit der Zivilisation des Mittelmeerbeckens in Verbindung stehen. Vor allem werden führende ausländische Professoren mit der Abhaltung von Gast-Vorträgen beauftragt werden. Die Leitung der neuen Hochschule übernimmt ein Studienkollegium, für dessen Vorsitz der französische Dichter Paul Valéry genannt wird.

hg.

Krise im Pen-Klub. Aus der deutschen Gruppe des Pen-Klubs sind Fedor von Zobeltitz, Walter Bloem, K. O. Bertling, Alfred Kuhn und Walther von Hollander wegen der internationalen politischen Haltung der Leitung ausgeschieden.

Fast 1 Million Tierarten. Linnés Systematik der Tiere hat für die Entwicklung der Naturwissenschaften eine ungeheure Bedeutung gehabt. Wie bescheiden nehmen sich aber seine Kenntnisse neben denen aus, die unsere Zeit über das Tierreich und seine Arten erworben hat. Nach Angaben, die dem Britischen Museum gemacht wurden, ergibt sich, daß wir über 950 000 Tierarten kennen gegen 7400 Arten, die Linné 1758 in seinem Werke anführt.

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz. Montag nachmittag (3 Uhr) „Hamlet" mit Korngiebel in der Titelrolle, als Schülervorstellung. (Die Preise von 0,50 bis 3 Zloty gelten auch für Nichtschüler und Erwachsene). Abends 8 Uhr 6. Abonnementsvorstellung: „Robinson soll nicht sterben". Donnerstag wird die romantische Oper „Undine" wiederholt. — Montag (20. März, abends 8 Uhr) das Konzert des Violinvirtuosen Barnabas v. Geczy mit seinem Künstlerorchester.

Gleiwitzer Luftfahrtverein bereitet Luftfahrtausstellung vor

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 10. März.

Unter dem Vorsitz von Stadtrat Brauner fand die Generalversammlung des Luftfahrtvereins Gleiwitz statt. Insbesondere wurde die kommende Arbeit in der Gleiwitzer Sportfliegerei behandelt. Seit der Gründung des Vereins durch Hauptmann a. D. Schulz hat sich die Fliegerei in Gleiwitz gut entwickelt, und besonders wurde im Segelflug bisher viel geleistet, für den sich seinerzeit Berufsschuldirektor Mattern lebhaft einsetzte. Unter den Förderern der Luftfahrtbewegung sind insbesondere auch die Gruppe Oberschlesien im Deutschen Luftfahrtverband und Direktor von Arnim von der Oberschlesischen Luftverkehrs-AG. zu nennen. Gegenwärtig werde die Segelfliegerabteilung von Ing. Gawlik betreut, während Gewerbeoberlehrer Bartz die Luftfahrtlehrgänge leitet. In den Luftfahrtlehrgängen wurde eine ganze Anzahl von Segelfliegern ausgebildet. Für die beginnende Sportsaison stehen dem Luftfahrtverein Gleiwitz die Bundesmaschine, ein weiteres Sportflugzeug und zwei Segelflugzeuge, darunter eine hochwertige Maschine ESG. 29 zur Verfügung.

Die Luftfahrtsaison wird mit einer Luftfahrtausstellung beginnen, die einen Ueberblick über die Fortschritte auf fliegerischem Gebiet geben soll. Der Luftfahrtverein ist eifrig dabei, diese Ausstellung vorbereiten zu helfen. Im vergangenen Jahr wurde ein Luftfahrtlehrgang veranstaltet. **Auf dem Gelände am Labander Wald und im Stadtteil Sosnitza wurden insgesamt 500 Flüge ausgeführt.** Von den vorgeschulten Jungfliegern haben auf dem Steinberg zwölf die A-Prüfung, 5 die B-Prüfung und einer die C-Prüfung bestanden. Die veranstalteten Vortragsabende waren stets gut besucht. Nach der im April stattfindenden Ausstellung soll die ESG 29 neben den anderen Segelflugzeugen alsbald zur Schulung zur Verfügung gestellt werden. Auch für die Veranstaltung des geplanten Flugtages wird sich der Verein einsetzen. Schwierigkeiten bereiten nur die Kassenverhältnisse, da ein großer Teil der Mitglieder nicht in der Lage ist, die Beiträge zu entrichten. Mit diesen Kassenfragen wird sich der Verein in einer demnächst stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung befassen.

Was wird aus Turawa?

Die Bereitstellung von Mitteln für den Baubeginn noch unbestimmt!

Oberschlesien hatte mit Bestimmtheit damit gerechnet, daß in diesem Jahre mit dem Bau des Staubeckens von Turawa angefangen werden könne. Das konnte nicht nur deshalb angenommen werden, weil die Fortführung des Oderausbaues inzwischen wirklich dringlich geworden, sondern auch, weil den Vertretern Oberschlesiens im Reichsverkehrsministerium die feste Zusicherung gegeben worden ist, daß die Summe von 2,5 Mill. Mark als erste Baurate für das Staubecken Turawa in den Haushalt der Reichswasserstraßenverwaltung eingesetzt werde. Den oberschlesischen Vertretern, die gebeten hatten, Mittel aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm für den Staubeckenbau zur Verfügung zu stellen, war im Reichsverkehrsministerium ausdrücklich entgegnet worden, daß die Baumittel für Turawa im Rahmen des Gesamthaushalts bereitgestellt werden würden. Nach einer Uebersicht über den Haushaltsplan der Reichswasserstraßenverwaltung für 1933, die dem Reichswasserstraßenbeirat inzwischen zugegangen ist, ist es leider sehr zweifelhaft geworden, ob in diesem Jahre Baumittel für Turawa zur Verfügung stehen werden.

Für die Reichswasserstraßen sind u. a. folgende Beträge in den Reichshaushalt eingesetzt:

Odergebiet	6 100 000 RM.
Gebiet zwischen Rhein und Elbe (mit Mittellandkanal)	15 960 000 „
Donau-Main-Gebiet	4 203 350 „

Unter den 6,1 Mill. RM., die hier für das Odergebiet genannt werden, sind zwar 2,5 Millionen RM. für das Staubecken von Turawa vorgesehen. Jedoch heißt es in den Erläuterungen zu der betreffenden Etatsposition: **„Ob die Forderung im Rahmen des Gesamthaushalts berücksichtigt werden kann, ist noch unbestimmt.“**

Es muß dazu gesagt werden, daß sich ein solcher Vorbehalt bei keiner anderen der 47 Etatspositionen des Flußausbaus, die eine Gesamtsumme von rund 48,7 Mill. RM. umschließen, wieder vorfindet.

Es ist also ganz offensichtlich, daß der Oderausbau trotz der den Vertretern Oberschlesiens gegebenen Zusicherungen wieder benachteiligt werden soll.

Das wird noch deutlicher, wenn man sich vergegenwärtigt, daß für Turawa auch keine Mittel aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm eingesetzt werden, während das bei verschiedenen Wasserstraßenbauten des Westens tatsächlich der Fall ist. Bei folgenden drei Etatspositionen:

Mittellandkanal östlich Peine einschl. des Südflügels	10 418 000 RM.
Beteiligung des Reiches an der Neckar-AG.	3 040 000 „
Beteiligung des Reiches an der Rhein-Main-Donau-AG.	3 400 000 „

wird in den Erläuterungen gesagt: „... **weitere Mittel stehen aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm zur Verfügung.**“ Wer die bedrängte Lage der schlesischen Wirtschaft und besonders ihre Verkehrsnöte kennt, wird nur mit Bedauern feststellen können, daß den berechtigten Wünschen der schlesischen Wirtschaft so wenig Rechnung getragen wird und daß der Baubeginn am Staubecken Turawa nun wieder zweifelhaft geworden ist. Eine Ministerialkommission des Reichsverkehrsministeriums hat die Staubeckengebiete Turawa und Sersno besichtigt und im Anschluß noch weitere Besichtigungen von oberschlesischen Oderbauten vorgenommen. Wenn an den Besuch der Ministerialkommission etwa die Hoffnung geknüpft werden sollte, daß mit dem Bau von Turawa jetzt angefangen wird, so muß nach dem Stand der Dinge leider mitgeteilt werden, daß solche Hoffnungen verfrüht sind.

* **Krieger-Verein, Städtisch-Dombrowa.** Stg. (Volkstrauertag) 10,45 im Fürstenhof Gefallenen-Gedenkfeier.

* **Verein ehem. Leibkürassiere.** Teilnahme Sonntag Volkstrauertag. Antreten (8,30) mit Standarte, Moltkeplatz.

* **Artillerie-Verein.** Stg. (8,45) Antreten zum Kirchgang, Moltkeplatz.

* **Verein ehem. Moltke-Füsiliere (38er).** Stg. (Volkstrauertag) Antr. (8) Gustav-Freytag-Straße 6.

* **Kameraden-Verein ehem. 51er.** Stg. (8,30) Antr. zu Gedenkfeier, Moltkeplatz.

* **Kameraden-Verein ehem. 157er.** Stg. (8,45) Antr. vor der Fahne, Moltkeplatz, zum Gottesdienst.

* **Reiterverein.** Stg. (17) in Reitbahn, Hohenlinder Chaussee 15/16, reiterliche Vorführungen der Mitglieder (Dressurreiten, Springen, Fahrschule, Voltigieren, Musikreiten).

* **Kameradenverein ehem. 57er Feldart.** Kirchgang a. Volkstrauert. m. Fahnengr. (8,30) Vereinslok. Anzug: Mütze u. Vereinsabzeichen.

* **Oberschles. Flüchtlingsvereinigung.** Monatsvers. 19. März (18) Musikerbörse, Friedr.-Wilh.-Ring.

* **Krieger-Verein.** Stg. (8,30) Volkstrauertag, Antr. z. Kranzniederleg. u. Gottesd. 19. 3. (15,30) Konzerth., Hauptversammlung.

* **Ski-Bund.** Stg. (11) Deli-Lichtspieltheater Vorführung des hochalpinen Bergfilms „Die neue Schweiz“.

* **Sudetengebirgsverein, Skiabteilung.** Stg. Ausflug nach Dombrowa. Treffpunkt (8,30) Schießwerder.

* **Kameraden-Verein ehem. Fuß-Artilleristen.** Stg. Teilnahme am Kirchgang. Antr. 7,45, Vereinslokal.

* **Verein ehem. Pioniere u. Verkehrstruppen.** Teiln. Stg., Volkstrauertag, am Kirchgang. Antr. (8,45) Moltkeplatz. Vers. 26. 3. b. Barth.

* **Turn-Verein „Jahn“.** Stg. Gefallenen-Gedenkfeier in Roßberg. Antr. 8 Uhr.

* **Kreishandwerkerverband.** So. (13) Innungen mit Fahnensektionen, Feier d. Volkstrauertages, Kaiserplatz. Antreten 12,45.

* **Kameraden-Verein ehem. 156er.** Teiln. Stg. Volkstrauertag. Antreten (8,15) Moltkeplatz.

* **Verein ehem. Zehner.** Stg. Gefallenen-Ehrung mit Fahne (8,15) Moltkeplatz. Di. (20) Monatsversammlg. b. Dylla.

* **Bund der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten.** Stg. nach Geschäftsschluß Monatsvers. b. Stöhr.

* **Frontliga.** Stg., Volkstrauertag, Antret. (8,45) bei Böhm.

* **Marine-Jugendgruppe.** Stg. (8,20) Antr. z. Gef.-Gedenkf., Vereinslokal.

* **Deli-Theater.** Heute, So. (14,15), Stg. (11) und Mo. (14,15) Sondervorstellungen: Der Alpen-Großfilm „Die neue Schweiz“.

Urlaub auf See! Die erste Mittelmeerreise mit dem beliebten M. S. „Monte Rosa“, 10. März von Hamburg, hat sich großen Zuspruchs erfreut. Die nächste Mittelmeerfahrt wird von Genua aus in Gemeinschaft mit dem Reiseausschuß der Akademischen Verbände nach Aegypten, Palästina und Syrien durchgeführt. Dauer von 30. März bis 20. April. Als dritte Fahrt ist eine Griechenland-Türkei-Tunesien-Süditalien-Reise mit der Möglichkeit eines Besuchs von Rom geplant, die am 24. April in Venedig beginnt und am 13. Mai in Genua endet. Die vierte Reise führt über Süditalien, wiederum mit der Möglichkeit eines Rom-Besuchs, die Balearen, Marokko, Südspanien und Portugal nach Hamburg zurück. Dauer vom 16. Mai bis 4. Juni. Niedrigster Preis einschl. voller Verpflegung von 190 RMark an.

Schomberg

* **Turn- und Spielverein.** Die Monatsversammlung stand im Zeichen des Volkstrauertages. Angesichts der mit frischem Tannengrün geschmückten Ehrentafel widmete der 1. Vorsitzende den gefallenen Turnbrüdern Worte des Gedenkens und ermahnte die Anwesenden dafür zu sorgen, daß das von den Gefallenen erstrebte Ziel, ein einiges freies Deutschland, endlich Wirklichkeit werden möchte. Die Versammlung sang das Kameradenlied und zum Schluß, nach einem Hoch auf das Vaterland und den Reichspräsidenten, das Deutschlandlied. Im Verlauf der nun abgehaltenen Monatsversammlung konnten nach Verlesen des Protokolls einige Aufnahmen getätigt werden. Spielwart Jaschniok erstattete Bericht über die Gauspielwartesitzung in Gleiwitz. Mit der Einführung des Wehrsports wurde Enger beauftragt.

Gleiwitz

* **Neueinteilung der Sportplatz-Uebungspläne.** Für die Uebungsabende an Wochentagen im Sommerhalbjahr 1933 wird ein neuer Verteilungsplan der städtischen Spiel- und Sportplätze aufgestellt. Alle Vereine von Gleiwitz, die Leibesübungen betreiben und bei der Aufstellung berücksichtigt werden wollen, haben bis spätestens 10. April auf dem vorgeschriebenen Antragsformular ihre Anträge zu stellen. Diese Formulare sind im Stadtamt für Leibesübungen im Stadthaus an der Klosterstraße 6, Zimmer 10, kostenlos erhältlich. Dorthin sind auch die Anträge nach Ausfüllung wieder rückzureichen. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß nach dem 10. April eingehende Anträge nicht mehr berücksichtigt werden können.

* **Von der Technischen Nothilfe.** Am Sonnabend wird der Sanitätslehrgang unter Leitung des Bezirksinspekteurs der Freiwilligen Sanitätskolonnen vom „Roten Kreuz“, Dr. med. Haase, 20 Uhr, im Nothelferheim fortgesetzt.

* **Zusammentritt des neuen Kreistages bereits 30. März.** Da nach dem Ergebnis der Reichstags- und Landtagswahlen zu erwarten steht, daß die Kommunalwahlen am 12. März 1933 auch eine grundlegende Aenderung in der Zusammensetzung des Kreistages bringen werden, beabsichtigt der Landrat des Kreises Tost-Gleiwitz, möglichst umgehend den neu gewählten Kreistag einzuberufen, um durch ihn die Neuwahl des Kreisausschusses, des Sparkassenvorstandes und der Kreiskommissionen vornehmen zu lassen. Daneben sollen einige unaufschiebbare kleinere Vorlagen ihre Erledigung finden. Wie wir erfahren, wird der Kreistag voraussichtlich schon für den 30. März einberufen werden.

* **Filmabend des Kanuklubs „Oberschlesien“.** Die Freunde des Kanusports fanden sich zu einem vom Gleiwitzer Kanuklub „Oberschlesien“ veranstalteten Filmabend im Haus Oberschlesien zusammen. Zur Vorführung gelangte zunächst der vom Gau Oberschlesien des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen hergestellte Film „Donaupiraten“, der mit geschickt gedrehten Szenen eine Reportage von einer Flußwanderung brachte, die etwa 130 oberschlesische Jugendliche von Linz bis Budapest auf der Donau übernahmen. Den Hauptteil des Programms bildete der Film „Wildwasserparadies in Oberösterreich und Jugoslawien“. Wenn von Kennern der Materie behauptet wird, daß dieser Film unstreitig derzeitig der beste Faltbootsportfilm ist, so ist damit keineswegs zuviel gesagt. Die Hersteller des Films, Privatdozent Dr. Reischauer und Frenz vom Hochschulring Deutscher Kajakfahrer, haben es verstanden, einen Film herzustellen, dessen Qualitäten in kinematografischer und szenischer Hinsicht weit über den Rahmen einer Amateurarbeit hinausgehen. Prächtige Landschaftsaufnahmen aus der Welt der Bergflüsse Oberösterreichs und Jugoslawiens und bisher nie gesehene faltbootsportliche Leistungen bilden den Hauptinhalt des Films. Die Schilderung unerhört waghalsiger Faltbootfahrten durch Stromschnellen, Floßgassen und Felsschluchten vermittelte die Ueberzeugung, daß Faltbootsport im besten Sinne des Wortes nicht nur auf der abgesteckten Regattabahn, sondern wohl in erster Linie auf den Wildflüssen zu Hause ist. Das offensichtliche Interesse, das die Zuschauer an der Vorführung nahmen, läßt erwarten, daß die vom Gleiwitzer Kanuklub „Oberschlesien“ ununterbrochen betriebene Werbung für das Wasserwandern auch im Laufe der bevorstehenden Kanusportsaison den angestrebten Erfolg bringt.

* **Diebstähle.** Einem Invaliden wurde in der Allerheiligenkirche ein Koffer mit Galanteriewaren, Schnürsenkeln, Kragenknöpfen u. a. Artikeln im Werte von 20 Mark entwendet.

* **Verkehrsunfall.** Zwei Personenkraftwagen stießen auf der Toster- Ecke Alexanderstraße zusammen. Ein Wagenführer erlitt leichte Hautabschürfungen im Gesicht. Beide Wagen wurden beschädigt.

* **Schwindlerin gefaßt.** Seit einigen Tagen machte eine abgefeimte Diebin Gleiwitz unsicher. Sie verschaffte sich unter einem Vorwande Zutritt in die Wohnungen, vorzugsweise in Haushalte, in denen nur Frauen anwesend waren. Durch Beredsamkeit und gewandtes Auftreten gewann sie bald das Vertrauen ihrer

Wohltätigkeitskonzert in Gleiwitz

Die Kapelle der Städtischen Freiwilligen Feuerwehr Gleiwitz entwickelt sich mehr und mehr zu einem Blasorchester von Qualität; das 4. Wohltätigkeitskonzert zugunsten der Winterhilfe am Freitag abend im Stadttheater bewies, daß unter der sicheren Stabführung von Obermusikmeister Peckmann abgerundete, exakte Leistungen geliefert werden. Schon im Ungarischen Marsch von Berlioz fiel die ausgeglichene Behandlung von Holz- und Blechbläsern auf. In Aubers Ouvertüre „Maurer und Schlosser“ überraschten die sicheren Gänge der Holzbläser, die im Straußwalzer „Geschichten aus dem Wiener Wald“ von bemerkenswert weichem, rundem Ton waren. In Chopins As-Dur-Polonaise gab es satte, volle Klangwirkungen, die auch in den Blechgruppen klare Konturen brachten.

Klare Linienführung und saubere Ausarbeitung verrieten die Proben aus Wagnerwerken, die, obwohl man über die Bearbeitung für Blasorchester verschiedener Meinung sein kann, als vollauf gelungen bezeichnet werden können. Die Ouvertüre „Weiße Dame“ von Boildieu fiel durch die Reinheit der Tuben auf, obwohl die Bässe stellenweise zu stark aufgetragen schienen. Das Programm, bewußt auf leicht faßbare, volkstümliche Werke aufgebaut, brachte im zweiten Teil Kompositionen von Eilenberg, darunter das stürmisch applaudierte Idyll „Die Mühle im Schwarzwald“, und ein Xylophon-Solo von Eberlein, das Siekierka mit ausgezeichneter Technik schlug. Den Abschluß bildete eine exakt und schneidig geblasene Armeemarschfolge mit großem Zapfenstreich, den die Kapelle mit Unterstützung des ausgezeichneten Tambourkorps darbot.

Der Beifall des zahlreichen Publikums steigerte sich von Nummer zu Nummer, so daß die spielfreudige Schar schon nach dem 3. Stück den „Finnländischen Reitermarsch“ zugeben mußte, dem noch eine Reihe von Wiederholungen und Einlagen folgten, die ebenso lebhaft gefordert wie gern gewährt wurden.

G. N.

Moneten, Pfunde, Taler

Zur Kulturgeschichte des Geldes

In den Namen der Währungen und der Geldstücke liegt ein Schatz kulturgeschichtlicher Reichtümer. Man fragt da z. B.: Kannst du mir ein paar Moneten pumpen? und kommt sich dabei recht modern vor. Aber das Wort Moneten hat eine uralte Geschichte. Es stammt von den Römern: Moneta hieß damals nichts anderes als Münze. Die Römer waren recht geldkundig und die Lehrmeister des Geldwesens für die von ihnen beherrschten Völker. Das kommt noch heute darin zum Ausdruck, daß eine ganze Reihe von Geldstücken Namen tragen, die römischen Ursprungs sind. Zu den weitestverbreiteten Geldstücken aus der Römerzeit gehörte der denare und der solidus. Man findet heute den denare als Dinar in Jugoslawien wieder und die in England für den penny übliche Abkürzung d. ist nichts anderes als der Anfangsbuchstabe dieses altrömischen Wortes. Das gleiche gilt für die Abkürzung von Shilling, das s., das vom solidus abstammt. Sogar das Pfund hat den alten Römern sein Bestehen zu verdanken. Das manchem seltsam erscheinende Zeichen für Pfund ist nichts anderes als der Anfangsbuchstabe des lateinischen libra, die Waage, während das Wort Pfund von pondus, das Gewicht, herrührt. Wie ist denn die Waage eigentlich zum Geld gekommen? Die Römer waren nicht immer im Geldverkehr so gewandt wie zur Zeit ihrer Weltherrschaft. Als die Römer noch kleine Bauern waren, kamen sie nur selten zu Käufen und Verkäufen, und es war nach dem altrömischen Recht für ihre Vornahme eine umständlich feierliche Zeremonie vorgeschrieben. Mehrere Zeugen mußten bei der Verkaufshandlung zugegen sein, der Kaufpreis wurde in dem vereinbarten Metall feierlich zugewogen. Als der Geschäftsverkehr lebhafter wurde, war dieses zeitraubende Verfahren aus technischen Gründen unmöglich geworden. Die Waage hat nicht nur in Rom, sondern auch bei anderen Völkern vor Verbreitung der Münze eine große Rolle gespielt, bis sie schließlich von geprägten Barren und der viel praktischeren Münze abgelöst wurde.

Die Zusammenstellung Pfund-Sterling ist noch aus einem anderen Grunde interessant, da neben dem altrömischen Pfund das verhältnismäßig junge Sterling steht, das, für uns Deutsche eine besonders wertvolle Erinnerung, von dem großen Einfluß zeugt, den die Hansa seiner Zeit in London hatte: Sterling bedeutet das Pfund der O-sterlinge, der deutschen Kaufleute, nämlich, die aus dem Osten kamen.

Das römische libra ist nicht nur im Zeichen für Pfund erhalten, es kommt auch im französischen livre, im italienischen lire und im rumänischen lei wieder zum Vorschein. Dagegen verdankt die Krone, eine für viele Währungen charakteristische Münzeinheit, auch wenn sie vom lateinischen corona = der Kranz herkommt, einem anderen Grunde ihre Entstehung. Als es noch keine allgemeine Schulpflicht gab und nur wenige lesen konnten, machte man den Wert eines Geldstücks kenntlich durch ein symbolisches Zeichen. So wurde denn auf der Krone häufig eine Krone angebracht. Sehr einfach half man sich auch damit, daß der Kopf des Königs auf einer bestimmten Münze stand, und daher kommt der Name des bekannten englischen sovereign, der nichts anderes als Sovverain bedeutet.

Auch an die Italier des Mittelalters bewahrt das Geldwesen unserer Tage zahlreiche Erinnerungen auf. Die Lombarden und die Florentiner waren damals die mächtigsten Bankiers der Welt. Man bezeichnet mit Lombard heute noch ein wichtiges Kreditgeschäft, und die Florine ist in Holland entstanden. Da sie ein Goldstück war, also ein Gülbener oder ein Gulden, erhielt der Gulden das weitverbreitete Zeichen fl., also Florine, ein Zeichen, das heute noch im holländischen hfl. erhalten ist.

Eine Mark hat 100 Pfennige; der Pfennig ist wohl an Geldwert der Mark bedeutend unterlegen, übertrifft sie aber bei weitem an wissenschaftlichem Wert. Denn während man von der Mark weiß, daß sie im Mittelalter eine gewogene Menge von Feinmetall bezeichnete, ist es noch durchaus ungeklärt, woher der unscheinbare Pfennig stammt. Andere Währungen, die meistens auf dem Grundsatz der Zentesimalwährung aufgebaut sind, haben es sich mit der Bezeichnung der niedrigsten Rechnungseinheit leichter gemacht. Wenn ein Centime der hundertste Teil eines Franken ist, dann nennt man ihn eben einen hundertsten Teil, d. h. centime. Der Pfennig nimmt unter diesen seinen fremdländischen Brüdern eine sehr ehrenvolle Stellung ein. Ueberhaupt fällt der geringe Einfluß auf, den römische und italienische Bezeichnungen auf deutsche Münzen ausgeübt haben. Allerdings fällt ein so urdeutsch klingendes Wort wie der Groschen aus der Reihe. Er stammt in gerader Reihe vom lateinischen grossus ab; das ist ein dicker. Und der Groschen war auch ein Dicker, nämlich ein dicker Pfennig, der zum grossus erhoben wurde, aus dem ein Groschen wurde. Daß der Taler urdeutsch ist und der Dollar seinerseits von ihm abstammt, ist allgemein bekannt. Der Heller kam aus Schwäbisch-Hall; einstmals war er ein Häller, und der Batzen, der gewichtig und etwas protzig auftritt, hat in Bern seine Heimat. Das Wappentier war auf ihm abgebildet, der Petz, den man zum voller tönenden Batzen machte.

So rollt das Geld vom Altertum über das Mittelalter zur Neuzeit. Unbekümmert um seine Abstammung greift man nach ihm, unter jedem Namen bei allen beliebt und von niemandem verschmäht.

Dr. B. Hausen.

Hanns Johst in die Preußische Dichterakademie berufen. Hanns Johst, der neue Dramaturg der preußischen Staatstheater, ist als Senator in die Preußische Dichterakademie (Sektion Dichtkunst) berufen worden.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen. Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in Reichsmark.

Beuthen, 10. März 1933

Ware	Preis	Ware	Preis
Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	34,30	Weizengrieß	0,18½—0,19
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	34,75	Steinsalz in Säcken	0,10
Röstkaffee, Santos	2,00—2,40	„ gepackt	0,11½
dto. Zentr.-Am.	2,60—3,40	Siedesalz in Säcken	0,11
gebr. Gerstenkaffee	0,18—0,19	„ gepackt	0,12
gebr. Roggen- „	0,17½—0,18	Schwarzer Pfeffer	0,90—1,00
Tee	3,60—5,00	Weißer Pfeffer	1,00—1,10
Kakaopulver	0,60—1,50	Piment	0,85—0,95
Kakaoschalen	0,06—0,06½	Bari-Mandeln	1,10—1,20
Reis, Burma II	0,11½—0,12	Riesen-Mandeln	1,25—1,40
Tafelreis, Patna	0,20—0,22	Rosinen	0,35—0,45
Bruchreis	0,11½—0,12	Sultaninen	0,40—0,70
Viktoriaerbsen	0,18—0,19	Pflaum. i. K. 50/60	=0,36-0,38
Gesch. Mittelerbsen	0,19-0,20	„ i. K. 80/90	=0,32
Weiße Bohnen	0,11½-0,12½	Schmalz i. K.	0,58
Gerstengraupe und Grütze	0,16—0,17	Margarine billigst	0,45—0,60
Perlgraupe C III	—	Ungez. Condensmilch	19,00
Perlgraupe 5/0	0,19—0,20	Heringe je To.	
Haferflocken	0,18—0,19	Crown Medium	—
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47	Yarm. Matties	46,00—47,00
Eierfadennudeln „	0,49-0,51	„ Matfull	48,00—50,00
Eiermakkaroni	0,60-0,65	Crown „	55,00—56,00
Kartoffelmehl	0,17—0,18	„ Matties	51,00—52,00
Roggenmehl	0,12—0,12¼	Sauerkraut	0,06—0,07
Weizenmehl	0,15—0,15½	Kernseife	0,22—0,23
Auszug	0,17½	10% Seifenpulver	0,13—0,14
		Streichhölzer	
		Haushaltsware	0,26½
		Welthölzer	0,30

Opfer. Sie gab sich als Tänzerin oder Sängerin aus und wartete in der Wohnung eine günstige Gelegenheit zum Diebstahl ab. In einem Falle bat sie die Wohnungsinhaberin um ein Glas Wasser. Während diese dem Verlangen entsprach, führte die Gaunerin den Diebstahl aus. In einem anderen Falle stahl sie 100 Mark, als die Wohnungsinhaberin telephonierte. Sofort nach Ausführung der Tat verschwand die Diebin. Die Kriminalpolizei nahm sie in einem hiesigen Café fest. Sie gab sich zunächst als die stellungslose Tänzerin Lona von Baaren aus. Dann nannte sie sich Ella Dworski. Die angegebenen Namen treffen jedoch nicht zu. Es handelt sich um eine Tschechin, die aller Wahrscheinlichkeit nach noch mehrere Diebstähle auf dem Gewissen hat. Die Schwindlerin ist klein und schlank. Sie trug zuletzt einen braunen Fohlenpelz und einen kleinen braunen Hut, war auffällig geschminkt und hat im Oberkiefer einen halben Goldzahn. Sie spricht gut deutsch. Personen, die in der letzten Zeit in ähnlicher Weise begaunert wurden, werden ersucht, sich bei der Kriminalpolizei Gleiwitz einzufinden, um die Lichtbilder der Diebin zu besichtigen. Auch kann persönliche Gegenüberstellung im Gerichtsgefängnis Gleiwitz erfolgen.

* **Gefallenen-Feier auch im ATV.** Unter den oberschlesischen Turnvereinen weist der ATV. zu Gleiwitz mit 82 Kriegshelden die größte Zahl der Gefallenen des Weltkrieges auf. Ihnen zu Ehren ist schon vor Jahren eine kunstvoll in Eiche geschnitzte Gedächtnistafel enthüllt worden, die weit über die Grenzen unserer Heimat hinaus Aufsehen erregt hat. Zur Ehrung der Vereinsgefallenen findet am Sonntag, 11 Uhr, eine Feier statt. Die Feier wird eröffnet und beschlossen durch ein Streichquartett bewährter Gleiwitzer Künstler. Die Jugendabteilung wartet mit einem dem Tage angepaßten Sprechchor und einem gemeinsamen Liede auf. In einer Gedächtnisrede wird der zu ehrenden Kriegsopfer gedacht.

* **Schüsse gegen ein Auto.** Auf der Kaminietzer Chaussee wurden in Höhe der Talmulde Gojwäldchen auf einen Personenkraftwagen zwei Pistolenschüsse abgegeben. Personen wurden nicht verletzt. Sachschaden ist nicht entstanden. Der Täter ist unbekannt.

* **Streit in den Baracken.** Das Ueberfallabwehrkommando wurde Donnerstag abend nach den Meguinbaracken zu Streitigkeiten gerufen, die zwischen Barackenbewohnern entstanden waren. Der Streit wurde geschlichtet. Der Haupttäter wurde zur Ausnüchterung ins Polizeigefängnis eingeliefert.

Peiskretscham

* **Flaggenhissung.** Zur Hissung der Fahnen Schwarz-Weiß-Rot, Schwarz-Weiß und der Hakenkreuzfahne versammelten sich am Ringe vollzählig die Mitglieder der SS. und der SA., die Mitglieder des Stahlhelms, des Gardevereins, der Landesschützen und eine unabsehbare Menge der Bürgerschaft. Nach einer Ansprache des Ortsgruppenführers der NSDAP., Wolnitza, wurden die Fahnen gehißt. Direktor Zimmermann knüpfte an die ruhmreiche Vergangenheit der Fahnen Schwarz-Weiß und Schwarz-Weiß-Rot an. Seine Rede klang in dem Deutschlandliede aus. Hierauf marschierte der Zug durch die Straßen. Der Sturmtruppenführer Malinowski leitete den Aufmarsch zu der Kundgebung, die ohne jede Störung verlief.

Hindenburg

Nationaler Wahlaufruf

Regierung erkämpft! Auch in Hindenburg haben die nationalen Parteien die Mehrheit erhalten. Diese Mehrheit muß am 12. März erhalten und vergrößert werden, schon damit die erforderliche Einheit zwischen der Kommunalpolitik und der Politik in Reich und Staat hergestellt wird, eine Einheit, die die Stadt Hindenburg ganz besonders notwendig hat.

Dem zielbewußten Aufbau in Hindenburg dient die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot, zu der sich die Deutschnationale Volkspartei, der Stahlhelm und alle außerhalb der Parteien stehenden nationalen Kräfte zusammengeschlossen haben. Stahlhelmkamerad, nationaler Arbeiter und Angestellter, pflichtbewußter Beamter, wenn Du auch in Hindenburg in Zukunft Deine Belange gesichert haben willst, mußt Du am 12. März die Liste 5 wählen!

Gewerbetreibender, Handwerker, Hausbesitzer und Angehöriger der freien Berufe, Deine Stimme gehört nicht dem Zentrum oder der Sozialdemokratie, die immer nur ihre Parteiinteressen verfolgt, aber niemals volkswirtschaftliche nationale Interessen vertreten haben, und die nach dem 12. März nur noch zusammen mit den Kommunisten eine Bedeutung haben könnten. Deine Stimme gehört aber auch nicht den Splitterparteien, wenn sie nicht für den Aufbau erfolglos verloren gehen soll.

In der Liste 5 sind vom Vertrauen aller katholischen und evangelischen Bevölkerungsteile, vom Vertrauen aller Berufsstände ausgewählte Persönlichkeiten aufgestellt; durch sie allein können und werden tatkräftig die volkswirtschaftlichen, kirchlichen und sozialen Interessen aller nationalgesinnten Bevölkerungsteile vertreten werden. Es sind in der Kommunalpolitik und im Wirtschaftsleben erfahrene, mit den Sorgen und Bedürfnissen aller Berufsstände vertraute, sozial denkende Persönlichkeiten; es sind nationale Arbeiter und nationale Beamte, es sind Frontsoldaten, denen auch die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen in ganz anderer Weise am Herzen liegt als einer beliebigen Interessentengruppe. Interessenvertretungen wie die Mieterpartei und die Mittelstandspartei haben nie etwas Wirksames für ihre Mitglieder erreichen können, sie können es erst recht nicht jetzt, wo nur der Zusammenschluß in der großen nationalen Aufbaupartei eine erfolgreiche Mitwirkung an den Kommunalaufgaben gewährleistet.

Darum, Einwohner von Hindenburg, stärkt am 12. März die Partei des Aufbaues, deren Ziel die Beschaffung von Arbeit und Brot ist, die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot, deren diszipliniertem und zielbewußten Schritt Ihr am vorigen Freitag durch die Straßen Eurer Stadt habt marschieren hören.

*

* **Generalabrechnung mit dem schwarz-roten System.** In der Volkskundgebung der NSDAP. am Donnerstag im überfüllten Donnersmarckhütten-Kasinosaal verbreitete sich Reichstagsabg. Fillusch, Hindenburg, über die unzähligen Sünden der schwarz-roten Herrschaft in Oberschlesien, insbesondere aber in Hindenburg. Hierfür war Material en masse gefunden worden in den Handakten, die beim Magistrat beschlagnahmt worden waren. Kreisleiter Podolski erweiterte und ergänzte den Tatsachenbericht durch Erlebnisse aus letzter Zeit mit sogen. „Auch-Kommunalpolitikern" am Orte, deren verderbliches Tun und Treiben der Redner unter dem starken Beifall der Hörerschaft einer berechtigten Kritik unterzog.

* **Motorradfahrer rennt gegen Chausseestein.** Am Donnerstag um 20,10 Uhr fuhr auf der Biskupitzer Straße zwischen Hindenburg und Biskupitz ein Motorradfahrer gegen einen Chausseestein. Er brach 3 Finger der linken Hand und trug Quetschungen an beiden Oberschenkeln davon. Der Beifahrer erlitt einen Arm-, Rippen- und Nasenbeinbruch und einen Bluterguß in beiden Augen. Der Fahrer fand Aufnahme im Josefs-Krankenhaus, der Beifahrer im Städtischen Krankenhaus.

* **Zur Aktenbeschlagnahme.** Zu dem gestrigen Vorfall im Stadthaus, bei dem uniformierte Nationalsozialisten aus mehreren Büros im Auftrage der Kreisleitung der NSDAP. Hindenburg die Herausgabe von Aktenstücken erzwangen, hat die Kreisleitung erklärt, daß es sich bei der Aktion lediglich darum handelte, in die betreffenden Akten Einsicht zu nehmen, und die damit betrauten Herren hätten bloß im Verlaufe der sich entspinnenden Auseinandersetzung den Fehler begangen, die betreffenden Akten mitzunehmen. Hierzu erklärt der Magistrat: Die uniformierten SA.- und SS.-Leute (darunter zwei Hilfspolizisten) haben gar keine „Einsichtnahme" verlangt, und es hat auch gar keine Auseinandersetzung über eine Einsichtnahme stattgefunden; vielmehr haben die Beteiligten die Herausgabe der Akten von den Beamten gefordert und dann an sich genommen. Wenn es der Kreisleitung der NSDAP. Hindenburg nur darum zu tun gewesen wäre, in die betreffenden Akten Einsicht zu nehmen, so hätte sie nur den Stadtverordneten Fillusch ins Stadthaus zu schicken brauchen. Diesem wäre die Einsichtnahme gewiß nicht verweigert worden, zumal die NSDAP. bisher im Magistrat nicht vertreten ist und daher durch ein Magistratsmitglied ihrer Partei Auskünfte nicht erhalten kann. Jedenfalls hat der Magistrat von den Vorgängen in der Stadtverwaltung nicht das geringste zu verheimlichen. Es ist aber seine Pflicht, die Akten der Stadtverwaltung im Interesse der Bürger vor unberechtigten Zugriffen zu schützen.

* **Vom Stadttheater.** Am Freitag, 20 Uhr, einmalige Aufführung der neuen Ausstattungsoperette „Ball im Savoy". Kartenvorverkauf bei Czech beginnt heute. Sonntag, 20 Uhr, Gastspiel des deutschen Komikers Guido Thielscher mit seinem eigenen Ensemble in dem Lustspiel „Eine Frau — um jeden Preis".

* **Kyffhäuser Kb. Kh.** Antreten der Mitglieder zum Volkstrauertag Sonntag, 10 Uhr, vor dem Büro Glückaufstraße 3.

Sitzung des Sejms

Ost-Oberschlesiens Kampf um sein Schulrecht

(Eigener Bericht)

Kattowitz, 10. März.

Heute trat der Sejm zu seiner 29. Sitzung zusammen. Zunächst wurde der Bericht der Rechtskommission über den Antrag des Sozialistischen Klubs über die Aufhebung der Schulgebühren im Volksschulwesen im Teschner-Schlesien behandelt. Der sozialistische Abg. Machej hatte einen Streitantrag über die Arbeitslosenunterstützung für Erwerbslose, die Gebäude besitzen, eingebracht. Er wies auf die schwere Notlage hin, in der sich Arbeitslose befinden, die sich früher für ihre Ersparnisse kleinere Gebäude gebaut haben, die für sie gegenwärtig völlig wertlos sind. Diesen Arbeitslosen wird aber keine Unterstützung gezahlt. In diesem Zusammenhange kamen auch die Zusammenstöße zwischen Polizei und Erwerbslosen in Golleschau zur Sprache, zum Schluß wurde der Antrag der Kommission überwiesen. Um die Ausdehnung des Gesetzes über das Schulwesen auch auf die Woiwodschaft Schlesien tobte bereits seit langer Zeit ein erbitterter Kampf. Der Woiwode hat eigenmächtig einige Bestimmungen dieses Gesetzes in Schlesien in Kraft gesetzt, was erst vor 3 Monaten zu einer Anfrage des Deutschen Klubs führte, auf die allerdings bis jetzt noch keine Antwort erteilt wurde. Als Erster sprach zu diesem Antrag der Woiwode. Man müßte endlich dafür sorgen, daß die früheren Grenzen verschwinden und daß man endlich an die Schaffung eines einheitlichen Schulwesens herangeht. Dadurch soll ein neuer Typ eines polnischen Staatsbürgers geschaffen werden. Er wies besonders daraufhin, daß in diesem Gesetz die Staatsidee und die religiöse Erziehung besonders berücksichtigt werden sollen.

Die allgemeine Schulverpflichtung

beginnt mit dem 7. Jahre. Darauf kommt die sechsklassige Volksschule, die von allen ohne Ausnahme besucht werden muß. Auf diese sechsklassige Volksschule ist das sogenannte Mittelschulwesen aufgebaut. Das jetzige achtklassige Gymnasium wird in Zukunft nur noch sechs Klassen umfassen, und zwar wird es nur aus vier Gymnasial- und zwei Lyzealklassen bestehen. Nach Absolvierung der vier Gymnasialklassen, die für alle Mittelschultypen (Realgymnasium, Humanistisches Gymnasium und Klassisches Gymnasium) einheitlich sind, kann der Schüler entweder in das Lyzeum übergehen, das die frühere Teilung (Realgymnasium, Humanistisches Gymnasium und Klassisches Gymnasium) kennt oder in eine Berufsmittelschule, die der jetzigen Gewerbeschule entspricht. Das Gesetz sieht ferner die Verpflichtung für sämtliche Jugendlichen bis zum 18. Jahre vor, die Fortbildungsschule zu besuchen. Der Woiwode behandelt dann das Gesetz über das private Schulwesen.

Korfanty erklärte, der Ostoberschlesier werde sich nicht auf eine Stufe mit den tiefer stehenden Landesteilen bringen lassen. **Alle Errungenschaften des oberschlesischen Landes sollten erhalten und ausgebaut werden.** Korfanty wollte den Minderheiten grundsätzlich das Recht zur Pflege ihres Volkstums zuerkannt wissen. Am Schluß seiner lebhaft vorgetragenen Ausführungen sprach er sich gegen den Schulgesetzentwurf aus.

Für die Regierungspartei, die sich im Schlesischen Sejm in der Minderheit befindet, sprach der Abg. Syska. Er trat natürlich für den Entwurf ein.

Der Sprecher des Deutschen Klubs, Senator Dr. Pant, erklärte zunächst, daß es seine Freunde und ihn insbesondere befremde, daß der Woiwodschaftsrat gerade in den Tagen der größten wirtschaftlichen Not mit einem solchen Plane hervortrete. Der Sejm sollte jetzt mit der Annahme des Gesetzentwurfes Maßnahmen gutheißen, die seit September v. J. in der Woiwodschaft eingeführt seien und damit auf das vornehmste Recht verzichten, das ihm zustehe. Das neue Schulgesetz werde von den besten Pädagogen des Landes bekämpft. Senator Dr. Pant verlangte, daß Erziehungsberechtigte und Lehrer zur Mitarbeit herangezogen werden. Der Redner betonte, daß

es in Ostoberschlesien und innerhalb der deutschen Minderheiten ein deutsches Schulwesen gebe, das in Ostoberschlesien durch die Genfer Konvention geregelt sei.

Durch die sog. Elastizität des Gesetzes könne es eintreten, daß mit jedem Ministerwechsel eine Aenderung in der Organisation des Schulwesens zu erwarten sei. Senator Dr. Pant fragte dann, was aus seinem Antrage geworden sei, der

nach Beschluß des Sejms dem Woiwoden untersagte, Bestimmungen des neuen Schulgesetzes eigenmächtig einzuführen.

Der Redner des Deutschen Klubs kam dann auf die Privatschulen zu sprechen. Das neue Gesetz biete den Bürgern keine Garantie dafür, daß sie die ihnen in der Verfassung zugesicherten Rechte ausüben könnten.

Das Schulgesetz [illegible] die Genfer Konvention.

Die Raumfrage in den Schulen sei besonders dringend. Er wies weiter auf die besonderen Schwierigkeiten hin, mit denen die deutschen Lehrer in den Privatschulen zu kämpfen haben. Am Schluß seiner Rede forderte Senator Dr. Pant, daß **der Woiwodschaftsrat ein neues Gesetz ausarbeite, in dem das enthalten sei, was den Besonderheiten des ostoberschlesischen Landes entspreche.**

Rechtsanwalt Dr. Glücksmann sprach als letzter Redner der Opposition für die Deutschen Sozialisten. Er lehnte diese Regelung der Schulangelegenheiten in der Woiwodschaft insgesamt ab.

Der Sejm schloß nach sechs Stunden die Beratungen mit der Ueberweisung des Schulgesetzentwurfes an die zuständige Kommission.

Kattowitzer Haushalt um 13 Prozent gesenkt

Kattowitz, 10. März.

Unter starker Beteiligung der Bürgerschaft wurde in der heutigen Stadtverordnetensitzung der Haushaltsplan der Stadt Kattowitz durchberaten. Der neue Haushalt ist um 13 Prozent niedriger als im vergangenen Jahr und um 37 Prozent geringer als im Jahre 1931. Von der Aufstellung eines außerordentlichen Haushaltsplans ist abgesehen worden, obwohl im laufenden Jahr bereits 1,6 Millionen Zloty außerordentliche Ausgaben aus Ueberschüssen gemacht worden sind. Die städtischen Betriebe haben einen Haushalt vorgesehen, der 2 226 000 Zloty erfordert.

Die deutsche Fraktion beteiligte sich besonders eifrig an der Generalaussprache; ihre Kritik war durchaus in sachlichem Rahmen gehalten. Bemängelt wurde vor allem, daß der Plan dem Plenum vorgelegt wurde, ohne daß die Fraktionen die Möglichkeit hatten, vorher dazu Stellung zu nehmen. Die Sprecher der polnischen Parteien beschränkten sich im allgemeinen auf eine sehr gemäßigte Kritik, rieten zur Sparsamkeit und bemängelten die Nichtbeachtung der Stadtverordnetenbeschlüsse durch den Magistrat. Der deutsche Stadtverordnete Dr. Rojek forderte größere Befugnisse für die Personalkommission. Alle Beamten müßten außer der polnischen die deutsche Sprache beherrschen. Nachdem noch verschiedene sachliche Referate gehalten und von den polnischen Oppositionsparteien scharfe Kritik an den Ausgaben für das polnische Theater geübt wurde, wurde der Haushaltsplan en bloc angenommen.

Ratibor

Kreistagswahlvorschläge

Im Landkreise Ratibor hat der Wahlausschuß sieben Wahlvorschläge zugelassen, und zwar: **1. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei** (Hitler-Bewegung): Kotzian, Lukanek, Roapitz, Zymelka. **2. Sozialdemokraten:** Harasim, Matuschek, Anton Zajonc, Kupka. **3. Kommunisten:** Rostek, Kudla, Viktor Zajonc, Riemel. **4. Zentrum:** Wodarz, Philipp II, Klobuczek, Stellmach. **5. Kampffront Schwarz-Weiß-Rot:** Dr. Doms, Pawellek, Hanke, Nowak. **Polen:** Bozek. **Arbeit und Wirtschaft:** Okonsky, Schäffer, Przypadlo, Kubitzek.

*

* **Vom Gardeverein.** Zum Volkstrauertag am 12. März wird sich der Verein vollzählig am Kirchgang beteiligen. Antreten zum Evangelischen Kirchgang 9 Uhr vormittag am Marzellusplatz; zum Katholischen Kirchgang Antreten um 10,30 auf der Zwingerstraße am alten Gefängnis. Die Fahne wird in beiden Kirchen mitgeführt. Der Vorsitzende, Direktor Simelka, berichtete über den Eintritt in die Provinzial-Lebensversicherung, wonach alle Mitglieder mit Ausschluß der über 70 Jahre alten Kameraden mit 100 Mark Sterbegeld bei 38 Pfg. Monatsprämie versichert werden.

Leobschütz

6 Vorschläge für die Kreistagswahl

Nach Annahme der Wahlvorschläge seitens des Wahlausschusses werden 6 Parteien den Wahlkampf bestreiten. Es sind dies:

NSDAP.: Sparkassendirektor Riedel, Leobschütz, Bauergutsbesitzer Preiß, Wanowitz, Landwirt Plesch, Turkau, Werkführer Fuchs, Leobschütz, Gastwirt Scharff, Katscher, Landwirt Schrammek, Leobschütz. **SPD.:** Kreisausschuß-Obersekretär Beier, Leobschütz, Landwirt Schäffer, Steubendorf, Häusler Lasar, Löwitz. **KPD.:** Schuhmacher Dittrich, Bleischwitz. **Zentrum:** Landwirt Josef Krömer, Dobersdorf, Karl Malik, Rechtsanwalt, Leobschütz, Landwirt A. Horicht, Katscher, Landwirt Joh. Sonnek, Jakubowitz, Büroangestellter A. Bönisch, Katscher. **Kampffront Schwarz-Weiß-Rot:** Landwirt Stassig, Poßnitz, Kaufmann Rathmann, Leobschütz. **Nationale bürgerliche Vereinigung:** Baumeister Franke, Leobschütz.

Groß Strehlitz

* **40jähriges Feuerwehrjubiläum.** Aus Anlaß der 40jährigen Mitgliedschaft des Altbürgermeisters Gundrum bei der Freiwill. Feuerwehr fand am Mittwoch eine Festsitzung der Freiwill. Feuerwehr statt. Zahlreiche Abordnungen der Freiwill. Feuerwehren aus Stadt und Kreis konnte der 1. Vorsitzende, Kreisbranddirektor Rett, begrüßen. Er wies auf die Verdienste des Altbürgermeisters Gundrum um die Entwicklung der Wehr hin und zeichnete sein unermüdliches Wirken für die Freiwill. Feuerwehr. Treueste Pflichterfüllung zum Wohle der Allgemeinheit sei sein Losungswort gewesen. Als äußeres Zeichen der Anerkennung wurde dem Jubilar, der gleichzeitig Vorsitzender des Kreisfeuerwehrverbandes ist, das vom preußischen Landesfeuerwehrverband gestiftete Goldene Ehrenzeichen mit der Zahl 40 überreicht. Altbürgermeister Gundrum dankte sichtlich bewegt für die ihm erwiesene Ehrung. In dem gemütlichen Teil trugen gemeinsam gesungene vaterländische Lieder wesentlich zur Hebung der Feier bei.

* **Aus der Jahresarbeit der Evangelischen Frauenhilfe.** Die Evangelische Frauenhilfe hielt ihre Hauptversammlung ab. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzende Frau Steuerinspektor Hartmann, stellvertretende Vorsitzende Frau Professor Förster, Schriftführerin Frau Fabrikbesitzer Prankel, stellvertretende Schriftführerin Frau Güterdirektor Lohstöter, Kassiererin Frau Pastor Rudel.

Der Motor in der Westentasche

Elektrischer Rasierapparat — Schieße mit Licht

Wenn man von der Leipziger Messe spricht, so kommt die Frage bald darauf, welche neuen Schlager dort zu sehen waren. In Leipzig kommen immer die neuen Sachen zuerst auf den Markt, Erfindungen und Konstruktionen nützlicher oder spaßhafter Art, die von hier aus den Weg in die Welt machen. In diesem Jahr sind viele Neuerungen in Leipzig zu sehen.

Die große Hitzewelle im vergangenen Sommer hat einen Erfinder auf die Idee gebracht, einen elektrischen Westentaschen-Ventilator zu konstruieren. Ein Westentaschen-Motor, der von einer Taschenlampenbatterie betrieben wird, kann zum Antrieb eines Kleinventilators benutzt werden, dessen Ausmaße nicht größer sind als die einer Stabtaschenlampe. Damit kann man sich an heißen Tagen frische Luft zufächeln, und die Damen können ihn auf Bällen als Fächer benutzen. Herren schließen an den Westentaschen-Motor morgens zum Rasieren einen Rasierapparat an. Dieser Apparat arbeitet wie eine Mähmaschine, das Rasieren damit soll direkt ein Vergnügen sein, denn je dichter das Gras, je leichter das Mähen. Natürlich gehört

zum elektrischen Rasierapparat ein elektrischer Rasierspiegel

mit Soffittenbeleuchtung. Rundfunkhörer, die keinen Teil des Programms auslassen wollen, früh beim ersten Musiktakt erwachen, um erst nach dem letzten Takt am Abend schlafen zu gehen, werden auch mit einer Neuheit versorgt. Sie brauchen keine Angst mehr zu haben, morgens den Beginn der Rundfunkdarbietungen zu verschlafen. Für 2,40 Mark gibt es einen Apparat, der den Wecker mit dem Rundfunk verbindet, und zwar so, daß beim Ablauf der Weckerfeder der Rundfunk automatisch eingeschaltet wird. Ist das Klingeln des Weckers vorbei, der Schläfer erwacht, dann geht die Musik auch schon los. Und vom Rundfunk zum Film. Jeder kann filmen, Trickaufnahmen sind eine Kleinigkeit geworden, Zeitlupen- und Zeitrafferaufnahmen können schon mit den billigsten Kameras gemacht werden. Die Sonntagsjäger, die es ja immer noch geben soll, werden ihren Sport in Zukunft erfolgreicher ausüben können, denn sie finden eine Gelegenheit, sich daheim im Schießsport zu üben, ohne Gattin, Vasen, Spiegel usw. durch verirrte Kugeln zu gefährden. **Sie schießen einfach mit Licht.** Durch einen mit der Flinte verbundenen Kleinprojektor wird eine Scheibe an die Wand geworfen, nach deren Zentrum gezielt wird. Beim Abschuß markiert sich auf der Scheibe der Treffpunkt als deutlich sichtbarer Fleck. Auch dieser Punkt wird als Lichtbild projiziert, so daß also in Wirklichkeit gar kein Geschoß den Lauf verläßt. Alles wird nur durch Projektion gemacht. Für die Frauen, d. h. für solche, die noch mit Nadel, Faden und Fingerhut umzugehen verstehen, gibt es einen neuen

Fingerhut, der gewissermaßen auf den Finger geschraubt wird,

so daß er niemals vom Finger abgleiten kann. Fester als ein Fingerhut muß allerdings eine Wäscheklammer sitzen, von denen es bisher auch noch keine Sturmsicherungen gab. Die Wäscheklammern waren eine ständige Quelle des Aergers für die reinliche Hausfrau. War die blütenweiß gewaschene Wäsche auf der Leine und festgeklammert, dann kam ein Sturm, und die Klammer gab die Wäsche preis. Jetzt gibt es Klammern, die wie Soldaten auf ihrem Posten stehen, und ein Teifun wäre nicht imstande, ihnen die ihrer Obhut anvertraute Wäsche zu entreißen. Das Waschen besorgt jetzt ein neuer Kraftwascher, eine mit Strom, Gas oder jedem anderen Brennstoff zu beheizende Trommelwaschmaschine, die

Wäsche in zehn Minuten durch fünfmalige Hin- und Herbewegungen vollkommen reinigen

soll. Die Wäsche wird dann auch gleich von durchfließendem Wasser gespült und kann gleich auf die Leine, wo sie die oben beschriebene Idealklammer ungefährdet zum Trocknen bringt. Ist die Wäsche trocken, dann muß sie gebügelt werden. Das Bügeln der glatten Vorder- und Rückfläche des Wäschestücks ist ja leicht und erfordert keine Geschicklichkeit. Aber dort, wo die Knöpfe sitzen, keine Falten hinzubügeln, ist für die gewöhnliche Büglerin ein kleines Kunststück. Wir machen das jetzt aber auch zu einer Spielerei mit Hilfe einer Vorrichtung am Bügeleisen. Das neue Bügeleisen ist mit einem Hemdenknopfnut versehen, der es ermöglicht, Kleidungs- und Wäschestücke bequem auch unter den Knöpfen zu bügeln. Das sind die neuen Schlager der Leipziger Messe. Wie viele davon werden sich als wirkliche Schlager erweisen?

Die Oder im Reichshaushalt benachteiligt

In dem soeben erschienenen Märzheft der Zeitschrift „Die Provinz Oberschlesien" wird über die Aufwendungen berichtet, die das Reichsverkehrsministerium für die Oder und die übrigen Wasserstraßen macht. Seit dem Jahre 1921 befindet sich das Wasserstraßenwesen, das bis dahin den Ländern unterstand, in der Hand des Reiches. Für die Oder haben im Augenblick des Uebergangs der Wasserstraßen auf das Reich die preußischen Gesetze vom Juni 1913 und vom 4. Dezember 1920 bestanden, in denen als Ziel des Oderausbaues die ständige Gewährleistung einer Fahrwassertiefe von 1,70 Meter bezeichnet wird. Aus ministeriellen Erklärungen geht hervor, daß sich das Reich die Zusagen für den Oderausbau zu eigen gemacht hat. Der Oderwasserstraße ist leider bisher nicht diejenige Fürsorge zugewendet worden, die die Wasserstraßen des Westens erfahren haben. Das Ziel des Oderausbaues soll vor Vollendung des Mittellandkanals, also bis 1937 erreicht sein. Doch sind von den Staubeckenplänen an der Oder erst ein Fünftel ausgeführt und von der Mitteloderregulierung erst ein Drittel fertiggestellt. Im Jahre 1932 hat das Odergebiet aus dem Reichshaushalt nur 8,5 Millionen, der Mittellandkanal aber 12 Millionen Mark zugewiesen bekommen.

Der Ausbau der Wasserstraßen ist neben den Mitteln des Haushaltsplanes noch gefördert worden durch die Mittel der Arbeitsbeschaffung. Aus dieser Quelle sind beispielsweise die nachstehenden Millionenbeträge geleistet worden:

	Odergebiet	Mittelland-Kanal	Rhein-Main-Donau-Kanal
1926	2,0	17,7	—
1932	7,1	4,8	8,0

Während das Ergebnis von 1932 für das Odergebiet nicht ungünstig ist, sind die Aussichten für die diesjährige Arbeitsbeschaffung recht trübe. Die diesjährige Arbeitsbeschaffung soll mit 500 Millionen Mark ausgestattet werden. Das Programm vom Ende 1932 war mit 340 Millionen finanziert. Von diesen 340 Millionen waren 56 Millionen für Wasserstraßenbauten bestimmt, und davon wieder hat das Odergebiet 7,1 Millionen bekommen. Bei der diesjährigen Arbeitsbeschaffung sollen dem Grenzland Oberschlesien im ganzen nur 5 Millionen zufließen, und

Baumittel für den Oderausbau sollen sich überhaupt keine darunter befinden.

Wahrscheinlich fällt also der oberschlesische Oderausbau im Arbeitsbeschaffungsprogramm ganz aus. Das ist vor allen Dingen deshalb zu bedauern, weil es auch in der Frage der oberschlesischen Staubeckenbauten nur langsam vorwärts geht. Es hätte erwartet werden können, daß ein größerer Betrag für den Baubeginn neuer Staubecken bereitgestellt werden würde. Doch sind lediglich 2,3 Millionen Mark für die Inangriffnahme des Staubeckens Turawa in den Reichshaushalt eingesetzt worden. Dabei drängt die Entwicklung zu einer Inangriffnahme aller erforderlichen Oderbauten, denn die Fertigstellung des Mittellandkanals rückt immer näher, und nach wiederholten Erklärungen des Reichsverkehrsministeriums sollen die Oderbauten zu diesem Zeitpunkt abgeschlossen sein.

Frühjahrsvollversammlung der Landwirtschaftskammer

Oppeln, 10. März.

Für Montag, 20. März, ist die 12. Vollversammlung der Landwirtschaftskammer Oberschlesien angesetzt. Nach der Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden wird Oberlandwirtschaftsrat Moor über die Tätigkeit der Kammer im vergangenen Rechnungsjahr berichten. Auf der Tagesordnung stehen weiter neben der Ergänzung des Vorstandes die Annahme der Jahresrechnung für 1931, der Haushaltsplan für 1933, die Wahl eines stellvertretenden Mitgliedes zur Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer sowie eine Ersatzwahl zum Deutschen Landwirtschaftsrat. Weiter wird sich die Kammer mit einer Aenderung der Satzung des Forstausschusses und mit einer Aenderung der Satzungen für die Anstellung und die besonderen dienstlichen Verhältnisse der Beamten und Angestellten und schließlich mit der Abtretung dreier Grundstücke an die Wohnungsfürsorgegesellschaft befassen.

Lohnherabsetzung im Dombrowaer Revier bekanntgegeben

Sosnowitz, 10. März.

Auf einer Anzahl Gruben des Dombrowaer Reviers ist nunmehr den Belegschaften die bereits angekündigte Lohnherabsetzung um 15 Prozent zum 1. April offiziell mitgeteilt worden. Die Verwirklichung der Ankündigung hat bei den Belegschaften große Erregung hervorgerufen und die Streiklust gestärkt. Die Gewerkschaften wollen jedoch die Entwicklung der Lage im engeren oberschlesischen Kohlenrevier abwarten.

Zu dem Spruch des Schlichtungsausschusses im ostoberschlesischen Bergarbeiterlohnkonflikt erfahren wir noch, daß der Spruch gültig wird, falls innerhalb fünf Tagen keine der Parteien gegen den Spruch Einspruch erhebt.

Rosenberg

* **Löffelschlucker im Gerichtsgefängnis.** Das Rosenberger Gerichtsgefängnis beherbergt zur Zeit einen Artisten, der seine Gefangenschaft dadurch abkürzen will, daß er seine artistischen Fähigkeiten weiter ausübt und Löffel schluckte. Der Gefangene mußte darauf in das Gefangenen-Lazarett in Breslau eingeliefert werden, wo er einer Operation unterzogen wird.

* **Am 6. April Disziplinarverfahren gegen Lüdke.** Am 6. April findet in Oppeln das Disziplinarverfahren gegen den zentrümlichen Stadtverordneten-Vorsteher Studienrat Lüdke statt. Studienrat Lüdke hat sich in der letzten Zeit von jeder politischen Tätigkeit zurückgezogen und hat nur den Posten des 1. Vorsitzenden der Zentrumspartei behalten.

Kreuzburg

* **Dienstjubiläum.** Reichsbahnsekretär Klingberg konnte sein 30jähriges Dienstjubiläum begehen.

* **Hitler telegraphiert.** Der Gemeindevorstand hatte anläßlich der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler ein Glückwunschtelegramm an den Reichskanzler gerichtet. Hierauf erhielt der Gemeindevorstand folgendes Telegramm aus Berlin: Für die mir anläßlich meiner Ernennung zum Reichskanzler übermittelten Glückwünsche aufrichtigen und herzlichen Dank. gez. Adolf Hitler.

* **Munitionsfunde bei Konstadt.** Bei Konstadt wurde auf dem Acker des Gutsbesitzers Herud ein großer Munitionsfund gemacht. Leicht verscharrt fand man 200 Schuß Infanteriemunition, darunter auch russische und französische Munition. Man vermutet, daß linksgerichtete Kreise sich dieser Munition entledigt haben.



Alfred Richter, Hamburgs neuer Polizeichef.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinden, Beuthen

2. Fastensonntag (Reminiszere):

Pfarrkirche St. Maria: 6 poln. Sm., f. d. Paroch.; 7,15 dt. Sm., Int. d. Erzbrudersch. d. Sühnungsmesse; 8 Kindergottesd. f. verst. Anna Magiera; 9 d. H. m. Pr., f. verst. Eltern Gruschka, Wieczorek; 10,30 p. H. m. Fastenpred., f. d. arm. Seelen, Int. Rose 54, Skorzetz; 11,45 d. Sm. m. Pr. f. Jahrk. Hoffmann. — 14,30 poln. Kreuzwegand.; 17,30 dt. Kreuzwegand., darauf um 18 dt. Fastenpred. — An den Wochentagen: 6, 6,30, 7,15 u. 8 M. — Frei.: 14 poln. Kreuzwegand.; 19,15 dt. Kreuzwegand.; Frei. 16 Beichtgelegenh. f. Kinder der Schule 3. — So.: 19,15 dt. Vesperandacht. — Taufstunden: Stg. 15,30 u. Do. 9. — Nachtkrankenbesuche b. Küster, Tarnowitzer Straße 10, melden. Tel. 2630.

Hl.-Geist-Kirche: 2. Fasten-Stg.: 8 M., f. verst. Maria Bytzek und Josef Mikuschek.

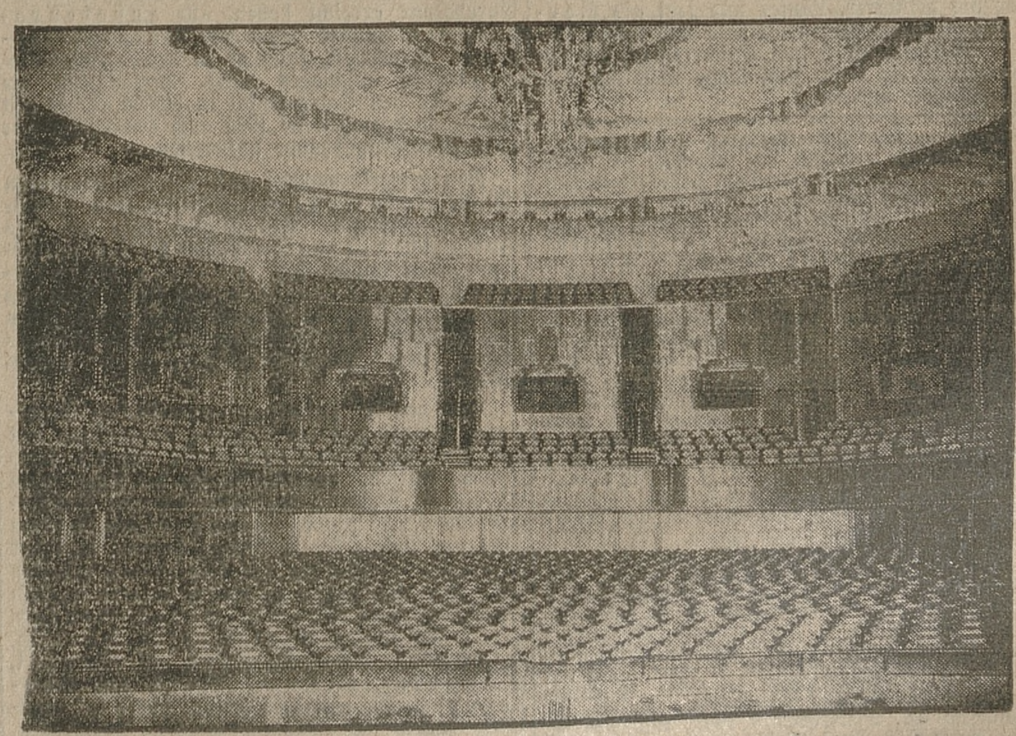
Pfarrkirche St. Trinitatis: 5,30 M., poln.; 6,30 M. m. dt. Pr.; 8 Schulgottesd.; 9 poln. H. m. Pr.; 10 dt. H. m. Pr. (Joseph Rheinberger, Op. 151, Messe in G f. 4stimm. gem. Chor a cappella); 11,30 stille M. m. dt. Pr. — 14 dt. Kinderkreuzweg; 15 poln. Fastenpred., darauf Kreuzwegand.; 17. dt. Kreuzwegand.; 18 dt. Fastenpred. u. Seg. — In der Woche: tägl. um 6, 7 u. 8 M. — Mo.: 19,30 Männerkr[illegible]g. — Mi.: 16,15 dt. Kreuzwegand. — Do.: 19,45 p. Oelbergsand. — Frei.: 15 p. Kreuzwegandacht; 17 Beichtgelegenh. f. d. Mädchen der Schule 12. — So.: 19,15 p. Vesperand. — Taufgelegenh.: Stg.: 14,30 u. Di. u. Frei.: 9.

Pfarrkirche St. Hyazinth: Stg.: Oberkirche: 5,15 stille Pfarrm.; 6 p. Sm.; 7,30 Kinder- u. Schulgottesd., f. verst. Mitgl. d. Rose Maria Fleischer; 8,30 dt. H., f. d. Gefall. d. Weltkrieges, bestellt v. Reichsverband dt. Kriegsopfer, Ortsgr. Roßberg; 10,30 p. H. — 14,15 p. Fastenpr.; 18 dt. Fastenpred., anschließ. Kreuzwegand. — Unterkirche: 9 Gottesd. f. d. Mittelschule (Pannek); 11 dt. Sm. m. Pred., Int. noch frei. — 16 Ordensand. d. 3. Ord. St. Dominikus. — In der Woche: 6, 6,30, 7,15 u. 8 M. — Mi.: 16,15 Kinderkreuzweg. — Do.: 19,45 dt. Oelbergsand. — Frei.: 15 p. Kreuzwegand.; 19,15 dt. Kreuzwegand. — Taufgelegenh.: Stg.: 14; Di. u. Do.: 8. — Krankenbesuche jed. Mi. bis 8 in der Sakristei, eilige u. Nachtkrankenbes. b. Küster, Küperstr. 7, melden.

Herz-Jesu-Kirche: Stg.: 6,30 Frühmesse m. Anspr.; 7,30 Kinder.-M. m. Pr.; 8,30 Amt m. Anspr. u. Gemeinsch.-Komm. d. Mütter; 10 M., Gedächtnis d. Gefall d. Weltkrieges; 11 H. m. Pred. u. Seg. — 19 Fastenpred. u. Seg. — Die And. u. Versammlg. d. Schutzengelvereins fällt aus. — Mo.: 16 And. d. Müttervereins m. Anspr. u. Seg., darauf Versammlg. — Mi.: 15 Kreuzwegand. d. Müttervereins m. Seg. — Do.: 19,30 Kreuzwegand. f. Männer m. Seg. — Frei.: 19,30 Kreuzwegand. f. alle m. Seg. — Mi. u. So.: 19,30 sind d. gewöhnl. Andachten. — Nächsten Stg.: Jungfrauen-Stg. m. Gemeinsch.-Komm. d. Jungfrauen. — Taufen: Stg.: 13,30; Wochentags nach der 8-Uhr-M. — Nachtversehgänge sind in der Tür des Pfarrhauses zu melden.



Das Brandenburger Tor mit Schwarz - Weiß - Rot und Hakenkreuzfahne



Hier wird der Reichstag tagen

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

SPORT-BEILAGE

Ein Handballereignis für Beuthen

Wird ATV. Beuthen auch gegen den TV. Vorwärts Breslau bestehen?

Für Beuthen ist das am kommenden Sonntag stattfindende Vorschlußrundenspiel um die Schlesische Handballmeisterschaft der Turner zwischen dem ATV. Beuthen und dem TV. Vorwärts Breslau das bedeutendste sportliche Ereignis. Trotz erheblicher Schwierigkeiten ist es dem Alten Turnverein dennoch gelungen, dieses Treffen für Beuthen zu sichern. Damit kommt zum ersten Male auch ein Schlußspiel um die Meisterschaft des Schlesischen Turnkreises in Beuthen zum Austrag. Die Breslauer weilten bereits vor einigen Jahren in Beuthen. Auch damals war der ATV., allerdings nur in einem Freundschaftsspiel, ihr Gegner. Die Breslauer siegten völlig überlegen mit 15:3. Auch das Rückspiel in Breslau verloren die Beuthener mit einem noch höheren Ergebnis. Wenn sich auch unterdessen in der Spielstärke der Breslauer manches geändert hat, so kann man wohl die Vorwärts-Elf auch heute noch als eine Klassemannschaft bezeichnen. Besonders ihr technisches Rüstzeug ist im gesamten Turnkreis noch unerreicht. Die Beuthener, die in diesem Jahre erstmalig durch einen Sieg über den ATV. Ratibor den Gaumeistertitel errangen und auch im Vor- und Zwischenrundenspiel über den SV. Plania Ratibor bezw. den TV. Groschowitz erfolgreich blieben, haben im Gegensatz zu den Breslauer Turner-Handballern ausgezeichnete Fortschritte gemacht und werden den Breslauern diesmal hoffentlich eine ebenbürtigere Partie liefern.

Für die Beuthener ist die Vorschlußrunde um den höchsten für sie erreichbaren Titel jedenfalls der größte Erfolg und der beste Lohn für ihre langjährigen Bemühungen. Gespielt wird auf dem Sportplatz in der Promenade um 15 Uhr.

Oberschlesiens Frauen-Handballmeister greift ein

Reichsbahn Oppeln — Reichsbahn Breslau in Oppeln

Am kommenden Sonntag greift entgegen dem bisherigen Spielplan auch der Oberschlesische Frauenhandballmeister der Sportler, Reichsbahn Oppeln, im Vorrundenspiel in die Endkämpfe um die Südostdeutsche Meisterschaft des SOLV. ein. Gegner der Oppelnerinnen ist der Mittelschlesische Frauenhandballmeister, Reichsbahn Breslau, die Mannschaft, die in diesem Jahre überraschenderweise den langjährigen Meister, Sportfreunde Breslau, ausschaltete. Auch dieses Treffen findet in Oberschlesien statt und kommt um 14.30 Uhr im Oppelner Stadion vor dem Treffen Post Oppeln — Cherusker Görlitz, das damit eie halbe Stunde später anfängt, zum Austrag.

Cherusker Görlitz in Oppeln

Gegen Post Oppeln in der Vorrunde um die „Südostdeutsche"

Ein weiteres bedeutsames handballsportliches Ereignis ist das in Oppeln stattfindende Vorrundenspiel um die Südostdeutsche Meisterschaft der Sportler, das den Oberschlesischen Meister Post Oppeln mit dem Meister der Oberlausitz, dem Militärsportverein Cherusker Görlitz zusammenführt. Die Görlitzer Reichswehrsoldaten, die Urlaubsschwierigkeiten hatten, werden nunmehr bestimmt am Sonntag in Oppeln antreten. Das Treffen findet um 15 Uhr im Oppelner Stadion statt.

Popp, 1. FC. Nürnberg, 40 Jahre

Luitpold Popp, einer der erfolgreichsten Klassefußballspieler Deutschlands, feierte am 7. März seinen 40. Geburtstag. Popp spielt seit frühester Jugend Fußball und ist seit 1917 Mitglied des 1. FC. Nürnberg, dem er nacheinander als Stürmer, Läufer und jetzt als Verteidiger treue Dienste leistete und weiter leistet. Gelegentlich seiner Geburtstagsfeier hat Popp erklärt, **er wolle noch lange nicht mit dem Fußballspielen aufhören!**

Gedanken zum Frühjahrs-Training. Hunderttausende von Leichtathleten erwarten mit Ungeduld die Frühlingssonne, um nach der winterlichen Hallenarbeit Lauf, Sprung und Wurf auf Bahn und Rasen naturgemäß üben zu können. Für die kommende Trainingszeit sind zwei Dinge erforderlich. Zunächst fester Entschluß zum harten Training und weiterhin Mut zur Leistung. In diesem Sinne leitet Reichssportlehrer J. Waitzer im Märzheft vor „Start und Ziel" für alle Vorwärtsstrebenden wertvolle Richtlinien ein. — Eine größere Rolle denn je zuvor spielen Begegnungen zwischen den vielen sporttreibenden Nationen. Deshalb gestattet die zurückliegende Innsbrucker Skiwoche auch dem Leichtathleten interessante Vergleiche. Durch vorzügliche Illustrationen unterstützt, wird dieses Thema von W. König behandelt. — Eine von Geo Schmidt flott geschriebene heitere Skizze „Der Presseball" schließt sich an. — F. Meier, Homberg-Bremerhaven, zeigt Wege zur Leistungssteigerung im Sprung, die bei allen Uebungsleitern und aktiven Springern reges Interesse finden werden. Ein Problem, dem gar nicht genug Aufmerksamkeit geschenkt werden kann, stellt Dr. H. W. Loose, Breslau, heraus. Die Arbeitslosigkeit vieler Eltern unserer Jugendlichen hat zweifellos auch für den Nachwuchs ein sinkendes Lebensgefühl zur Folge. — Vom Notwerk der deutschen Jugend wurden die wichtigsten Punkte zusammengefaßt. Nicht zuletzt kommt der Handball zu Wort. „Start und Ziel", die Monatsschrift der DSB., ist zu beziehen durch die Deutsche Sportbehörde, München 38, Romanstraße 69. Jahresbezug 4 Mark, Einzelheft zuzüglich Porto 0,50 Mark (Postscheckkonto München Nr. 31 690).

Ist der Berufs-Fußballsport lebensfähig?

Der „Kölner Lokal-Anzeiger" bringt eine Berechnung der Einnahmen und Ausgaben bei Einführung des Berufs-Fußballsports, wie dieses von dem Westdeutschen Spiel-Verband geschaffen werden soll. Die Einzelheiten dieser Aufstellung sind folgende:

Einnahmen:

9 Meisterschaftsspiele am Ort mit einem Durchschnittsbesuch von 6 000 Zuschauern und einem Durchschnittseintrittspreis von 55 Pfg. ergeben 29 700,— RM. = 25 Privatspiele am Ort mit einem Durchschnittsbesuch von 3 500 Zuschauern und einem Durchschnittseintrittspreis von 50 Pfg. ergeben 43 750,— RM. = Einnahmen aus 12—15 Spielen auswärts, ohne Rückspielabmachungen sind mit 15 000,— RM. eingesetzt, so daß die Gesamteinnahmen innerhalb eines Jahres bei 34 Spielen am Ort und 33 Spielen auswärts, also bei zusammen 67 Spielen auf 88 450,— RM. veranschlagt werden.

Ausgaben:

Zunächst 10 Prozent der Bruttoeinnahmen an den Verband gleich 8 845,— RM. = 10 Prozent an Platzmiete und 10 Prozent an Lustbarkeits- bezw. Kostensteuer sind ebenfalls mit je 1 845,— RM. eingesetzt. Gleich 1½ Prozent Umsatzsteuer ergeben 1 326,— RM., 2½ Prozent Gewerbesteuer 2 210,— RM. = Gehälter für 16 Spieler, monatlich 250 Mark, ergeben im Monat 4 000,— und im Jahr 48 000,— RM. = Trainer und Geschäftsführer zusammen jährlich 10 000,— RM. = Fußballschuhe und Spielerausrüstung sind mit 6 500,— RM., Büromiete, Telephon, Bürobedarf, Reklame, Bälle usw. mit 8 000,— RM., Hallenmiete für Trainingszwecke mit 500,— RM. veranschlagt. An Reisekosten werden eingesetzt bei 9 Meisterschaftsspielen 2 000,— RM., bei Spielen außerhalb des Verbandsgebietes 2 500,— RM., bei den Spielen ohne Rückspielverpflichtungen 4 000,— RM. = weitere Ausgaben für Unfallversicherung, Haftpflicht usw. mit 2 000,— RM. gerechnet, ergeben sich insgesamt 113 571,— RM. Ausgaben, so daß sich bei 88 450,— RM. Einnahmen bei dieser Berechnung **eine Unterbilanz von mehr als 25 000 Mark ergibt.**

In den ergänzenden Ausführungen des Kölner Blattes heißt es: „Hier sind die Bruttogehälter mit 250,— Mark angenommen worden. Von diesen gehen den Spielern etwa 60—70 Mark an Steuern usw. verloren, so daß sie rein netto auf etwa 180,— Mark im Monat kommen würden. Dieser Durchschnitt ist zum mindesten nicht zu hoch. In den Ausgaben ist nichts einzusparen. Lediglich die Einnahmen kann man im Voranschlag höher einsetzen, und zwar auf Grund anzunehmender größerer Besucherziffern. Für die Spitzenvereine dieser Liga kann man den Durchschnittsbesuch um 30 Prozent höher einsetzen, aber dafür muß man dann auch den drei oder vier Tabellenletzten sogar Abstriche machen. Ferner sind Ausfälle von Spielen infolge schlechten Wetters und unbespielbarer Plätze nicht abgesetzt worden. Setzt man für die Spitzenvereine noch 30 Prozent Mehreinnahmen aller Spiele, also auch der Spiele ohne Rückspielverpflichtungen hinzu, dann ergäbe die Einnahme statt 85 000,— Mk. nur rund 110 000,— Mark, so daß für diese ein plus minus Null herauskäme."

Der Westdeutsche Spiel-Verband wird nicht umhin können, gegenüber diesen Berechnungen mit seinem Material an die Oeffentlichkeit zu treten, um die Existenzfrage der zu gründenden Provivereine nachweisen zu können. Wenn man die vorgenannten Ziffern auch hier und da anders bewerten kann, so bleibt doch stets ein unsicheres Fundament. Die Lebensfähigkeit einer Profiliga läßt sich theoretisch beweisen und in Zweifel ziehen, doch niemand wird mit Sicherheit voraussagen können, welches Bild sich nachher in der Praxis ergibt.

Neugestaltung der Davis-Pokal-Kämpfe

Seit längerer Zeit sind Bestrebungen im Gange, die auf eine Aenderung des Austragungsmodus der Tenniswettkämpfe um den Davispokal hinzielen. Nach der seinerzeitigen Ablehnung des südafrikanischen Vorschlags, den Wettbewerb nur alle zwei Jahre zu veranstalten, ist ein anderer Plan vorgeschlagen worden, **nach dem bereits im Sommer und Herbst Vorrundenkämpfe für den Wettbewerb des folgenden Jahres stattfinden sollen.** Bei der schriftlichen Abstimmung über diesen Vorschlag hat sich die Mehrzahl der interessierten Nationen für diesen neuen Austragungsmodus ausgesprochen, der nun in diesem Jahre erstmalig auch zur Anwendung gelangen wird.

Nach dem Spielplan für den Davis-Pokal-Wettbewerb 1933, der von dem neuen Austragungsmodus natürlich noch nicht berührt wird, müssen bis zum 13. Juni die vier Vorschlußrundenteilnehmer der Europazone ermittelt sein. Die bis dahin ausgeschiedenen Länder — in diesem Jahre werden es in der Europazone zwanzig sein — können dann bis zum 20. Juni 1933 ihre Meldung für den **Davispokal-Wettbewerb 1934 abgeben. Die Ausscheidungskämpfe dieser Länder beginnen bereits im Hochsommer und erstrecken sich bis zum Herbst.** Die erste Runde der Ausscheidungen soll bis zum 12. Juli, die zweite Runde bis zum 27. Juli und die dritte Runde bis zum 30. September 1933 erledigt sein. In diesen Ausscheidungskämpfen werden die vier besten Länder ermittelt, die damit für die Hauptkämpfe des folgenden Jahres qualifiziert sind. An den Hauptkämpfen 1934 nehmen ferner teil: die vier Länder, die 1933 die Vorschlußrunde der Europazone erreicht haben, alle außereuropäischen Länder sowie der Pokalverteidiger Frankreich, falls er in der Herausforderungsrunde geschlagen wird. Verteidigen die Franzosen den Davis-Pokal in diesem Jahre mit Erfolg, so brauchen sie 1934 auch erst wieder zur Herausforderungsrunde anzutreten.

Neu geregelt wurden auch die Bestimmungen für die Zulassung von Spielern zum Davis-Pokal-Wettbewerb. Den Anstoß dazu gab das Verhalten Italiens, das bei den vorjährigen Wettkämpfen den früheren Berufsspieler Palmieri mitwirken ließ. **Nach den neuen Regeln sind in Zukunft Spieler, die, wenn auch vielleicht nur vorübergehend, Professionals waren, vom Davis-Pokal-Wettbewerb ausgeschlossen.**

Nach den in Heidelberg aufgestellten Richtlinien beginnt jetzt der Deutsche Tennisbund mit der Vorbereitungsarbeit für die kommende Saison. Zunächst ist für die Tage vom 20. bis 26. März in der Wilmersdorfer Tennishalle ein Trainingskursus angesetzt, bei dem nicht nur unsere Spitzenkönner, sondern auch der Nachwuchs Gelegenheit zur Fortbildung erhalten soll. Zur Teilnahme an diesem Kursus wurden eingeladen: von Cramm, Prenn, Denker, Diez, Göpfert, Gottschewski, Häntsch, H. Henkel, Jänecke, Lund, W. Menzel, Schwenker, Eichner, Walch und Heydenreich. Die technische Leitung dieser Uebungsspiele wurde W. Hannemann übertragen. Mit Beginn der Spielzeit im Freien wird das Training auf Hartplätzen fortgesetzt.

Verpflichtungen zum 9. Breslauer Sechstagerennen

Augenblicklich ist man eifrig dabei, in der Jahrhunderthalle die Winterbahn wieder einzubauen, die wegen der Wahlversammlungen herausgenommen werden mußte. In Kürze wird sie wieder soweit fertiggestellt sein, daß die Fahrer das Training aufnehmen können. Die Verhandlungen mit den besten Spitzenfahrern der Welt sind aufgenommen und stehen kurz vor dem Abschluß. Es sollen insgesamt 13 Mannschaften verpflichtet werden. Auf Grund ihrer guten Fahrweise in den bisherigen Wettbewerben der Breslauer Winterbahn haben die Breslauer P. Müller, Kutz, Kupke, Pietz und Hanke bereits Sechstageverträge erhalten. Ferner haben die Berliner Ehmer und Lehmann, die bereits in Breslau trainieren, Verträge bekommen, und als erster Ausländer wurde der Holländer Braspenning verpflichtet.

Berliner Sportpalast-Sensation

Für die Eissport-Jubiläumsveranstaltung am Sonnabend und Sonntag im Berliner Sportpalast steht die Beteiligung der Weltmeister Karl Schäfer, Wien, und Frl. Rotter/Szollas, Budapest, fest. Das Eishockeyprogramm wird wie folgt abgewickelt. **Sonnabend:** Toronto Nationals — Schlittschuh-Club, Massachusetts Rangers — Schweden. **Sonntag:** Schweden — Schlittschuhclub, Weltmeisterschaftsrevanche Amerika — Kanada.

Ungarn will Olympia 1940

Das Ungarische Olympische Komitee wird gelegentlich des IOC.-Kongresses im Juni in Wien beantragen, die Olympischen Spiele 1940 in Budapest auszutragen. Ungarn wird den Antrag mit der Tatsache begründen, daß ihm vor dem Weltkriege die Olympischen Spiele, die nach den Berliner Olympischen Spielen 1916 in Berlin stattzufinden hätten, versprochen worden seien. 1916 sei ausgefallen, aber jetzt sei Berlin an der Reihe, folgerichtig müßte also Ungarn die Spiele 1940 erhalten.

Engländer leitet Deutschland — Frankreich

Der für die Leitung des Länderspieles Deutschland — Frankreich in Berlin vorgesehene norwegische Schiedsrichter mußte absagen. Auf Vorschlag von deutscher Seite einigten sich die beiden Fußball-Verbände nunmehr auf den englischen Unparteiischen Crew, der sich bereit erklärt hat, die Spielleitung zu übernehmen.

Young Stribling auf drei Monate disqualifiziert

Die Französische Boxsportbehörde hat sich jetzt mit dem letzten Kampf zwischen dem Amerikaner Young Stribling und Europameister Pierre Charles beschäftigt. Das Ergebnis der Sitzung war die Disqualifizierung Striblings wegen seiner unfären Kampfesweise auf drei Monate bis zum 8. Juni.

Sonntagsprogramm

Beuthen

15,00: **ATV. Beuthen — TV. Vorwärts Breslau,** Südostdeutsche Handballmeisterschaft der DT., (Schulsportplatz im Stadtpark).

15,00: **Spielvereinigung VfB. — Germania Sosnitza,** Fußballfreundschaftsspiel (Spielvereinigungsplatz).

15,00: **SV. Karf — Oberhütten Gleiwitz,** Kleine Bezirksmeisterschaft im Fußball (Sportplatz in Karf).

Gleiwitz

15,00: **Vorwärts-Rasensport — Cottbus 98,** Südostdeutsche Fußballmeisterschaft (Jahn-Stadion).

Hindenburg

15,00: **SV. Delbrück — Preußen Ratibor,** Aufstiegsspiel (Delbrück-Platz).

Oppeln

14,30: **Reichsbahn Oppeln Frauen — Reichsbahn Breslau Frauen,** Südostdeutsche Handballmeisterschaft der DSB. (Stadion).

15,30: **Post Oppeln — Cherusker Görlitz,** Südostdeutsche Handballmeisterschaft der DSB. (Stadion).

Cosel

15,00: **Sportfreunde Cosel — Schultheiß Hindenburg,** Kleine Bezirksmeisterschaft im Fußball (Sportfreundeplatz).

Südostdeutsche Fußballmeisterschaft

Vorwärts-Rasensport — Cottbus 98
Breslau 08 — Beuthen 09
SV. Hoyerswerda — Breslau 06

Pudern in Gesellschaft

Leichtes, unauffälliges Pudern des Gesichts gehört zur Vollendung der guten äußeren Erscheinung der Frau. Blanke Nase und fettglänzende Stirn sind nicht mehr Aushängeschild für Moral und Tugend, sie verraten nichts als Ungepflegtheit und Gleichgültigkeit. Maßvolles Pudern ist aus Schönheitsgründen durchaus zulässig. Eine dünne Cremeschicht läßt die feine Pudermasse gut anhaften. Dennoch muß man, besonders wenn man sich erhitzt, also hauptsächlich beim Tanzen, ab und zu nachhelfen, und da man dabei in Gesellschaft ist, so gehört schon ein wenig Geschicklichkeit dazu, dies unauffällig zu bewerkstelligen. Im Grunde ist es eigentlich abwegig, in Gesellschaft anderer sich zu pudern, und wenn irgend möglich, entfernt man sich dazu. Sonst aber heißt es, vorsichtig mit der Pudergquaste umgehen, niemanden belästigen durch stäubenden Puder, besser also, Trockenpuder benutzen, und das ganze nicht zu einer Angelegenheit machen, die unbedingt alle Anwesenden beachten müssen. Geschickt und schnell muß das Pudern in Gegenwart anderer geschehen.

Charlotte Kühl.

*

Der Handschuh als Handarbeit ist das Neueste. Der Handschuh zum Tageskleid und zum Mantel besteht aus Samt, passend zur kleinen Kappe, und mit riesengroßem, weitem Aufschlag. Der Abendhandschuh wird aus gekreppter Waschseide hergestellt.

*

Auf den halblangen Schleier, der vom Rand des Hutes oder von der Kappe herunterfällt, werden kleine, eckige Tuchstückchen aufgeklebt in möglichst kapriziösen Formen. Die runden Chenillepunkte, die man lange Zeit sah, sind schon wieder unmodern.

Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Kommunalwahlen in Ratiborhammer

Es war einmal in Hammer
Ein wohlbeleibter Mann,
Der sagte einst: „Proleten —
Hört einmal, was ich kann!
Ich schaff' Euch Brot und Arbeit,
Ein schönes Leben hier,
Und bei den nächsten Wahlen,
Da wählt Ihr mich dafür!"

Im Winter sollt Ihr haben
'ne Notstandsküche fein;
Doch müßt Ihr, die dort essen,
Auch kommunistisch sein!"
So sprach er, und es wählten
Ihn der Proleten viel —
Doch nicht derselben Wohlfahrt,
Was andres war sein Ziel.

Gemeindevorstand ward er —
Genügen tat's ihm nicht.
Ein Amtsvorstand, so meint er,
Sei auch das Schlechteste nicht.

Und wenn in Zukunft Hammer
An Seelenzahl nimmt zu,
So wird ein Bürgermeister
Der Amtsvorstand im Nu!

Auch für die Wahl zum Landtag,
Da hat er kandidiert,
Doch keine der großen Reden
Hat zum Erfolg geführt!
Versuchen wird er's trotzdem,
So lange wie er kann,
Denn wisset: Die Diäten
Ernähren ihren Mann!!

Drum höret her, Proleten,
Was ich Euch sage jetzt:
„Wenn Ihr auf jenen Redner
So große Hoffnung setzt —
Dann seid Ihr, die Ihr halfet
Zu diesem Ziel und Ehr,
Von jenem gern vergessen —
Dann kennt er Euch nicht mehr!

Goering kündigt an

Eiserne Säuberung in den Gemeinden

(Telegraphische Meldung)

Essen, 10. März. In den Ausstellungshallen veranstaltete heute abend die NSDAP. eine große Kundgebung, auf der Reichsminister Goering über die Bedeutung der bevorstehenden Kommunal- und Provinziallandtagswahlen sprach. Die Veranstaltung wurde von den meisten Sendern des deutschen Rundfunks übernommen.

Reichsminister Goering führte etwa folgendes aus: „Die Nation ist erwacht; sie hat endlich wieder zurückgefunden zu ihrer eigentlichen Kraft. Das deutsche Volk hat sich wieder bekannt zu seinen alten Grundpfeilern der Ehre und Freiheit. Der 5. März ist der Tag, der einst in der deutschen Geschichte stehen wird. Aus dem deutschen Buch sind endlich die Seiten herausgerissen worden, auf denen nur Schmach und Schande gestanden haben. Später einmal wird das deutsche Volk am 5. März die Freiheitsfeuer leuchten lassen.

Wenn die Wahl eine Bedeutung hatte, dann war es die, daß es gelungen ist, **das Zentrum aus dem Zentrum der deutschen Stellung hinauszujagen.** Wenn sie jetzt glauben, ihre Niederlage mit Anmaßung verbrämen zu können, dann haben sie sich getäuscht. Wenn Herr Joos glaubt, mir depeschieren zu können, der überwiegende Teil der Bevölkerung wünsche nicht die Hakenkreuzfahne, dann haben wir zu antworten: **Wo steht dieser überwiegende Teil?**

Der überwiegende Teil des Volkes will ein Symbol, nicht mehr die „schwarz-rot-gelbe" Fahne. Das Zentrum soll nicht glauben, es könne einen neuen Kuhhandel anfangen. Wenn wir von dem vergangenen System reden, dann meinen wir das System dreier Internationalen: die schwarze Internationale, die rote Internationale und die grüne Internationale. Das Volk hat gesprochen, und übermorgen wird es wieder sprechen. Wir haben sie aus den politischen Stellungen hinausgejagt, ihre letzten Bastionen genommen.

Die deutschen Gemeinden, einst die Kraft des deutschen Volkes, sind zerstört und vernichtet, mit Schulden überlastet. In den Gemeinden hat sich zugleich die Korruption in der übelsten Art gezeigt. Einst waren die deutschen Städte Stätten deutscher Kultur. Ich habe heute dem Staatsministerium eine Verordnung eingebracht, die bezweckt, daß

der verfluchten Cliquen- und Bonzenwirtschaft, der Pfründenherrschaft ein Ende gemacht

wird. In Zukunft wird es für manche Oberbürgermeister und Magistratsbeamte etwas schwer sein, sie müssen eine andere Tätigkeit für ihre Verwandtschaft aussuchen, weil es in Zukunft nicht mehr möglich sein wird, die Pfründen an eigene Bonzen bis ins letzte Glied zu verteilen. Wir werden auch Mittel und Wege finden, auch in die Vergangenheit zurückzufinden. Wenn heute diese Bonzen glauben, sie hätten wohlerworbene Rechte, so werden wir dem Reichstag ein Gesetz vorlegen, das nicht nur ohne Pardon verabschiedet werden kann, daß darüber hinaus

gewisse Herren verpflichtet werden können, auch zurückzuzahlen, was sie zu Unrecht empfangen haben.

Was wir dem vergangenen System vorwerfen, ist, daß es regiert hat nach dem Motto: **Nach uns die Sintflut!** (Pfui-Rufe).

Am Sonntag gilt es, auch auf den Rathäusern das Banner aufzuziehen. Stimmt am Sonntag mit gleichem Elan wie am 5. März, dann erst wird der Sieg vollendet sein. Die Gemeinden müssen wieder gesund werden, und ich werde das meinige tun, **um mit eisernem Besen auch dort zu kehren.** Ich wollte nur bis Sonntag warten, dann werde ich auch diese Aufgabe angreifen, um in den Gemeinden genau so zu reinigen, wie jetzt angefangen worden ist.

Ich möchte keinen Zweifel darüber lassen, ich habe erst angefangen zu säubern, es ist noch längst nicht fertig. Die Kreise, die heute über Ungerechtigkeit klagen, haben in den letzten Jahren die besten Kräfte des Volkes bekämpft und zum Freiwild gemacht. Ich muß wiederholen, daß es für uns zwei Teile des Volkes gibt, einen Teil, der sich zum Volk bekennt und zu dem sich auch der Staat bekennt, den anderen Teil, der zersetzen und zerstören will und den der Staat vernichtet. Ich danke meinem Schöpfer, daß ich nicht weiß, was objektiv ist. Ich bin subjektiv. Ich stehe einzig und allein zu meinem Volk. Alles andere lehne ich ab.

Wenn sie sagen, die Bevölkerung sei in furchtbarer Eregung, weil jüdische Warenhäuser vorübergehend geschlossen waren, ist es nicht natürlich, wenn wir Deutsche endlich erklären: „Kauft nicht beim Juden, sondern beim Deutschen". Ich werde Polizei rücksichtslos einsetzen, wo man das deutsche Volk zu schädigen weiß, aber ich lehne es ab, daß die Polizei eine Schutztruppe jüdischer Warenhäuser ist.

Es muß endlich einmal der Unfug aufhören, daß jeder Gauner, wenn er bei seiner Gaunerei betroffen wird, nach der Polizei schreit. Die Polizei schützt jeden, der ehrlich in Deutschland handelt. Sie ist nicht dazu da, Gauner, Strolche, Wucherer und Verräter zu schützen.

Wenn sie sagen, da und dort sei einer abgeholt und mißhandelt worden, so kann man nur erklären: Wo gehobelt wird, fallen Späne. Wir leben in einer außergewöhnlichen Zeit! Die Nation ist erwacht! Wir haben doch jahrelang die Abrechnung mit den Verrätern angekündigt. Man wirft uns vor, daß wir die Freiheit mit Gewalttaten beschmutzen.

Als wir vor 14 Jahren von der Front zurückkamen, hat man Orden und Ehrenzeichen, hat man uns in den Dreck getreten, hat man die Fahne verbrannt, die bisher einer Welt trotzte.

Ihr habt damals unser Volk mißhandelt, ihr habt uns das Herz zertreten, weil ihr Deutschland zertreten habt. Ruft nicht soviel von Gerechtigkeit, es könnte dann **eine Gerechtigkeit geben, die in den Sternen steht und nicht in euren Paragraphen.**

Man klagt über die Unterdrückungen der Zeitungen. Wenn man an unserer Stelle die Macht erobert hätte, man hätte uns ohne viel Ueberlegen einen Kopf kürzer gemacht. **Solange im Sinne der internationalen Solidarität die sozialdemokratischen Genossen im Auslande in den sozialdemokratischen Zeitungen so hundsgemein über das Deutschland Adolf Hitlers schreiben, solange erscheint in Deutschland keine sozialdemokratische Zeitung.**

Wir wissen, was wir den 2 Millionen Toten des Weltkrieges schuldig sind, die schwarz-weiß-rote Fahne wird auch über dem neuen Deutschland flattern. Daneben haben wir aber das heilige Recht, unser Banner, das aus tiefster Not und Schmach Deutschland wieder aufgerichtet hat, ebenfalls als Zeichen des erwachenden Deutschlands flattern zu lassen. Mögen sie in Zukunft über einem befreiten Deutschland wehen als Zeichen, daß das nationale Deutschland sich gefunden hat und eins geworden ist! Die nationale Revolution, in der wir stehen, wird vollenden, was am 5. März begonnen wurde. Deutschland will leben und Deutschland wird auferstehen."

Pflicht und Ehre des Soldaten

Ansprache des Reichswehrministers in Dresden

(Telegraphische Meldung)

Dresden, 10. März. Anläßlich des Besuches des Reichswehrministers, Freiherrn von Blomberg und des Chefs der Heeresleitung, Freiherrn von Hammerstein, fand in Dresden eine Paradeaufstellung der gesamten Truppen des Standortes Dresden statt. Der Reichswehrminister schritt die Front ab und hielt dann an die Truppen eine kurze Ansprache, in der er sagte:

„Ich trete vor Eure Front, um Euch einige Worte von Bedeutung zu sagen. Ich habe sie schon öfters ausgesprochen, und Ihr werdet sie vielleicht schon durch die Zeitungen kennen. Aber sie können nicht oft genug gesagt werden.

1. Mag der Soldat von Geburt her Preuße, Sachse oder Bayer sein, als er in die Wehrmacht eintrat, hat er sich dem ganzen deutschen Volk verschrieben. Wir sind die sichtbare Darstellung des einigen Deutschen Reiches.

2. Als Ihr Soldat wurdet, sagtet Ihr dem inneren Kampf und Hader ab, denn wir gehören keiner Partei oder Klasse an. Wir dienen dem ganzen Volke, und das deutsche Volk steht hinter uns.

3. Wir sind uns der hohen Verantwortung bewußt, daß unser Stand der einzige in Deutschland ist, der Waffen trägt und das Waffenhandwerk — wir dürfen schon sagen — sehr gut und sicher beherrscht. Das wird so bleiben.

Aber wir stehen darum nicht allein. Nein, neben und hinter uns stehen Millionen deutscher Männer, sie tragen keine Waffen in den Händen, aber ihr Herz und Sinn ist fest, und sie sind entschlossen, mit uns für Deutschland zu leben und zu kämpfen. Unseren Wunsch mit diesen Männern wollen wir besiegeln mit dem Ruf: Das deutsche Vaterland Hurra!"

Vor der Entscheidung über die Butterbeimischung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. März. Mit der für Sonnabend in Aussicht genommenen Sitzung des Reichskabinetts werden die Kabinettsberatungen wieder aufgenommen. Auf der Tagesordnung steht hiernach, wie bereits gemeldet, die Regelung von Einfuhrkontingenten und die Bewirtschaftung von Oelen und Fetten. Die Kernfrage der Fettwirtschaft ist, daß wir bei **einem Gesamtverbrauch von 1,3 Millionen Tonnen immer noch 800 000 Tonnen aus dem Auslande einführen.** Zumindest ein großer Teil dieser Einfuhr könnte aus der Inlandserzeugung gedeckt werden. Zu den möglichen Maßnahmen, die in der Kabinettssitzung zur Erörterung stehen werden, gehören die Butterbeimischung zur Margarine, die Kontingentierung der Margarineproduktion, ferner eine Zollerhöhung für Tran und schließlich die Einfuhrkontingentierung für andere Fette.

Gegen Kontingentierung und Zollerhöhungen sind in der Oeffentlichkeit immer Bedenken erhoben worden. Man darf aber darauf hinweisen, daß die Fetteinfuhr ausschl. aus solchen Ländern erfolgt, denen wir sehr viel mehr abkaufen als sie uns. Es handelt sich dabei unter anderem um Russisch-Indien, um Kanada, die Vereinigten Staaten und China — alles Länder, deren Einfuhr aus Deutschland viel geringer ist als ihr Absatz in Deutschland. Um so gerechtfertigter sind auch vom außenhandelspolitischen Standpunkt aus die Maßnahmen, die zum Schutz der heimischen Erzeugung vom Kabinett getroffen werden.

Hakenkreuzbanner auch in Frankfurt am Main

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. März. Der Kurator der Universität Frankfurt am Main hatte gestern die Schließung der Universität angeordnet, weil die nationalsozialistische Studentenschaft das Hakenkreuzbanner gehißt hat bezw. hissen wollte. Minister Rust hat telegraphisch die sofortige Wiedereröffnung der Hochschule verfügt.

Unrecht an Professor Vahlen wieder gut gemacht

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 10. März. Das Preußische Staatsministerium hat beschlossen, den früheren Rektor der Universität Greifswald, Professor Dr. Theodor Vahlen, der augenblicklich in Wien tätig ist, nach Preußen zurückzuberufen und in seinen alten Dienstgrad wieder einzusetzen.

Professor Vahlen, der erste nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete des Gaues Pommern, hatte im Jahre 1924 die schwarz-rot-goldene Fahne vom Greifswalder Universitätsgebäude heruntergeholt. Unter Nichtachtung der verfassungsmäßigen Immunität als Reichstagsabgeordneter wurde er daraufhin aus Amt und Stellung gebracht. Schließlich wurde er an die Technische Hochschule in Wien berufen, wo er seine Lehrtätigkeit wieder aufnehmen konnte.

„Berliner Tageblatt" verboten

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 10. März. Die Morgenausgabe des „Berliner Tageblatts" wurde, soweit es noch möglich war, beschlagnahmt. Außerdem hat der Polizeipräsident von Berlin ein **Verbot für das Blatt bis zum 13. d. Mts. einschließlich ausgesprochen.**

Drei Leichen aufgefunden

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 10. März. In einem Walde in der Nähe von Klein-Machnow sind drei Leichen aufgefunden worden. Es handelt sich um **drei Männer im Alter von 20 bis 28 Jahren.** Die Kriminalpolizei hat sich sofort an den Tatort begeben und ist zur Zeit mit der Aufklärung des Falles beschäftigt.

Berliner Börse 10. März 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze
New York 3 1/2% Prag.......5%
Zürich.....2% London....2%
Brüssel..3 1/2% Paris.....2 1/2%
Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG f. Verkehrsw.	45	44 7/8
Allg. Lok. u. Strb.	79	79 1/2
Dt. Reichsb. V. A.	96	96
Hapag	17 3/4	17 3/4
Hamb. Hochb.	63 7/8	66
Hamb. Südam.	35 5/8	36
Nordd. Lloyd	18	18 1/2

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	52 1/4	52 1/4
Bank f. Br. Ind.	82	81
Bank elekt. W.	62	63
Berl. Handelsges	93 1/2	94 3/4
Com. u. Priv. B.	53 1/2	53 1/2
Dt. Bank u. Disc.	70 1/2	70 1/2
Dt. Centralboden	78 3/4	80
Dt. Golddiskont.	72 1/2	72 1/2
Dt. Hypothek. B.	74 3/4	75 1/4
Dresdner Bank	61 1/2	61 1/2
Reichsbank	132 1/2	140 1/2
Sächsische Bank	122	119 1/2

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		
Dortmund. Akt.		139 1/2
do. Union		193
do. Ritter	84 3/4	85
Engelhardt		95
Löwenbrauerei	82 1/2	75
Reichelbräu	131	132
Schulth. Patzenh	113	113 3/4
Tucher	67	65

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	197 1/4	197
A. E. G.	32 3/8	31 1/2
Alg. Kunstzijde	37 3/8	36
Ammend. Pap.	77	77 1/2
Anhalt. Kohlen	65 1/2	66
Aschaff. Zellst.		25 7/8
Basalt AG	24 1/2	23 3/8
Bayr. Elek. Wke.		119 1/2
do. Motoren	109	105
Bemberg	45 3/8	46
Berger J., Tiefb.	160	162
Bergmann	18	19
Berl. Gub. Hutf.	138	140
do. Karlsruh. Ind.	91	87 3/8
do. Kraft u. L.	124 3/4	124 5/8
do. Neurod. K.	47 1/2	47 1/2
Berthold Messg.		35
Beton u. Mon.	65	64 3/4
Braunk. u. Brik.	162 1/2	158 1/2
Brem. Allg. G.	101 3/4	96 1/4
Brown Boveri	25	27
Buderus Eisen	51 3/4	51 1/2
Charl. Wasser	92	92 7/8
Chem. v. Heyden	59 3/4	59 1/2
I.G. Chemie 50%	130 1/2	132 1/2
Compania Hisp.	130 7/8	127 1/2
Conti Gummi	134	131 3/8
Daimler Benz	28 1/4	27 3/4
Dt. Atlant. Teleg.	130	128 1/4
do. Baumwolle	53	53
do. Conti Gas	118 7/8	118 3/4
do. Erdöl	100 1/2	100 5/8
do. Kabelw.	64 3/4	62 1/2
do. Linoleum	37 1/4	37
do. Steinzg.	74	75
do. Telephon	45 1/4	47 3/8
do. Ton u. Stein	44 1/2	44 1/4
do. Eisenhandel	42 3/4	42 3/4
Doornkaat		
Dynamit Nobel	58	58
Eintr. Braunk.	176 1/2	172 1/2
Eisenb. Verkehr.	94	92 3/4
Elektra	138	140
Elektr. Lieferung	92	91
do. Wk. Liegnitz		122
do. do. Schles.	85 3/8	84
do. Licht u. Kraft	101	101
Eschweiler Berg.		208
I. G. Farben	120 1/2	119 1/2
Feldmühle Pap.	70	69 5/8
Felten & Guill.	58	57 1/2
Ford Motor	42 1/4	46
Fraust. Zucker	73 7/8	78
Froebeln. Zucker		84
Gelsenkirchen	63 1/2	63 1/8
Germania Cem.	41	40
Gesfürel	88 3/4	87 1/2
Goldschmidt Th.	41 3/4	41 7/8
Görlitz. Waggon	23	22 1/2
Gruschwitz T.	73	74
Hackethal Draht	40	39
Hageda	59	60
Halle Maschinen	50	49 3/4
Hamb. El. W.	117 1/4	118
Harb. Eisen		51 1/4
do. Gummi	27 5/8	27 1/4
Harpen. Bergb.	92 1/2	90 3/4
Hemmor Cem.	87	85
Hoesch Eisen	63 1/8	61 7/8
Höffm. Stärke	80	76 1/4
Hohenlohe		18 1/2
Holzmann Ph.	53	53 3/8
Hotelbetr.-G.	60	57 1/2
Huta, Breslau	52	58 1/2
Hutschenr. Lor.	42 1/2	43 1/4
Ilse Bergbau	152	151
do. Genußschein.	114	108 3/4
Jungh. Gebr.	22 3/4	24
Kahla Porz.	13	13
Kali Aschersl.	127 1/2	127
Klöckner	50 5/8	50 3/4
Koksw. & Chem. F.	76 1/4	75 5/8
Köln Gas u. El.	65	65 3/4
Kronprinz Metall	28	28
Lahmeyer & Co	131 1/2	131 1/2
Laurahütte	22 3/8	23 3/4
Leopoldgrube	41 7/8	41 1/8
Lindes Eism.	84	83
Lindström		70
Lingel Schuhf.	24 3/4	24 1/2
Lingner Werke		
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen	118	119 1/2
Mannesmann	67 3/4	66 7/8
Mansfeld. Bergb.	27	27
Maximilianhütte	123	123
Maschinenb.-Unt	46	43 3/4
do. Buckau	62	61 1/2
Merkurwolle		80
Meinecke H.	44	41 1/2
Metallges.	37 1/4	37 3/4
Meyer Kauffm.	42 1/2	43
Miag	70	72
Mimosa		204 1/2
Mitteldt. Stahlw.	68 1/2	68 1/2
Mix & Genest		38 1/2
Montecatini		30 1/2
Mühlh. Bergw.	72	70 1/2
Neckarwerke	85	85 1/2
Niederlausitz. K.	167	162
Oberschl. Eisb. B.	12 1/2	12 3/4
Orenst. & Kopp.	46 3/4	45 1/2
Phönix Bergb.	36 3/8	36 1/2
do. Braunkohle	69 3/4	69 3/4
Polyphonw.	37	37 1/2
Preußengrube	85	84
Rhein. Braunk.	208 1/2	207 1/4
do. Elektrizität	105	104 1/2
do. Stahlwerk	82 1/8	80
do. Westf. Elek	98 1/2	98 3/4
Rheinfelden	95	96
Riebeck Mont.	71	71 1/2
J. D. Riedel	56 1/4	55 5/8
Roddergrube		425
Rosenthal Porz.	44 1/4	44 1/2
Rositzer Zucker	51 3/4	52
Rückforth Ferd.	44 1/4	42 1/2
Rütgerswerke	48 7/8	49 1/4
Salzdetfurth Kali	190	188 1/2
Sarotti	71 3/4	71 3/4
Saxonia Portl. C.	55 1/2	54 1/2
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		22 1/2
do. Bergw. Beuth.	73 5/8	73 1/2
do. u. elekt. GasB.	115 5/8	114 3/4
do. Portland-Z.	52 1/2	51
Schubert & Salz.	195 1/4	194 1/2
Schuckert & Co	93 1/4	93 3/8
Siemens Halske	146 3/4	144
Siemens Glas		40 1/2
Siegersd. Wke.	51	53
Stock R. & Co.	35	35 1/2
Stöhr & Co. Kg.	96 1/4	96 1/2
Stolberg. Zink.	45	41 3/4
Stollwerck Gebr.	44 1/2	45 1/2
Südd. Zucker	159	159 1/4
Tack & Cie.		115 1/2
Thörls V. Oelf	95	97 1/2
Thür. Elek u. Gas.		125
do. Gas Leipzig	112	112
Tietz Leonh.	32 1/2	31 1/4
Trachenb. Zuck.	80 1/4	81
Transradio	196	198 1/4
Tuchf. Aachen		80
Union F. chem.	78 1/4	78 1/2
Varz. Papierf.	18 1/2	19
Ver. Altenb. u.	90 1/4	90 3/4
Strals. Spielk.		90
Ver. Berl. Mört.	50	50
do. Dtsch. Nickw.	73 1/2	74
do. Glanzstoff	57 1/4	56 1/2
do. Schimisch. Z.	55 1/2	54
do. Stahlwerke	37 3/8	36 3/4
Victoriawerke	40 1/4	40
Vogel Tel. Dr.	30 3/4	31 3/8
Wanderer W	64 3/4	65
Westereg. Alk.	129	129 3/4
Westfäl. Draht	70 1/4	70
Wunderlich & C.	54 1/2	55
Zeiß-Ikon	66	67 1/2
Zeitz Masch	35 1/2	36 3/4
Zellstoff-Waldh.	52 1/2	53 3/8
Zuckrf. Kl. Wanzl		67
do. Rastenburg	60 3/4	62
Otavi	16	16
Schantung	39	41

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	67	69
Kabelw. Rheydt	92 1/2	
Linke Hofmann	17	17
Oehringen Bgb.		110
Ufa	57 1/2	58

	heute	vor.
Burbach Kali	20	19 3/4
Wintershall	107 1/2	108
Diamond ord.		3 3/8
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	91 1/2	91

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	9 1/2	9,4
do. m. Auslossch.	69 3/4	69 1/4
do. Schutzgeb. A.	6,7	6,55
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	92 3/4	93 1/2
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.	82 1/4	80 1/2
6% Dt. Reichsanl.	79,8	79,9
7% do. 1929	95 1/4	96 3/4
Dt Kom Abl. Anl.	64 3/4	64 3/4
do. m. Ausl. Sch.	83	82 3/4
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	77 3/4	77 5/8
7% Berl. Verk. Anl. 28	77 1/4	77 3/8
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.	67 1/4	67
8% do. Sch. A. 29	72 3/4	72 1/2
8% Ldsch. C. G. Pf.	79 3/4	79 3/4
8% Schl. L. G. Pf.	79 1/4	79,7
4 1/2% do. Liq. Pfd.	80 3/8	80,9
5% Schl. Ldsch. Rogg. Pfd.	6,27	6,35
8% Pr. Ldrt. G. Pf.	84 1/2	84 1/2
4 1/2% do. Liqu. Pf.	90	90 1/2
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G. P. 20/21		82
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast. G. Pf. 17/18	85,5	85 1/4
8% do. 13/15	84 3/4	85
8% Pr. C. B. G. P. 27	85	84 7/8
5 1/2% do. Liqu. Pf.		90 1/2
8% do. G. C. Obl.		
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3–5	84,5	84 3/4
5 1/2% do. Liqu. Pf.		86 1/2
8% do. G. C. Obl. 20	72,5	73 1/2

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farb. Bds.	101 3/4	100 3/4
8% Hoesch Stahl	88 1/2	88,9
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl	83 1/2	84 3/4
7% Mitteld. St. W.	76	75 3/4
7% Ver. Stahlw	68,7	68 3/4

Ausländische Anleihe

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.	6,20	6
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	15,4	16
4% Ung. Goldr.		
4% do. Kronenr	3/8	3/8
4 1/2% do. 14		
5% Rum. vr. Rte.	6,8	
4% do. ver Rte.	5,6	
4% Türk. Admin.	4,60	5,55
do. Bagdad	5 1/4	5,40
do. von 1905		4,90
4% do. Zoll. 1911	5,1	5,35
Türkenlose	15 1/2	15 1/2
2 1/4% Anat. I u. II	25 1/2	25 1/4
4% Kasch. O. Eb.	11 3/8	11,3
Lissab. Stadt Anl.	38,1	37 7/8

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1934	100 3/8 B
do. 1935	—
do. 1936	94—95 1/4
do. 1937	92 1/8—93 1/8
do. 1938	89 3/8 B
do. 1939	86 1/2—87 3/8
do. 1940	83 3/8—84 3/4
do. 1941	82 5/8—83 7/8
do. 1942	80 5/8—81 5/8
do. 1943	79 5/8—81 1/4
do. 1944	78 3/4—80 1/4
do. 1945	78 1/2—80 1/8
do. 1946	78 3/8—79 7/8
do. 1947/48	78 3/8—79 7/8

Banknotenkurse

Berlin, 10. März

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,13	4,15
do. 2 u. 1 Doll	4,13	4,15
Argentinische	0,78	0,80
Brasilianische	—	—
Canadische	3,49	3,51
Englische, große	14,58	14,64
do. 1 Pfd. u. dar	14,58	14,64
Türkische	1,92	1,94
Belgische	58,80	59,04
Bulgarische	—	—
Dänische	64,82	65,08
Danziger	82,24	82,56
Estnische	—	—
Finnische	6,40	6,44
Französische	16,56	16,62
Holländische	169,56	170,24
Italien. große	21,38	21,46
do. 100 Lire und darunter	21,58	21,66
Jugoslawische	5,40	5,44
Lettländische	—	—
Litauische	41,60	41,78
Norwegische	74,65	74,95
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	77,10	77,40
Schweizer gr.	81,19	81,51
do. 100 Francs u. darunter	81,19	81,51
Spanische	34,83	34,97
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,27	12,33
Tschechoslow 500 Kr. u. dar.	12,27	12,33
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	46,95	47,35
Gr. do. do.	46,95	47,35

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie ⚒

Freie Wirtschaft und privater Unternehmungsgeist

Die Wirtschaft hat in all den Zeiten der politischen Unruhe in den letzten Wochen und Monaten insbesondere die eine Forderung erhoben, diese Verwirrungen auszuräumen und einen starken Staat zu schaffen, in dem einzig und allein eine gesunde Wirtschaft gedeihen kann. Ein Zustand des Landes, der nicht täglich und stündlich Ueberraschungen und Unvorhergesehenes an den Tag fördern kann, ist die unerläßliche Voraussetzung dafür, daß die Wirtschaft Kalkulationen anstellen, Dispositionen treffen und Risiken übernehmen kann. War diese Bedingung in der letzten Zeit wie in den vergangenen Jahren so oft und nur allzu sehr nicht erfüllt, so folgere man daraus doch nicht ein Versagen der Wirtschaft als solcher. Jedesmal noch ist sie unverzüglich an die Lösung der ihr gestellten Aufgabe gegangen, sobald man ihr nur Bewegungsfreiheit ließ.

Die Annahme erscheint berechtigt, daß die jüngsten Reichstagswahlen dazu angetan sind, nicht nur in politischer, auch in wirtschaftlicher Hinsicht die Verhältnisse in Deutschland zu klären. Ob die Entscheidung vom **5. März ganz** und immer nach dem persönlichen Geschmack des einzelnen Wirtschaftsindividuums ausgefallen sein mag, das ist nicht von so großer Wichtigkeit. Die Bedeutung dieses Tages liegt vielmehr darin, **daß endlich nach all den Wirrsalen eine klare Entscheidung gefallen ist** nicht nur im Gebiet der staatspolitischen Fragen, vielmehr auch dadurch bedingt in den wirtschaftspolitischen. Die Regierung hat die Chance, endlich einmal wieder auf weite Sicht arbeiten zu können und nicht mehr ihre Politik von einem Tage auf den andern abstellen zu müssen. Diese Chance aber ist auch gleichzeitig ihre größte Verpflichtung. Bei seinem Regierungsantritt stellte der Kanzler ein sich über Jahre erstreckendes Arbeitsprogramm in Aussicht, das an den zwei entscheidenden Punkten der deutschen Not den Hebel ansetzen soll. Die Not des Bauern und das Elend des Arbeiters sind eins, sind beide Ausdruck der Stagnation des Wirtschaftslebens und der Schrumpfung des Volkseinkommens. Das Schicksal der Landwirtschaft ist auf Gedeih und Verderb mit dem Schicksal der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung, die ihr Einkommen aus industrieller Tätigkeit bezieht und es vornehmlich für Zwecke der Ernährung ausgibt, verbunden. Da die deutsche Wirtschaft, will sie die gesamte Arbeiterschaft beschäftigen und ernähren, des Exports nicht entraten kann, wird auch eine den Binnenmarkt in den Vordergrund stellende Wirtschaftspolitik auf die weltwirtschaftlichen Beziehungen nicht verzichten können. Das kürzlich veröffentliche Ergebnis des deutschen Außenhandels im ersten Monat des Jahres mit einem Exportüberschuß von nur noch 23 Millionen ist ein Alarmsignal. Eine der ersten Aufgaben der Regierung nach der Wahl wird es sein, **in die mittlerweile nicht unerheblich verwirrten handelspolitischen Beziehungen Deutschlands zum Auslande Ordnung zu bringen.** Daß mit einer ständig wachsenden Zahl von fremden Mächten ein vertragsloser Zustand besteht, ist auf die Dauer unhaltbar. **Denn** nichts ist für die Wirtschaft wie für den Außenhandel nachteiliger als Ungewißheit und Schwebezustände.

Ist es also die integrierende Aufgabe der Regierung, die Arbeitslosigkeit zu vermindern und die Produktion in Gang zu bringen, so bleibt nur noch die Frage nach der zu wählenden Methode. Der Reichskanzler wie auch der Wirtschaftsminister und sein Staatssekretär haben die Oeffentlichkeit nicht darüber im Zweifel gelassen, daß sie trotz aller Hilfestellung der öffentlichen Arbeitsbeschaffung das Entscheidende von der Initiative des einzelnen erwarten. Geißelt der Kanzler immer wieder die letzten 14 Jahre der Mißwirtschaft, so wird er dabei nicht übersehen, daß im letzten die Politik jener Zeit deswegen für das Volkswohl so unheilvoll sich gestaltet hat, weil sie **das System der freien Wirtschaft und der privaten Initiative und Verantwortlichkeit mit Füßen trat.** Kein Mensch predigt heute mehr ein Manchestertum, die Wirtschaft ist von hohem sozialen Verantwortlichkeitsgefühl erfüllt; aber ihrem inneren Wunsch und ihrer Aufgabe, einem jeden Brot und Arbeit zu geben, kann sie nur gerecht werden, wenn man sie gewähren läßt.

Qualität bevorzugt

Messeverlauf in Leipzig zufriedenstellend

Leipzig, 10. März. Der Schwerpunkt des Verkehrs liegt jetzt auf dem technischen Messegelände. Man ist allgemein mit dem Ergebnis der Messe zufrieden. Besonders in Werkzeug- und Verpackungsmaschinen und in Motoren sind erfreulich große Aufträge erteilt worden. In der Abteilung der Kühlmaschinen haben einzelne Aussteller **alle am Stand befindlichen Maschinen verkauft.** Aber auch an großen Maschinen der Gießereibranche findet man vielfach den Vermerk „Verkauft". Die einzelnen Tagungen finden lebhaftes Interesse. Die Massenbeschickung der Messe mit Frischhaltungsapparaten läßt einen guten Besuch der am Sonntag stattfindenden Tagung „Frischhaltung von Lebensmitteln" erwarten. Die Bugra-Maschinenmesse, also eine rein fachmännische Messe ohne Schaupublikum, hat hat auch heute einen unvermindert guten Besuch. Die Preise haben sich an der Messe in fast allen Branchen stabilisiert, und die Periode der bedenkenlosen Preisschleuderei scheint überwunden zu sein. Man sieht überall wieder auf Qualität.

Kartoffelmarkt

Von Wilhelm Schiftan, Breslau

Die Kartoffelbörse, die am 7. März in Berlin stattfand, war mehr von Verkäufern als von Käufern besucht. Die Umsätze waren nicht bedeutend. Die Gerüchte über neue Stützungsmaßnahmen vermochten keine Belebung des Absatzes zu bringen. Im allgemeinen war in der Berichtswoche die Tendenz ruhig. Das Speisekartoffelgeschäft zeigt nach wie vor lokalen Charakter. Die Versorgung der Bedarfsstellen erfolgt aus der nächsten Nachbarschaft. Am Saatkartoffelmarkte liegt das Geschäft schwerfällig. Die Umsätze sind geringfügig und zögernd. Am leichtesten abzusetzen sind hochprozentige Sorten und Kartoffelsorten, die Massenerträge ergeben und sich vorwiegend als Wirtschaftskartoffeln eignen. Gute Speisekartoffelsorten liegen vernachlässigt. In Fabrikkartoffeln herrscht Bedarf; die Nachfrage ist hier unverändert größer als das Angebot. Zum Teil werden auch Futterkartoffeln gesucht.

„Die Handelshochschule." Die begonnene Wirtschaftsankurbelung ruft die Tüchtigen auf! Bald können Fähigkeiten und Kenntnisse wieder ihre volle Verwertung finden. Es ist bekannt, daß eine hochschulmäßige Berufsausbildung durch das Selbstbildungswerk „Die Handelshochschule" jedem kaufmännischen Angestellten, auch wenn er das Abitur nicht besitzt, ohne weiteres möglich ist. Pro Woche betragen sämtliche Kosten rund 70 Pfennig. Aus dem interessanten Prospekt und der ausführlichen Probelektion „Cr. 3" (erhältlich gegen 30 Pfennig Portoersatz vom Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin W. 35, Genthinerstraße 42) geht näheres hervor.

Erhöhung der Möbelpreise

Bisher 30 Prozent unter Vorkriegsstand

Eine am Vorabend der Leipziger Messe von der Vereinigung der Engros-Möbelfabrikanten Deutschlands nach Leipzig einberufene Versammlung der Möbelfabrikanten beschloß einstimmig, **die Preise für Möbel angemessen zu erhöhen und den tatsächlichen Gestehungskosten anzupassen.** Auch die Organisationen des Möbeleinzelhandels und des kreditgebenden Einzelhandels haben dieser Maßnahme zugestimmt. Dieser Beschluß wird schon bei den Messeverkäufen durchgeführt. Das Institut für Konjunkturforschung hat vor kurzem festgestellt, daß die Möbelpreise in vielen Fällen nicht mehr die Herstellungskosten decken. Die derzeitigen Möbellistenpreise liegen nach dem Großhandelsindex 43 Prozent unter dem Stande von Anfang 1929, die tatsächlichen Verkaufspreise vielfach noch weit tiefer, etwa 30 Prozent unter dem Vorkriegsstande. Das Anziehen der Holzpreise, verursacht durch die erheblichen Zollerhöhungen für Rund- und Schnittholz, wird die steigende Tendenz auf dem Rohstoffmarkt verstärken. Die dadurch unvermeidbare Verteuerung der Selbstkosten würde bei den bisherigen Preisen zu weiteren Verlusten in der Möbelindustrie führen. Die Möbelindustrie fordert von der Reichsregierung, daß sie in ihrem Kampf gegen Preisschleuderer und unlautere Elemente durch eine sofortige Verschärfung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb sowie durch eine sofortige Verschärfung des Vergleichs- und Konkursrechts sowie der strafrechtlichen Bestimmungen über Kreditbetrug unterstützt wird.

Die Krise der russischen Eisen- und Stahlindustrie

Die Lage der russichen Eisen- und Stahlindustrie hat sich im März erneut verschlechtert. Während nach dem Produktionsplan der Sowjetregierung die Roheisenerzeugung bereits Anfang 1933 21 200 t täglich erreichen sollte, stellte sie sich im Januar auf nur 15 400 t täglich und im Februar auf etwa 15 500 bis 16 000 t. In den ersten Märztagen ist die tägliche Roheisenerzeugung sodann bis auf 15 000 und 14 200 t gesunken. Dieser neue Rückgang der Eisenerzeugung wird darauf zurückgeführt, daß die südrussischen Eisen- und Stahlwerke mit großen Schwierigkeiten infolge der starken Verminderung ihrer Vorräte an Koks, Kohlen, Naphtha usw. zu kämpfen haben. Besonders schlimm ist es in dieser Hinsicht bei den Werken der Bundesvereinigung „Dnjeprostalj" bestellt. Die Werke „Petrowski" und „Dsershinski" waren am 3. März nur für fünf bezw. zehn Stunden mit Koks versorgt. Sehr unbefriedigend ist auch die Lage in bezug auf die Kohlenversorgung. Die schlechte Arbeit der Hochöfen der Werke der Bundesvereinigung „Zentrostalj" wird vor allem auf technische Ursachen zurückgeführt.

Polnische Staatsbahn verwaltet die Kohlenmagistrale Ostoberschlesien—Gdingen

Die neue Eisenbahnverbindung Ostoberschlesien—Gdingen, die ausschließlich dem Kohlentransport dient und die bisherige Strecke erheblich verkürzt, ist am 1. März provisorisch in Betrieb genommen worden. Die Polnisch-Französische Eisenbahngesellschaft, der Ausbau und Bewirtschaftung der Linie obliegt, verfügt nicht über die erforderlichen Mittel, um eine normale Abwicklung des Verkehrs zu gewährleisten. Nach neuesten Abmachungen zwischen der Regierung und der Gesellschaft ist nun die Betriebsführung von der Polnischen Staatsbahn übernommen worden. Die Konzessionsgesellschaft überweist dafür eine Summe von 3,5 Millionen Francs an den Betriebsfonds der Magistrale. Sobald die Gesellschaft die Möglichkeit hat, den Betrieb wieder in eigener Regie zu übernehmen, wird der Betrag wiedererstattet. Ferner mußte sich die Konzessionsgesellschaft verpflichten, bis Ende des laufenden Jahres die notwendigen Ausbauarbeiten an der Magistrale fortzusetzen, wofür sie einen Betrag von 11,5 Millionen Francs aufzuwenden hat, ebenso muß sie von der Verwaltung der Polnischen Staatsbahn Lokomotiven im Gesamtwert von 11,25 Millionen Francs erwerben.

Berliner Börse

Wieder fest

Berlin, 10. März. Obwohl die Kursgestaltung zu Beginn der heutigen Börse einen ganz uneinheitlichen Charakter hatte, konnte die Grundstimmung als behauptet bezeichnet werden. Da außerdem das Kaufinteresse des Publikums und das Anlagebedürfnis aus Stillhaltegeldern anhielten, stellten sich die ersten Notierungen meist schon wieder über das bis zu 1 Prozent niedrigere gestrige Frankfurter Abendniveau, meist waren auch noch gegen gestern mittag Kursbesserungen bis zu 1½ Prozent festzustellen. Unter stärkerem Angebot litten nur Reichsbankanteile, die bei einem Umsatz von 100 Mille 5½ Prozent einbüßten. Nach den ersten Kursen wurde es dann aber, vom Farbenmarkt ausgehend, allgemein fester. Das Geschäft in Spezialwerten war dabei recht lebhaft. Auch Renten zeigten nach schwächerer Vorbörse freundliche Tendenz. Bei den Pfandbriefen überwog weiter die Nachfrage. Die Altbesitzanleihe gewann ¾ Prozent, Reichsschuldbuchforderungen waren bis zu ½ Prozent höher. Auch Dollarbonds waren im Gegensatz zu den eher schwächeren Industrieobligationen gefragt. Auslandsrenten hatten nur geringe Veränderungen aufzuweisen. Der Geldmarkt erfuhr infolge des heutigen Steuertermins in sich eine Versteifung, die Sätze blieben aber unverändert. Privatdiskonten waren eher angeboten. Auch gegen 12.45 Uhr blieb die Tendenz in den Aktienmärkten fest. Kursgewinne bis zu 2 Prozent gegen den Anfang waren bei den Hauptwerten keine Seltenheit.

Bevorzugt wurden im Verlaufe Maschinenaktien, am Montanmarkt rückten Mannesmann in den Vordergrund des Interesses. Reichsbankanteile konnten dagegen keine nennenswerte Erholung erzielen. Bei 3 Mille Umsatz gelangten die Aktien der Hotelbetrieb AG. verspätet 2¾ Prozent über gestern zur Notiz. Der Kassamarkt lag im Vergleich zu den variablen Märkten etwas vernachlässigt. Rein kursmäßig muß er als unregelmäßig bezeichnet werden. In der zweiten Börsenstunde blieb die Tendenz unter Bevorzugung von Spezialwerten, die bis zu 6 Prozent anziehen konnten, ausgesprochen fest. Den Anfang nahm die Bewegung vom Siemensmarkt, aber auch Farben, Kaliwerte, Deutsche Waffen, BMW., Rheinstahl und ähnliche Favoriten hatten lebhaftere Umsätze. Obwohl die Schlußnotierungen nicht immer ganz den höchsten Tageskursen entsprachen, konnte die Tendenz weiter als fest bezeichnet werden.

Frankfurter Spätbörse

Fester

Frankfurt a. M., 10. März. Aku 36,5, AEG. 33,5, IG. Farben 123,25, Lahmeyer 134, Rütgerswerke 49,5, Schuckert 96, Siemens und Halske 151, Reichsbahn 96, Hapag 18,25, Ablösungsanleihe Neubesitz 9,70, Altbesitz 79,25.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 10. März 1933.

Weizen 76 kg (Märk.)		198—200
	Dez.	—
	März	—
	Mai	—
Tendenz: ruhig		
Roggen (71/72 kg) (Märk.)		155—157
	Dez.	—
	März	—
	Mai	—
Tendenz: ruhig		
Gerste	Braugerste	172—180
	Futter-u. Industrie	163—171
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		126—129
"	Dez.	—
"	März	—
"	Mai	—
Tendenz: ruhig		

Weizenmehl 100 kg	23½—27⅛
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	21,00—22,85
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	8,75—9,00
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	8,75—9,00
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	21,00—24,00
Kl. Speiseerbsen	19,00—21,00
Futtererbsen	12,00—14,00
Wicken	13,50—14,50
Leinkuchen	10,70
Trockenschnitzel	8,70
Kartoffeln, weiße	—
" rote	—
" gelbe	—
" blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Serradelle 13—14, blaue Lupinen 6,50—7,50, gelbe Lupinen 9,00—10,00. Stimmung ruhig.

Breslauer Produktenbörse

10. März 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	76 kg	—
	74 kg	197
	72 kg	191
	70 kg	187
	68 kg	179
Roggen, schles.	71 kg	156
	69 kg	152
Hafer		122
Braugerste, feinste		—
gute		180
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	169
Wintergerste	61/62 kg	157
Tendenz: ruhig		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	8¾—9¼
Roggenkleie	8½—9
Gerstenkleie	—
Tendenz: stetig	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	26¼—26¾
Roggenmehl	21—21½
Auszugmehl	32¼—32¾
Tendenz: ruhig	

Berliner Schlachtviehmarkt

10. März 1933

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	31
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	28—30
2. ältere	—
fleischige	26—27
gering genährte	20—24
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	27—28
sonst. vollfl. od. ausgem.	25—26
fleischige	23—24
gering genährte	21—23
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	25
sonst. vollfl. od. ausgem.	21—24
fleischige	17—20
gering genährte	12—16
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	30
vollfleischige	26—29
fleischige	21—24

Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	16—22
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	35—42
mittl. Mast- u. Saugkälb.	28—35
geringe Kälber	22—23
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
2. Stallmast	34—35
mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	33—34
gut genährte Schafe	26—27
fleischiges Schafvieh	30—32
gering genährt. Schafv.	18—28
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	—
vollfl. v. 240—300 "	36—38
" 200—240 "	35—37
" 160—200 "	33—35
fleisch. 120—160 "	32—33
" unt. 120 "	—
Sauen	34—37

Auftrieb					
Rinder	2369	z. Schlachth. dir.	133	z. Schlachth. dir.	373
darunter		Auslandsrinder	69	Auslandsschafe	—
Ochsen	520	Kälber	1889	Schweine	9526
Bullen	652	z. Schlachth. dir.	—	z. Schlachth. dir. seit letzt. Viehm.	1154
Kühe u. Färsen	1197	Auslandskälber	—	Auslandsschw.	—
		Schafe	3920		

Marktverlauf: Rinder mittelmäßig, Kälber ruhig, Schafe gute Ware glatt, sonst ruhig, beste halbjährige bis eine Mark über Notiz, Schweine ruhig.

Posener Produktenbörse

Posen, 10. März. Roggen O. 17,75—18,00, Roggen Tr. 20 To. 18, Weizen O. 31—32, mahlfähige Gerste A 13,75—14,25, B 14,25—15,00, Braugerste 15,50—17, Hafer 16—17, Futterhafer 13,50—14,00, Roggenmehl 65% 28,50—29,50, Weizenmehl 65% 49—51, Roggenkleie 9,75—10, Weizenkleie 10—11, grobe Weizenkleie 11—12, Raps 43—44, Viktoriaerbsen 20—23, Folgererbsen 35—40, Senfkraut 37—43, roter Klee 90—110, weißer Klee 70—100, schwedischer Klee 80—110, Sommerwicken 12,50—13,50, Peluschken 12—13,

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	10. 3.
Kupfer: stetig	
Stand. p. Kasse	28⁹/₁₆—28⁵/₈
3 Monate	28⅞—28¹⁵/₁₆
Settl. Preis	28⅝
Elektrolyt	32¾—33¼
Best selected	30½—31¾
Elektrowirebars	33¼
Zinn: stetig	
Stand. p. Kasse	149⅛—149¼
3 Monate	149⅞—150
Settl. Preis	149¼
Banka	155¼
Straits	154¾
Blei: stetig	
ausländ. prompt offizieller Preis	11⅛
inoffiziell. Preis	11¹/₁₆—11⅛

	10. 3.
ausl. entf. Sicht. offizieller Preis	11¼
inoffiziell. Preis	11³/₁₆—11¼
ausl. Settl. Preis	11¼
Zink: fest	
gewöhnl. prompt offizieller Preis	14⅞
inoffiziell. Preis	14⅞—14¹⁵/₁₆
gew. entf. Sicht. offizieller Preis	14⅞
inoffiziell. Preis	14⅞—14¹⁵/₁₆
gew., Settl. Preis	14⅞
Gold	119/2½
Silber	18³/₁₆
Silber-Lieferung	18¼
Zinn-Ostenpreis	153¾

*

Berlin, 10. März. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 47,75.

Berlin, 10. März. Kupfer 40,5 B., 40 G., Blei 16 B., 15,5 G., Zink 21,5 B., 20,5 G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	10. 3. Geld	10. 3. Brief	9. 3. Geld	9. 3. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,823	0,827	0,828	0,832
Canada 1 Can. Doll.	3,526	3,534	3,526	3,534
Japan 1 Yen	0,899	0,901	0,899	0,901
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,62	14,66	14,61	14,65
New York 1 Doll.	4,146	4,154	4,146	4,154
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0,241	0,239	0,241
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,93	170,27	169,93	170,27
Athen 100 Drachm.	2,378	2,382	2,378	2,382
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,96	59,08	58,96	59,08
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	82,42	82,58	82,42	82,58
Italien 100 Lire	21,45	21,49	21,46	21,50
Jugoslawien 100 Din.	5,554	5,566	5,554	5,566
Kowno 100 Litas	41,86	41,94	41,76	41,84
Kopenhagen 100 Kr.	65,18	65,32	65,18	65,32
Lissabon 100 Escudo	13,30	13,32	13,29	13,31
Oslo 100 Kr.	74,83	74,97	74,83	74,97
Paris 100 Frc.	16,60	16,64	16,60	16,64
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Riga 100 Latts	78,17	78,33	78,42	78,58
Schweiz 100 Frc.	81,37	81,53	81,44	81,60
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,96	35,04	34,96	35,04
Stockholm 100 Kr.	77,27	77,43	77,27	77,43
Wien 100 Schill.	48,45	48,55	48,45	48,55
Warschau 100 Złoty	47,20	47,40	47,15	47,35

*

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 10. März. Polnische Noten: Warschau 47,20 — 47,40, Kattowitz 47,20 — 47,40, Posen 47,20 — 47,40, Gr. Złoty 46,95 — 47,35, Kl. Złoty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 10. März

1934	95⅛		
1935	88¾	1937	78
1936	82¼	1938	75

Warschauer Börse

Bank Polski 75,50—75,00

Dollar privat 8,70—8,80, Belgien 124,85, Holland 358,90, London 31,05—31,07, Paris 35,12, Prag 26,44, Schweiz 172,50, Italien 45,45, deutsche Mark 211,50, Pos. Investitionsanleihe 4% 103, Pos. Konversionsanleihe 5% 43,50—43,25, Bauanleihe 3% 41,75—40,50, Eisenbahnanleihe 10% 104, Dollaranleihe 6% 55, 4% 52,50—51,75, Bodenkredite 4½% 38,25—37,25—37,75. Tendenz in Aktien ein wenig schwächer, in Devisen uneinheitlich.